

Deutsch perfekt

# Deutsch perfekt

## ABC DER ARBEIT

50 wichtige  
Wörter, die Sie  
kennen müssen



## Immer fleißig?

Ein Heft über die deutsche Arbeitskultur –  
und wie Sie damit am besten zurechtkommen

Deutschland € 9,90  
CH sfr 15,50 A · B · E · EST · F · FIN ·  
GR · I · L · LV · P (cont) · SK · SLO: € 11,20  
CZ Kč 360 DK dkr 85,95 GB £ 11,10



04  
196828509903

# Kein Heft mehr verpassen!



**Fangen Sie an, ein ganzes Land zu verstehen.**

Lernen Sie mit jedem Heft mehr über das Land, die Menschen und die Kultur einer fantastischen Sprache.

**Jetzt bestellen:**

 [deutsch-perfekt.com/abo](https://deutsch-perfekt.com/abo)



**JETZT  
BESTELLEN!**

## Wer heute in Deutschland einen Job sucht, hat wahrscheinlich so gute Chancen wie noch nie.

MITTEL



**A**rbeitslos zu sein – das war in meiner Kindheit ein Massenphänomen. Eine von zehn Personen, die arbeiten wollten, bekam keinen Job. So war es in den 80er-Jahren, so war es in den 90er-Jahren, so war es Anfang der 00er-Jahre. Aber vor 20 Jahren kam der Sozialdemokrat Gerhard Schröder an die Regierung und beendete mit umstrittenen Arbeitsmarktreformen die Massenarbeitslosigkeit. Egal, wie man die Reformen heute sieht, sicher ist: Seitdem sind immer weniger Menschen ohne Job.

Mehr als das: Wer heute in Deutschland einen Arbeitsplatz sucht, hat wahrscheinlich so gute Chancen wie noch nie. In Kindergärten und bei der Bahn, im Krankenhaus und im Bistro: Überall fehlen Arbeitskräfte. Schon seit ein paar Jahren haben viele Arbeitgeberinnen und Arbeitgeber Probleme, Fachkräfte wie Programmiererinnen oder Bauingenieure zu finden. Inzwischen ist das Problem in der Mitte der Gesellschaft angekommen: Auch im Alltag sind die Lücken nicht zu übersehen – wenn Friseurinnen Termine absagen, Waren nicht ankommen oder Sicherheitskontrollen am Flughafen viel länger dauern als früher.

Die ganz große Krise aus Sicht der Arbeitgeber ist aber noch gar nicht da: Zwischen 2025 und 2035 gehen 13,5 Millionen Menschen in Rente. Zu wenige junge Arbeitnehmerinnen kommen nach. Und sehr viele von ihnen wollen auch noch weniger arbeiten als die Generationen vor ihnen. Das macht die Sache nicht besser.

Was für die einen eine Krise ist, ist für die anderen eine Chance. Zum Beispiel für Rania Hadji. Was der größte Unterschied zwischen der Arbeitskultur in ihrem Heimatland und Deutschland ist, wollte unsere Reporterin Felicitas Wilke von der Afghanin wissen. Die Antwort der 39-Jährigen zeigt, in welchem Luxus die meisten von uns leben: „Ganz einfach: Hier kann ich als Frau arbeiten.“ Der Satz hat mich beeindruckt. Wie das Arbeitsleben in Deutschland sonst für Hadji und für drei weitere Menschen aus anderen Kulturen ist, lesen Sie ab Seite 20.

Viel Freude mit diesem Sonderheft wünscht Ihnen Ihr

Jörg Walser  
Chefredakteur

### umstritten

► hier: so, dass es viele unterschiedliche Meinungen über die Richtigkeit gibt; so, dass viele dagegen sind

### die Arbeitskraft, -ä-e

► hier: jeder Mensch, der arbeiten kann

### die Fachkraft, -ä-e

► Person mit speziellem Können und Wissen in ihrem Beruf; Experte

### die Lücke, -n

► Stelle, an der etwas fehlt; hier: fehlende Arbeitskräfte

### nicht zu übersehen sein

► überall deutlich zu merken sein

### aus Sicht

► aus der Perspektive von

### nachkommen

► hier: zu arbeiten beginnen

### die Generation, -en

► hier: alle Menschen, die ungefähr gleich alt sind

### beeindrucken

► einen intensiven, positiven Effekt haben auf

### weitere

► andere, mehr

### der Chefredakteur, -e (franz.)

► hier: Leiter von allen Journalisten bei einer Zeitschrift



Diese Berufe gibt es wirklich

- 11 **Ein Bayer backt das süße Glück** LA
- 19 **Der Mann für Tiermodells** LA
- 27 **Detektivarbeit für saubere Städte** LA
- 35 **Das zweite Leben der Golfbälle** LA
- 41 **Schluss, aus, vorbei!** LA
- 45 **Für sicheren Wasserspaß** LA
- 49 **Toxische Reptilien für die Medizin massieren** LA
- 53 **Die wunderbare Welt des Wassers** LA
- 61 **Unterricht für gesunden Heavy Metal** LA

Themen

- 6 **Sieben Fragen zum Start** L  
Interessantes und Kurioses aus der Arbeitswelt
- 28 **Drei Tage frei** S  
Der neue Freitag
- 32 **Immer fleißig?** MÜ  
Wie viel die Deutschen wirklich arbeiten
- 42 **Und das ganze Büro schaut zu** M  
Liebe am Arbeitsplatz
- 46 **Millionen kamen, um zu bleiben** MA  
Die Geschichte der Migration nach Deutschland
- 50 **Macht der Job zufrieden?** SÜ  
Unterschiede zwischen verschiedenen Berufen
- 54 **Wenn die Arbeit das Leben ist** S  
Der Job als bester Freund
- 62 **Hilft es, hübsch zu sein?** L  
Haben es schöne Menschen im Beruf wirklich leichter?
- 66 **Neun Fragen zum Schluss** M  
Muss man nur fleißig sein, um Erfolg zu haben?

20

Wie ist es wirklich?

Die Deutschen arbeiten effektiv, aber ohne Spaß – Klischee oder Realität? Vier Menschen aus verschiedenen Kulturen erzählen, wie ihr Berufsalltag in Deutschland aussieht.

58

Und was verdienst du?

Lohn und Gehalt sind in Deutschland ein Tabuthema. Viele wissen nicht einmal, was die Partnerin oder der Partner verdient. Ändert sich das gerade?



36

Das Abc der Arbeit

M

Sie arbeiten in Deutschland oder tun das bald? Dann werden Sie viele spezielle Wörter hören – wie die 50, die Sie in unserem Abc lernen.





## 12

### Die Jobs warten

M

Wer in Deutschland arbeiten will, hat so gute Chancen auf eine Stelle wie wahrscheinlich noch nie. Wo gibt es die vielen Jobs? Und wie ändert die Regierung gerade die Normen für Menschen, die zum Arbeiten ins Land kommen wollen?



Lernen mit **Deutsch-perfekt**-Produkten



#### Deutsch perfekt App

Die Zeitschrift, das Übungsheft und der Audiotrainer zusammen auf dem Handy: Das alles macht unsere **App** möglich. Überall, wo Sie sind. Und mit Übungen zu fast jedem Text.

[www.deutsch-perfekt.com/app](http://www.deutsch-perfekt.com/app)



#### Deutsch perfekt Audio

Der Trainer für Hörverstehen und Aussprache, auf CD oder als Download. Achten Sie im Heft auf diese Symbole: **AUDIO** und kurz **A**. Zu diesen Artikeln können Sie Texte und Übungen auf **Deutsch perfekt Audio** hören.



#### Deutsch perfekt Übungsheft

24 Seiten Übungen und Tests zu Grammatik, Vokabeln und mehr. Achten Sie im Heft auf diese Symbole: **ÜBUNGSHEFT** und kurz **Ü**. Zu diesen Texten finden Sie Übungen in diesem Extraheft.

#### Deutsch perfekt im Unterricht

Didaktische Tipps und Ideen für den Einsatz von **Deutsch perfekt** im Unterricht, gratis für Abonentinnen und Abonnenten in Lehrberufen.

Noch mehr Informationen und Übungen:

[www.deutsch-perfekt.com](http://www.deutsch-perfekt.com)

[www.facebook.com/deutschperfekt](https://www.facebook.com/deutschperfekt)

[www.instagram.com/deutsch.perfekt\\_official](https://www.instagram.com/deutsch.perfekt_official)

**L**  
LEICHT

Texte auf Stufe A2 des GER

**M**  
MITTEL

Texte auf Stufe B1 des GER

**S**  
SCHWER

Texte auf den Stufen B2 - C2 des GER

GER:  
Gemeinsamer  
europäischer  
Referenzrahmen

☞ lockere Alltagssprache

☹ negativ

⚠ Vorsicht, vulgär!

≈ ungefähr, etwa

↔ Gegenteil von ...

o langer, betonter Vokal

u kurzer, betonter Vokal

, -er Pluralformen



LEICHT

## Welche Berufe wollen Kinder später haben – und Jugendliche?

„Was willst du einmal werden?“ Seit vielen Jahren geben Kinder in Deutschland auf diese Frage ähnliche Antworten – nämlich besonders oft Polizist und Tierärztin. Das ist zum Beispiel das Resultat einer Untersuchung des Meinungsforschungsinstituts Forsa von 2021. Bei Mädchen zwischen vier und 13 Jahren sind die Favoriten Tierärztin (13 Prozent), Lehrerin (acht Prozent), Ärztin und Tierpflegerin (sechs Prozent). Bei den Jungen sind es Polizist (zehn Prozent), Wissenschaftler (sieben Prozent), Feuerwehrmann (sechs Prozent) und Fußballprofi (fünf Prozent). In anderen Rankings steht auch der Astronaut vorne. Später werden Medien wichtiger: In einer Untersuchung der Privaten Hochschule Göttingen wollen fast 50 Prozent der Abiturientinnen und Abiturienten zwischen 17 und 24 Jahren Influencerin oder Creator werden.

einmal

➤ hier: später im Leben

ähnlich

➤ fast gleich

das Meinungsforschungsinstitut, -e

➤ Institut: Dort untersucht man die Meinung von Leuten.

die Tierpflegerin, -nen

➤ Frau: Sie kümmert sich beruflich um Tiere.

der Wissenschaftler, -

➤ Person: Sie untersucht etwas systematisch.

der Fußballprofi, -s

➤ professioneller Fußballspieler

die Hochschule, -n

➤ ≈ Universität

die Abiturientin, -nen

➤ Frau: Sie macht die Prüfung am Ende vom Gymnasium oder hat sie gerade gemacht.

## 2

## Sind Montage gefährlich?

Viele Leute werden sonntags melancholisch: Bald ist Montag, der Beginn einer neuen Arbeitswoche. Montag ist in Deutschland nicht nur der unbeliebteste Tag – er ist auch der mit den meisten Arbeitsunfällen. Eine Statistik der Deutschen Gesetzlichen Unfallversicherung von 2022 zeigt, dass 20,3 Prozent der Arbeitsunfälle montags passieren, danach wird die Zahl immer kleiner (freitags dann 15,2, sonntags 2,8 Prozent).

### unbeliebt

– nicht populär

### die Deutsche Gesetzliche Unfallversicherung

– ≈ Organisation von allen beruflichen Unfallversicherungen



Fotos: Jose Luis Carrascosa, GoodStudio/shutterstock.com



HOCHSCHULE FULDA  
UNIVERSITY OF APPLIED SCIENCES



## VORBEREITUNG AUF STUDIUM UND BERUFSAUSBILDUNG IN DEUTSCHLAND

Sie machen bald Ihren Schulabschluss? Sie planen eine Berufsausbildung oder ein Studium in Deutschland? Sie erfüllen dafür noch nicht alle Voraussetzungen? Kein Problem!

Mit dem Programm „Pre-College Fulda“ werden Sie an der Hochschule Fulda auf ein Studium oder eine Berufsausbildung in Deutschland vorbereitet.

### Als Teilnehmer\*innen

- › besuchen Sie Fachkurse in Ihrem Wunschstudiengang,
- › absolvieren Sie ein Praktikum bei einem Unternehmen in der Region Fulda,
- › steigern Sie Ihre Deutschkenntnisse auf Niveau C1,
- › erfahren Sie mehr über das Leben, Studieren und Arbeiten in Deutschland.

### Pre-College Fulda ist das richtige Programm für Sie, wenn Sie

- › Ihren Bachelor oder eine Berufsausbildung in Deutschland machen wollen,
- › keine direkte Hochschulzugangsberechtigung (HZB) für Deutschland besitzen und
- › Deutschkenntnisse auf dem Niveau B1 nachweisen können.

### An der Hochschule Fulda finden Sie eine große Auswahl an Studiengängen aus den Bereichen:

- › Ernährung / Lebensmittel
- › Gesundheit
- › Technik
- › Recht
- › Soziales & Interkulturelles
- › Wirtschaft



Die Hochschule Fulda mit ihren rund 9.000 Studierenden, acht Fachbereichen und etwa 60 Studiengängen ist eine moderne Hochschule für Angewandte Wissenschaften (HAW) mit starkem Praxisbezug in der Lehre und einem internationalen Profil.

## KONTAKT UND INFORMATION

Hochschule Fulda | Leipziger Str. 123 | 36037 Fulda  
pre-college@hs-fulda.de | [hs-fulda.de/pre-college](https://hs-fulda.de/pre-college)



Das Vorbereitungsprogramm Pre-College Fulda ist Teil des Projekts "Pre-College +", das vom 01.04.2023-31.03.2027 aus Mitteln des Europäischen Sozialfonds und aus Mitteln des Landes Hessen gefördert wird.

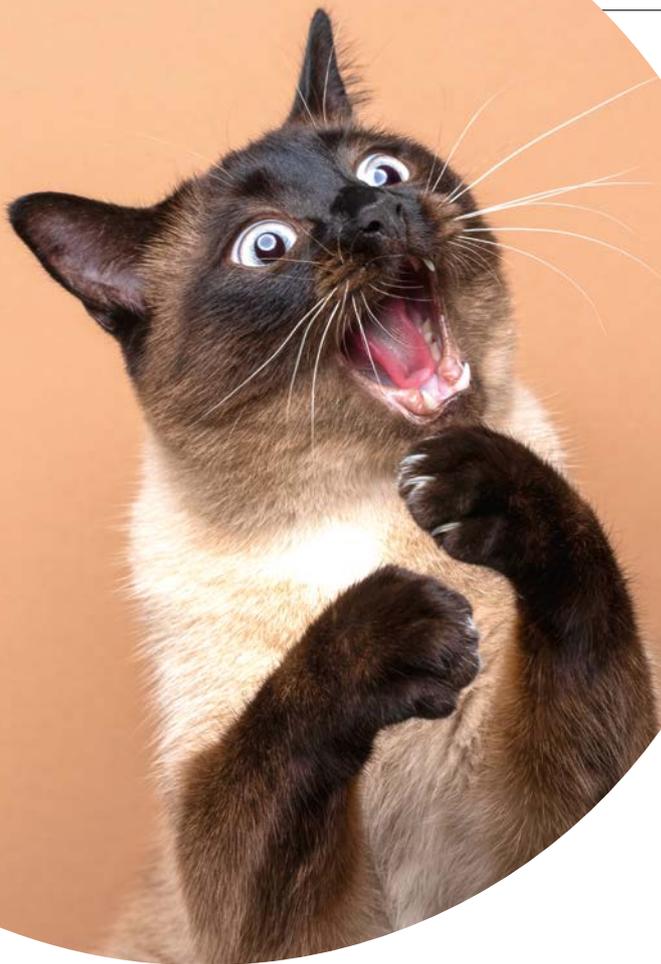


Kofinanziert von der Europäischen Union

HESSEN



Hessisches Ministerium für Wissenschaft und Kunst



## LEICHT

## Wie machen Katzen uns kreativer?

Auf Whatsapp chatten, Videos auf Youtube schauen: Aktionen wie diese machen bei der Arbeit nicht produktiver – oder? Doch, das können sie, sagt der Neurowissenschaftler Henning Beck im Interview mit der Süddeutschen Zeitung. Seine These: Wenn wir eine bewusste Pause machen und uns in ihr zum Beispiel auf ein Katzenvideo konzentrieren, kann uns das Inspiration geben.

schauen (süddt., österr.)

• hier: als Onlinevideo sehen

... oder?

•  ..., richtig?

der Neurowissenschaftler, -

• Person: Sie untersucht systematisch Fragen aus der Neurologie.

bewusst

• hier: mit der Idee: Genau das möchte ich jetzt tun.

## 4 Arbeiten Menschen mit Roboter-Kollegen weniger fleißig?

Wenn bei einer Aufgabe im Team eine Kollegin besonders gut arbeitet, hat das einen Effekt für die anderen: Ihre Energie und Motivation werden kleiner. Dieses Phänomen heißt soziales Faulenzen. Forschende der Technischen Universität Berlin haben untersucht, ob es das auch bei der Arbeit mit Robotern gibt. Dafür haben 42 Personen an einem Experiment teilgenommen. In zwei Gruppen hatten sie die Aufgabe, auf Bildern von industriellen Leiterplatten nach Fehlern zu suchen. Die eine Gruppe hat Hilfe von einem Roboter bekommen. Er hat vorher schon Fehler markiert. Die andere Gruppe hat ohne Roboter gearbeitet. Das Resultat des Experiments: Das Team mit dem Roboter-Kollegen hat weniger Fehler gefunden als das Team ohne. Denn die Personen im ersten Team haben gedacht, dass der Roboter alle Fehler gesehen hat.

das Faulenzen

• ↔ Fleißigsein;  
≈ Nichtstun

der/die Forschende, -n

• Person: Sie arbeitet für mehr Wissen.

die Leiterplatte, -n

• dünnes Stück aus hartem Material für elektrische Elemente

# Worüber spricht man mit Kolleginnen und Kollegen am besten nicht?

Eine neue Stelle, eine neue Firma: Wenn Menschen den Job wechseln, gibt es in der ersten Zeit besonders viel zu lernen – nicht nur über die neuen Aufgaben, sondern auch über die Atmosphäre im Unternehmen. Wie freundlich sprechen die Kollegen dort miteinander? Wie streng ist die Chefin? Soll man sich elegante Kleidung anziehen, oder ist das egal? In jeder Firma gibt es individuelle Normen, die nicht im Arbeitsvertrag stehen. Das macht den Start in einem neuen Unternehmen nicht immer einfach. Aber wenigstens für die Gesprächsthemen mit Kollegen kann man sich an einer Basis orientieren. Das Meinungsforschungsinstitut Yougov und das Datenportal Statista haben 2019 nämlich

untersucht, was am Arbeitsplatz in Deutschland Tabu-Themen sind. Mehr als 1000 arbeitende Erwachsene haben dazu Antworten gegeben. Ihr Tabu-Thema Nummer eins: Sex und Erotik. 63 Prozent sagen, dass das in Gesprächen mit Kolleginnen ein absolutes No-Go ist. Außerdem mögen es 49 Prozent der Leute nicht, über andere Kollegen zu lästern. Wenig passend für den Small Talk im Job finden 48 Prozent auch die persönlichen Finanzen. Weitere wenig populäre Themen sind zum Beispiel Religion (26 Prozent), Politik (16 Prozent) und Krankheit (zwölf Prozent). Eine kleinere Gruppe aber hat dazu eine andere Meinung: Für neun Prozent gibt es am Arbeitsplatz gar keine Tabu-Themen.

**das Unternehmen, -**  
• Firma

**miteinander**  
• hier: im Kontakt mit anderen

**streng**  
• hier: sehr genau

**sich anziehen**  
• hier: als Outfit wählen

**das Gesprächsthema, -themen**  
• Inhalt von einem Gespräch

**das Meinungsforschungsinstitut, -e**  
• Institut: Es untersucht die Meinung von Leuten.

**arbeitend**  
• mit einer Arbeit

**lästern über**  
• böse sprechen über

**weitere**  
• ≈ andere

**gar keine**  
• absolut keine



## LEICHT

## 6 Wie protestieren Leute still dagegen, wieder ins Büro kommen zu sollen?

In der Pandemie haben viele Menschen das Arbeiten im Homeoffice kennengelernt – heute wollen sie auf die Option nicht mehr verzichten. Manche Firmenchefinnen haben dazu eine andere Meinung. Sie wollen, dass ihre Angestellten wieder an mehr Tagen oder auch komplett ins Büro kommen. Dagegen protestieren Beschäftigte mit einem neuen Trend: dem Coffee Badging. Das Phänomen bedeutet, dass Angestellte an Tagen mit Büropflicht für ein paar Stunden ins Büro kommen. Dort zeigen sie sich dem Chef und trinken Kaffee mit Kolleginnen. Nach einem Teil ihrer Arbeitszeit gehen sie wieder ins Homeoffice. Owl Labs, ein Anbieter von Technologien für hybrides Arbeiten, hat 2023 dazu in einer Untersuchung 2000 Vollzeitbeschäftigte in Deutschland gefragt. 38 Prozent haben schon einmal bei Coffee Badging mitgemacht.



### im Homeoffice

- von zu Hause aus

### verzichten auf

- wählen, ... nicht mehr zu haben

### der/die Beschäftigte, -n

- Angestellte(r)

### die Büropflicht, -en

- Norm: Man muss ins Büro kommen.

### der Anbieter, -

- Firma mit speziellem Produkt/Service

### Vollzeit-...

- mit 35 bis 42 Stunden Arbeit pro Woche



## 7 Wen mussten Frauen fragen, um zu arbeiten?

„Männer und Frauen sind gleichberechtigt“ – so steht es im Grundgesetz der Bundesrepublik Deutschland von 1949. Die Realität in einer Ehe war aber lange Zeit ein ziemlich patriarchalischer Kontrast: Bis zu einer Gesetzesreform im Jahr 1977 mussten Frauen ihre Männer um Erlaubnis fragen, wenn sie arbeiten wollten. Und bis Mitte 1958 konnte ein Mann den Arbeitsvertrag seiner Frau kündigen, wenn er das wollte.

### gleichberechtigt sein

- gleiche juristische Garantien haben

### das Grundgesetz

- ≈ Sammlung von Paragraphen zu Normen als Basis für Deutschland

### die Bundesrepublik

- föderalistische Republik

### die Gesetzesreform, -en

- Reform von Normen: An ihnen muss man sich orientieren.

Diese Berufe gibt es wirklich



LEICHT

AUDIO

## Ein Bayer backt das süße Glück

Kein Kuchen ist auch keine Lösung. Erfolg hat drei Buchstaben: TUN! Sei dein eigener bester Freund. Die kurzen Texte in Glückskeksen können alles sein – kreativ, lustig, langweilig, philosophisch oder banal. Den speziellen süßen Snack assoziieren viele Menschen mit China. Korrekt ist aber, dass der Glückskeks eigentlich aus Japan kommt. Und seit 2002 aus Bayern. In dem Ort Bad Abbach bei Regensburg steht nämlich Europas größte Glückskekse-Fabrik. Ihr Name: Bavarian Lucky Keks. Jeden Tag backt man dort bis zu 20000 Glückskekse. Für die meisten Leute ist der Satz auf dem kleinen Stück Papier im Snack interessanter als der Keks – aber nicht für

Raphael Schäfer. Der Glückskekse-Bäcker hat die Firma 2017 von seinem Vater übernommen. Und er will natürlich, dass seine Kekse auch lecker schmecken. Nach Bayern ist der Snack gekommen, als eine Damenwäschefirma für eine Werbekampagne 1,3 Millionen Glückskekse bei der Firma bestellt hat. Auch heute noch produziert die Fabrik die Kekse als Werbemittel für Kundinnen und Kunden. Außerdem können dort Privatpersonen für Hochzeiten, Geburtstage oder Heiratsanträge Kekse mit individuellen Texten bestellen. Alternativ bietet Schäfer den Snack in einer 45 Gramm schweren XXL-Variante an.

### der Erfolg, -e

- positives Resultat; hier auch: Karriere

### der Glückskekse, -e

- sehr kleiner, dünner Kuchen in Halbkreisform: Darin ist ein Zettel mit einer positiven Prognose.

### übernommen

- Part. II von: übernehmen = hier: bekommen und weitermachen

### die Werbekampagne, -n

- Kampagne: Man versucht, ein Produkt sehr bekannt zu machen.

### produzieren

- machen; herstellen

### das Werbemittel, -

- Sache: Man versucht damit, ein Produkt bekannter zu machen.

### der Heiratsantrag, -ä-e

- ≈ (feierliche) Bitte: Willst du mich heiraten?



# Die Jobs warten

Wer in Deutschland arbeiten will, hat so gute Chancen auf eine Stelle wie wahrscheinlich noch nie. Wo gibt es die vielen Jobs? Und wie schwierig ist der berufliche Start? Von Eva Pfeiffer

## MITTEL

**S**chon beim ersten Kontakt mit der Metzgerei Lederer wird klar: Das ist kein Betrieb wie jeder andere. „Moment bitte“, sagt die Dame am Telefon, dann hört man sie rufen: „Warten Sie, Sie kriegen noch eine Flasche Sekt!“ Als sie wieder in den Hörer spricht, erklärt sie, dass ein Kunde Geburtstag hatte. So etwas ist wichtig in der Metzgerei im südbadischen Weil am Rhein.

Die Stadt in der Nähe der Schweizer Grenze ist seit September 2022 das Zuhause von Anakha Marija Shaji – und die Metzgerei Lederer ihr Arbeitsplatz. Shaji ist 22 Jahre alt und kommt aus dem indischen Bundesstaat Kerala. Dort hat sie Informatik studiert. Jetzt macht sie in Weil am Rhein eine Ausbildung zur Fleischereifachverkäuferin. Wurst statt IT – wie passt das zusammen?

„Ich wusste nach dem Studium nicht, was ich machen soll“, erzählt Shaji. „Und die Verdienstmöglichkeiten sind in Kerala nicht gut.“ Auf der Website einer Vermittlungsagentur las sie, dass es in Deutschland viele Optionen zum Arbeiten gibt. Zum Beispiel in der Gastronomie und in der Krankenpflege. Shaji entschied sich für die Fleischindustrie. Sie fand das Gehalt attraktiv und die Idee toll, in Europa zu arbeiten.

Nach ein paar Gesprächen mit der Agentur machte Shaji sechs Monate lang einen Deutschkurs. Die Agentur half ihr dabei, einen Pass und ein Visum zu bekommen und vermittelte ihr den Ausbildungsplatz in der Metzgerei. Dort ist Shaji sehr willkommen, wie Joachim Lederer sagt. „Wir finden in Deutschland keine Auszubildenden“, erklärt der Chef der Metzgerei.

Mit diesem Problem ist Lederer nicht allein. Im Land fehlen in sehr vielen Bereichen Arbeitskräfte. Besonders groß ist das Problem in den Gesundheitsberufen. In diesen werden dringend Ärztinnen, Pfleger, Physiotherapeutinnen und viele andere gesucht. Auch Erzieher, Bus- und Lkw-Fahrerinnen fehlen, genauso wie Baufachkräfte, Handwerker, Ingenieurinnen, IT-Experten und Arbeitskräfte in Hotels und in der Gastronomie.

Besonders viele freie Stellen gibt es in Bayern und Baden-Württemberg, aber auch an vielen anderen Orten in Deutschland. Lukas Karner von der Zentralen Auslands- und Fachvermittlung der Bundesagentur für Arbeit sagt: „Oft interessieren sich Menschen im Ausland vor allem für Jobs in Metropolen wie Berlin und München. In unserer Beratung erklären wir ihnen dann, dass es auch in kleineren Städten und auf dem

### der Betrieb, -e

- Firma

### der Sekt, -e

- alkoholisches Getränk, ähnlich wie Champagner

### der Hörer, -

- hier: Teil des Telefons, den man an das Ohr hält und in den man hineinspricht

### südbadisch

- als Teil einer Region im Südwesten Deutschlands

### der Bundesstaat, -en

- einzelner Staat, der Teil einer Staatenunion ist

### die Fleischereifachverkäuferin, -nen

- Frau mit einer Ausbildung für die Arbeit mit Fleisch und den Verkauf in einer Metzgerei

### die Verdienstmöglichkeit, -en

- Möglichkeit, Geld zu verdienen; bezahlte Arbeit

### die Vermittlungsagentur, -en

- Firma, die hilft, etwas Passendes zu finden, z. B. eine Arbeitsstelle

### attraktiv

- hier: gut

### vermitteln

- hier: als Agentur einen passenden Kontakt / eine Stelle finden für

### willkommen sein

- hier: gebraucht werden

### der/die Auszubildende, -n

- Person, die eine Ausbildung macht

### der Bereich, -e

- hier: Sektor; Branche

### die Arbeitskraft, -ä-e

- hier: jeder Mensch, der arbeiten kann

### der Erzieher, -

- Pädagoge

### die Baufachkraft, -ä-e

- Experte im Bausektor

### der Handwerker, -

- Person, die beruflich mit Händen und Werkzeugen arbeitet

### die Zentrale Auslands- und Fachvermittlung

- Institution, die Deutschen hilft, im Ausland Arbeit zu bekommen, und Ausländern mit speziellen Berufsausbildungen hilft, in Deutschland Arbeit zu bekommen

### die Bundesagentur für Arbeit

- Arbeitsamt

## In manchen deutschen Firmen kümmern sich inzwischen Expertinnen oder ganze Teams um die Integration der internationalen Arbeitnehmer.

Land attraktive Arbeitgeber gibt. Außerhalb der großen Städte sind außerdem die Wohnkosten geringer.“

Die Prognose der Bundesagentur für Arbeit ist: Für eine stabile Wirtschaft müssen jedes Jahr 400 000 Arbeitskräfte mehr nach Deutschland kommen als das Land verlassen. Metzgermeister Lederer ist selbst aktiv geworden. Er hat ein Projekt gestartet, in dem die Handwerkskammer Freiburg mit Shajis Vermittlungsagentur zusammenarbeitet. So sind bis heute mehrere Inderinnen und Inder nach Südbaden gekommen und arbeiten dort in Betrieben. „Die jungen Leute kommen mit großer Motivation und sind für uns ein gigantisches Glück“, stellt Lederer fest. „Wir tun viel, damit sie kommen. Wir kümmern uns um sie, holen sie vom Flughafen ab, suchen ihnen eine Wohnung. Ihre Familien sollen wissen, dass sie in guten Händen sind.“

Nicht nur in der Fleischindustrie denken Arbeitgeber inzwischen wie Lederer. In manchen Firmen sind Expertinnen oder ganze Teams für die Integration von internationalen Fachkräften zuständig.

Obwohl die Inderin Shaji bei ihrem Start in Weil am Rhein viel Unterstützung bekam, war die erste Zeit für sie nicht leicht. Nicht nur die Arbeit mit Fleisch und der Kontakt mit den Kundinnen war neu. Auch an den alemannischen Dialekt der Menschen musste sie sich gewöhnen. „Ich habe vorher ja erst sechs Monate lang Hochdeutsch gelernt“, sagt sie und lacht. Heute ist sie mit ihrer Entscheidung zufrieden. Die Arbeit macht

ihr Spaß, sagt sie. Nach der Ausbildung möchte sie gern weiter in der Metzgerei arbeiten.

Shaji ist mithilfe einer Vermittlungsagentur nach Deutschland gekommen. Dieser Service kostet Gebühren. Welche Möglichkeiten gibt es noch? Das weiß Verena Andrei. Sie leitet den Welcome Service der Region Stuttgart für internationale Fachkräfte und ist Koordinatorin der Welcome Center in Baden-Württemberg.

„Die ideale erste Anlaufstelle ist Make it in Germany. Das ist ein Onlineportal der Bundesregierung mit sehr vielen Informationen in verschiedenen Sprachen“, sagt Andrei. „Man kann außerdem nach Beratungsstellen in seiner Region suchen. Ich empfehle auch das Beratungsprojekt ProRecognition, das es an manchen deutschen Auslandshandelskammern gibt. Und es finden im Ausland Messen und Recruitingprogramme der Bundesagentur für Arbeit und der Deutschen Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit statt. Diese staatlich geförderten Beratungs- und Vermittlungsprogramme sind für die Fachkräfte kostenlos.“

Vor ein paar Jahren suchte auch der Ägypter Ahmed Ibrahim nach Joboptionen im Ausland. Der Ingenieur ist Spezialist für Flugzeug-Entwicklung. „Ich sah in Ägypten zu wenig Möglichkeiten, um innovativ zu arbeiten“, erzählt der heute 38-jährige. Ibrahim entdeckte in Deutschland viele Stellen, die ihn interessierten.

Noch in Kairo machte er einen Deutschkurs und erreichte das Sprachniveau B1. 2017 kam Ibrahim mit

### gering

- ≈ wenig

### verlassen

- hier: weggehen von

### der Metzgermeister, -

- Person mit speziellem Titel: Bei ihr kann man eine Ausbildung in der Metzgerei machen.

### die Handwerkskammer, -n

- Organisation für die Interessen von Handwerkern

### in guten Händen sein

- hier: sicher sein, weil sich jemand um einen kümmert

### zuständig sein für

- verantwortlich sein für

### alemannisch

- von einem der alemannischen Dialekte

### sich gewöhnen an

- kennenlernen und nach einer Zeit damit zurecht kommen

### ja

- hier:  Das ist die Erklärung.

### das Hochdeutsch

- ↔ Dialekt

### die Anlaufstelle, -n

- Person/Institution, die man um Tipps und Hilfe bitten kann

### die Beratungsstelle, -n

- ≈ Beratungsbüro oder -hotline

### die Auslandshandelskammer, -n

- Organisation im Ausland für die wirtschaftlichen Interessen von Firmen des eigenen Landes

### die Messe, -n

- Produktausstellung; hier: Veranstaltung wie ein Marktplatz für Service-Angebote, Jobs und Ausbildungen

### die Deutsche Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit

- von der deutschen Regierung finanzierte Organisation für Kooperationen mit anderen Ländern, z. B. für Umweltprojekte

### staatlich gefördert

- mit finanzieller Hilfe von der Regierung

### die Entwicklung, -en

- von: entwickeln = hier: sich komplett neu überlegen und designen

### sehen in

- hier: finden, dass es etwas in ... gibt

### das Sprachniveau, -s

- Qualität der Sprachkenntnisse



## Mit neuen juristischen Normen will es die Bundesregierung für Expertinnen und Experten aus dem Ausland einfacher machen, in Deutschland zu arbeiten.

einem Visum zur Arbeitsplatzsuche nach Bayern. „Das war eine stressige, schwierige Zeit. Ich durfte mit diesem Visum nicht arbeiten, brauchte aber Geld zum Leben“, erzählt er. Da die Jobsuche ohne Erfolg war, nahm Ibrahim schließlich an einer **Maßnahme** zur **Anerkennung** seiner beruflichen **Qualifizierung** als Fluggerätelektroniker teil. Danach fand er eine Stelle.

Heute ist Ibrahim **Flugversuchingenieur** bei einer Firma in der Nähe von München. Er konstruiert Flugzeug-Prototypen, testet sie, sammelt Daten und **prüft** diese. „Ich bin einen langen Weg bis zum glücklichen Ende gegangen“, sagt Ibrahim. Er mag sein Leben in München und den Kontakt mit Menschen aus der ganzen Welt. Wenn ihm Ägypten im kalten deutschen Winter besonders fehlt, macht er Urlaub in seinem Heimatland und **genießt** die Sonne dort.

Für Menschen, die in Deutschland arbeiten wollen, hat Ibrahim mehrere Empfehlungen: „Es ist wichtig, die deutsche Sprache zu lernen – und speziell die **Fachsprache** für den Beruf. Auch um die berufliche Anerkennung kümmert man sich am besten früh“, sagt er und ergänzt: „Die deutsche Arbeitskultur kann man vorher nicht lernen. Deshalb **sollte man offen sein** und akzeptieren, dass manche Dinge anders sind als in der Heimat.“

Deutschkenntnisse, Anerkennung der beruflichen Qualifikation, Visum: Diese Themen sind für fast alle internationalen Fachkräfte relevant. Bei nicht wenigen von ihnen gibt es Frustration über komplexe Prozesse

in der deutschen Bürokratie und viele juristische Normen. Das will die Bundesregierung ändern – mit dem **Gesetz zur Fachkräfteeinwanderung** von 2023.

Seit November letzten Jahres ist es zum Beispiel für Fachkräfte mit **Hochschulabschluss** aus Nicht-EU-Staaten einfacher, nach Deutschland einzuwandern. Neu sind jetzt außerdem die besseren Möglichkeiten, schon vor der Anerkennung der Berufsqualifikation ins Land zu kommen. Und ab Juni soll eine **Chancenkarte** zur Jobsuche die **Einreise** für Fachkräfte aus Nicht-EU-Ländern einfacher machen.

**Zu** den Arbeitskräften, die das Land so dringend braucht, **gehört** auch Carolina Pérez aus Chile. Die Deutschlehrerin kam 2019 nach Hamburg. „Ich war vorher schon oft in Deutschland und mochte die Lebensqualität. Die Gehälter sind viel höher als in Chile“, erzählt sie. Um ein Visum zu bekommen, machte Pérez ein Masterstudium zu den Themen Schulmanagement und **Qualitätsentwicklung**. Gleichzeitig unterrichtete sie an einer Schule und machte einen Deutschkurs, um das Sprachniveau C2 zu erreichen.

„Das war anstrengend, so viel **auf einmal**“, sagt die heute 43-Jährige. Nach dem Master machte Pérez eine **Qualifizierung** zur Anerkennung ihres Studienabschlusses aus Chile. Sie unterrichtete und besuchte Seminare. Dann war das Ziel erreicht: Seit August 2022 ist Pérez anerkannte **Lehrkraft** für das Fach Deutsch an einem Gymnasium in Hamburg.

### die Maßnahme, -n

→ Aktion, um ein spezielles Ziel zu erreichen

### die Anerkennung, -en

→ von: anerkennen = hier: offiziell akzeptieren, z. B. als Äquivalent für ein deutsches Diplom

### die Qualifizierung, -en

→ hier: ≈ Training mit dem Ziel, spezielles Wissen und Können zu geben

### der Flugversuchingenieur, -e

→ Ingenieur für Versuche mit Flugzeugteilen

### prüfen

→ hier: testen

### genießen

→ Freude haben an

### die Fachsprache, -n

→ Sprache für Experten eines Sektors

### man sollte offen sein

→ hier: es wäre gut, interessiert an Neuem zu sein

### das Gesetz, -e

→ schriftliche Regel, die die Regierung macht und an der sich alle orientieren müssen

### die Fachkräfteeinwanderung, -en

→ Immigration von Fachkräften

### der Hochschulabschluss, -ü-e

→ ≈ Universitätsdiplom

### die EU

→ kurz für: Europäische Union

### die Chancenkarte, -n

→ Punktesystem für die Bedingungen von Migranten auf Jobsuche in Deutschland: Einzelne Kriterien bedeuten mehr Punkte.

### die Einreise, -n

→ ≈ Ankunft aus dem Ausland

### gehören zu

→ ein Teil sein von

### die Qualitätsentwicklung

→ systematische Verbesserung der Qualität

### auf einmal

→ hier: gleichzeitig

### die Lehrkraft, -ä-e

→ Lehrer(in)



# Gut zu wissen

## Wie bekomme ich eine erste Orientierung zu freien Stellen?

Das Onlineportal *Make it in Germany* ist speziell für internationale Fachkräfte. Dort gibt es einen Quick-Check. Mit dem Tool kann man seine Möglichkeiten prüfen, in Deutschland zu arbeiten und zu leben. Auf *make-it-in-germany.com* gibt es außerdem eine Jobbörse. Antworten auf Fragen bekommt man zudem bei der Hotline +49 (0)30/18 15 11 11. Auch auf der Website der Bundesagentur für Arbeit (BA) findet man unter *arbeitsagentur.de/jobsuche* freie Stellen.

## Sind auch Menschen aus Nicht-EU-Ländern bei Firmen willkommen?

Ja! Mehr als die Hälfte der internationalen Fachkräfte kommt heute aus dem Nicht-EU-Ausland. Mithilfe der BA sind die meisten Menschen aus Spanien, danach aus Mexiko, von den Philippinen, aus Tunesien, Brasilien und Marokko ins Land gekommen. Andere Statistiken nennen ganz vorn Indien, die Balkanstaaten, die Türkei und den Iran.

## Wie wichtig ist es, die deutsche Sprache zu sprechen?

„Sehr wichtig“, sagt Lukas Karner von der Zentralen Auslands- und Fachvermittlung der BA. „Ich empfehle, so früh wie möglich die Sprache zu lernen – mindestens bis zum Niveau B1, B2 ist noch besser.“ Eine Ausnahme ist die IT-Branche, wie Karner erklärt: „In der IT gibt es Jobs, für die man nur Englisch braucht. Aber auch für Softwareentwicklerinnen oder Programmierer endet das Leben ja nicht mit dem Feierabend.

Und vor allem auf dem Land wird es schwierig, wenn man gar kein Deutsch spricht.“

## Was bedeutet die berufliche Anerkennung?

Eine ausländische Berufsqualifikation wird in Deutschland anerkannt, wenn sie mit einer deutschen Qualifikation gleichwertig ist. Man beantragt ein Anerkennungsverfahren, um das zu prüfen. Für mehr Informationen ist das Portal Anerkennung in Deutschland des Bundesinstituts für Berufsbildung eine gute Adresse.

## Was ändert sich mit dem Gesetz zur Fachkräfteeinwanderung?

Ein paar Normen des Gesetzes gelten seit letztem November, andere seit März dieses Jahres und ab Juni. Johanna Elsässer, Leiterin des Portals Anerkennung in Deutschland, nennt wichtige Punkte: „Die Änderungen bedeuten vor allem, dass es mit Berufserfahrung oder entsprechender Qualifikation mehr Möglichkeiten gibt, in Deutschland zu arbeiten. Bis März brauchten Menschen aus Nicht-EU-Ländern dafür immer eine Anerkennung ihres Abschlusses, auch in nichtreglementierten Berufen. Jetzt können sie für diese Berufe auch mit passender Berufserfahrung einreisen.“ Elsässer erklärt außerdem die neue Norm der Anerkennungspartnerschaft: „Wenn man für den Beruf in Deutschland eine Anerkennung braucht, kann man mit einer Erklärung von Arbeitgeberin und Fachkraft einreisen, dass man die Anerkennung nachholen wird. In dieser Zeit darf man schon arbeiten.“

### die Fachkraft, -ä-e

→ Person mit speziellem Können und Wissen in ihrem Beruf; Experte

### zudem

→ außerdem

### die Bundesagentur für Arbeit

→ ≈ Arbeitsamt

### die EU

→ kurz für: Europäische Union

### die Zentrale Auslands- und Fachvermittlung

→ Institution, die Deutschen hilft, im Ausland Arbeit zu bekommen, und Ausländern mit speziellen Berufsausbildungen hilft, in Deutschland Arbeit zu bekommen

### die Ausnahme, -n

→ ↔ Regel

### die Softwareentwicklerin, -nen

→ ≈ Frau, die neue Computerprogramme schreibt

### die Anerkennung, -en

→ von: anerkennen = hier: offiziell akzeptieren, z. B. als Äquivalent für ein deutsches Diplom

### gleichwertig

→ hier: gleich wichtig; mit den gleichen Möglichkeiten

### das Verfahren, -

→ ≈ Methode

### prüfen

→ hier: testen

### das Bundesinstitut für Berufsbildung

→ ≈ Institut, das die Sektoren Ausbildung und Lernen in Deutschland untersucht und verbessern möchte

### das Gesetz, -e

→ schriftliche Regel, die die Regierung macht und an der sich alle orientieren müssen

### die Fachkräfteeinwanderung, -en

→ Immigration von Fachkräften

### gelen

→ hier: sich orientieren müssen an

### weitere (-r/-s)

→ mehr; andere (-r/-s)

### entsprechend

→ hier: ≈ äquivalent

### der Abschluss, -ü-e

→ hier: Zeugnis

### die Anerkennungs-partnerschaft, -en

→ ≈ Zusammenarbeit bei der Anerkennung

### einreisen

→ vom Ausland über die Grenze in ein Land kommen

### nachholen

→ hier: etwas machen, was man früher nicht gemacht hat



Diese Berufe gibt es wirklich

LEICHT

AUDIO

## Der Mann für Tiermodels

Hamlet hat viel Erfahrung. Der freundliche schwarze Skorpion war zum Beispiel in einem Werbeclip für Lotto24 zu sehen, hat ein Werbeshooting für Uhren gemacht und eine Rolle in einem Tatort-TV-Krimi gespielt. Der Jack Russell Terrier Mücke war bei einem Fotoshooting für Hundeprodukte der Star. Und ein Tiger ohne Namen hat in Musikvideos mitgespielt. Hamlet, Mücke, der Tiger und noch viele andere Tiere haben bei der Filmtierzentrale in Hamburg eine Sedcard mit persönlichen Informationen und manchmal auch mit einem kurzen Video. Nicht nur menschliche Models haben eine Agentur: Das gibt es auch für Tiere.

Die Filmtierzentrale gibt es seit Mitte der 80er-Jahre. Ihr Chef ist seit 2008 der Biologe Holger T. Kirk. Er vermittelt Tiere für Werbung, Fernsehserien, Kinofilme, Musikvideos, TV-Shows und verschiedene Events. Kirk arbeitet mit Tiertrainern und Fotografen zusammen. Mit manchen der Tiere kann sein Team zum Set reisen. Das wird für die Kundinnen dann teurer. Mit anderen Tieren kann man nur an einem Ort arbeiten – zum Beispiel mit zwei Berliner Löwen. Bei ihnen steht noch ein wichtiges Detail in der Sedcard: Beide Tiere können nicht direkt mit Menschen arbeiten. Die Aufnahmen müssen getrennt stattfinden.

### der Werbeclip, -s

► kurzer Film: Er soll ein Produkt bekannter machen.

### das Werbeshooting, -s

► Fotoarbeiten für das Marketing von einem Produkt

### der TV-Krimi, -s

► hier: Fernsehfilm über Kriminelle und Polizisten oder Detektive

### die Agentur, -en

► hier: Firma: Man kann bei ihr ein Model direkt buchen oder ein Model aus ihrem Katalog zum Casting einladen.

### vermittelt für

► jemandem helfen, ... zu finden

### die Werbung

► Aktivitäten, z. B. als Kampagne: Sie sollen ein Produkt bekannter machen.

### zusammenarbeiten mit

► in Kooperation / im Team arbeiten mit

die Aufnahme, -n ► hier: Film- oder Fotoarbeiten

### der Löwe, -n

► große, gelbbraune Katze: Sie lebt in Afrika und Indien.

### getrennt

► ↔ zusammen



**Wie ist es wirklich?**



Dass sie in dieser gastronomischen Küche arbeitet – mit genau vereinbarten Arbeitszeiten – ist für die Afghanin Rania Hadji überhaupt nicht selbstverständlich.

**D**ie Liste der Klischees über die Arbeitskultur der Deutschen ist ziemlich lang: Sehr pünktlich sollen sie sein, perfekt organisiert und sehr effektiv. Auch ein großer Teil der Deutschen selbst beschrieb sich vor ein paar Jahren in einer Untersuchung als plichtbewusst und diszipliniert. Wenn man den Klischees glaubt, ist das Arbeitsleben in anderen Teilen der Welt lustiger. Als besonders fröhliche Menschen, die in langen Mittagspausen das Leben und die Gesellschaft ihrer Kolleginnen und Kollegen genießen, sind die Deutschen nicht bekannt. Was von den Klischees über die Arbeitskultur in Deutschland stimmt also? Vier Menschen aus verschiedenen Kulturen, die in dem Land leben und arbeiten, berichten von ihren Erfahrungen.

#### „Hier kann ich als Frau arbeiten“

Rania Hadji (39) kommt aus Afghanistan und arbeitet seit eineinhalb Jahren als Küchenhilfe. Sie lebt seit 2003 in Deutschland.

Was der größte Unterschied zwischen der Arbeitskultur in Afghanistan und Deutschland ist? Ganz einfach: Hier kann ich als Frau arbeiten. In Afghanistan ist das nur sehr eingeschränkt möglich, seit

#### sie sollen ... sein

• hier: man sagt, dass sie ... sind

#### plichtbewusst

• so, dass man sehr daran denkt, was man tun muss

#### diszipliniert

• mit viel Disziplin und Selbstkontrolle

#### die Gesellschaft (von) ...

#### genießen

• sich darüber freuen, dass ... bei einem ist

#### eingeschränkt

• limitiert

Die Deutschen sind im Job sehr effektiv – aber Spaß haben sie dabei wenig. Ist das so richtig? Wir haben vier Menschen aus anderen Kulturen gefragt, wie ihr Arbeitsalltag in Deutschland ist. Von Felicitas Wilke; Fotos: Amelie Niederbuchner **MITTEL**

die Taliban wieder an der Regierung sind. Während meiner Kindheit regierten sie in meiner Heimat schon einmal. Damals musste ich meine Schulausbildung nach der vierten Klasse abbrechen, weil ich ein Mädchen war. Ich habe zu Hause gelernt zu nähen, zu schneidern und zu kochen. Vieles habe ich von Familienmitgliedern gelernt. Wir hatten zu Hause Kühe und Hühner und haben zum Beispiel selbst Käse hergestellt. Meine Schwägerin, die Schneiderin ist, hat mir den Umgang mit Stoffen erklärt.

Das ist typisch für mein Heimatland: In Afghanistan sind nämlich die meisten Menschen selbstständig. Anders als in Deutschland, wo viele Menschen als Angestellte in größeren Unternehmen arbeiten. Sie haben eigene kleine Betriebe, mit denen sie ihr Geld verdienen. Sie arbeiten viel, verdienen aber trotzdem wenig. Viele Menschen sind arm.

Besonders für Frauen, die im Krieg ihre Männer verloren haben und sich alleine um ihre Familie kümmern, ist das so. Die meisten durften weder länger zur Schule gehen, noch dürfen sie in einem Beruf arbeiten. Deshalb verkaufen sie Waren auf der Straße. Genau vereinbarte Arbeitszeiten sind in so einer Situation keine Option.

Hier ist das ganz anders. In Deutschland habe ich nach der Geburt meiner ersten beiden Kinder einen Sprachkurs besucht und Deutsch gelernt. Danach habe ich noch zwei Kinder bekommen und mich erst einmal um sie gekümmert, während mein Mann gearbeitet hat. Als auch die jüngeren beiden Kinder in die Grundschule kamen, war mir zu Hause immer öfter langweilig.

Jetzt arbeite ich 30 Stunden pro Woche in der Küche von „Community Kitchen“. In dem Lokal kochen wir von Montag bis Freitag und sonntags Mittagsgesichte aus geretteten Lebensmitteln und machen Caterings und Veranstaltungen. Mein Tag beginnt um acht Uhr und endet meistens

pünktlich um 14 Uhr. Es bedeutet mir viel, mein eigenes Geld zu verdienen.

Ich finde, dass meine Arbeit in Deutschland aber gar nicht so strukturiert ist, wie man immer sagt. Wir kochen mit Lebensmitteln, die auf dem Großmarkt oder in Supermärkten sonst weggeworfen würden, aber eigentlich noch essbar sind. Deshalb müssen wir meistens spontan planen, was wir kochen. Daran musste ich mich erst gewöhnen, weil ich eigentlich gerne einen klaren Plan habe.

Aber ich habe so auch viel gelernt. In Afghanistan kochen wir sehr viel mit Fleisch. Ich wusste früher gar nicht, was das Wort vegan bedeutet. Inzwischen mache ich laut meiner Chefin das beste Gemüseschnitzel der Welt.

## „Aus der Sorge, Fehler zu machen, habe ich am Anfang kaum Deutsch gesprochen.“

## „Meetings sind fast immer formell“

Marc Martínez Vidilla (37) kommt aus Spanien. Er fängt bald in einem neuen Job in seinem Beruf als Finanzcontroller an. Seit 2017 lebt er in Deutschland. Ich hatte einen einfachen Start ins Berufsleben in Deutschland.

Das Unternehmen, in dem ich damals gearbeitet habe, war sehr international – mit vielen Kolleginnen und Kollegen aus verschiedenen Ländern. Manche konnten sogar Spanisch. Das war für mich sehr angenehm. Andererseits hat es mir das Lernen der deutschen Sprache schwerer gemacht. Aus der Sorge, Fehler zu machen, habe ich am Anfang kaum Deutsch gesprochen.

Ich wollte nicht, dass das so bleibt. Denn obwohl in meinem Unternehmen ganz viele verschiedene Sprachen gesprochen wurden, wusste ich schnell: Wer wirklich Erfolg haben möchte im Beruf, sollte Deutsch sprechen. Die meisten Kolleginnen und Kollegen konnten Deutsch, weshalb auch in Meetings öfter mal ins Deutsche gewechselt wurde. Am Anfang habe ich kaum etwas verstanden und mich schlecht gefühlt. Ich finde es zwar wichtig, die Sprache des Landes zu lernen, in dem man lebt. Aber speziell am

### aus der Sorge, zu ...

• hier: weil ich mir Sorgen mache/machte, zu ...

### abbrechen

• hier: früher aufhören mit

### nähen

• ≈ in Handarbeit oder mit einer Maschine Stücke Stoff zusammenmachen

### schneidern

• Kleidung machen, die Form von Kleidung ändern, Kleidung kürzen oder länger machen

### die Schwägerin, -nen

• Ehepartnerin des Bruders oder der Schwester

### der Umgang

• von: umgehen mit = hier: auf eine spezielle Art mit ... arbeiten

### das Unternehmen, -

• Firma

### der Betrieb, -e

• Firma

### verlieren

• hier: durch Tod plötzlich nicht mehr haben

### retten

• hier: erreichen, dass ... nicht weggeworfen wird

### der Großmarkt, -ä-e

• Zentrale, bei der die Besitzer kleiner Läden ihre Ware kaufen

### essbar

• ≈ so, dass man es essen kann

### sich gewöhnen an

• immer besser kennen und lernen, mit ... zurechtzukommen

### laut

• hier: wie ... sagt

### sogar

• ≈ auch

### so bleiben

• ↔ sich ändern

### sollte ... sprechen

• hier: es wäre besser, wenn ... spricht/sprechen

### weshalb

• das ist der Grund dafür, dass ...

Anfang hätte ich mir manchmal etwas mehr Rücksicht gewünscht.

Ich wusste also, dass ich meine Sprachkenntnisse verbessern muss. Das Problem war: Aus Angst, Fehler zu machen, habe ich mich auf der Arbeit oft gar nicht getraut, Deutsch zu sprechen. Deshalb habe ich mir einen Nebenjob gesucht, in dem ich mich nicht ins Spanische oder Englische flüchten konnte.

Samstags und zweimal pro Woche abends arbeitete ich neben meinem Hauptjob in einem Shop für Kleidung und adult toys. Ich musste die Kunden beraten und Fragen beantworten – auf Deutsch. Es ging dort locker zu, die Kunden waren sehr nett und wir hatten lustige Gespräche. Nach vier Monaten musste ich den Job leider wieder aufgeben, weil es mir neben meiner Vollzeitstelle zu viel wurde. Aber danach war es mir egal, wenn nicht jeder meiner Sätze korrekt war.

Die gute Laune, die ich in meinem Nebenjob erlebt habe, fehlt mir hier im Büro manchmal. In Spanien ist es üblich, sich gegen elf Uhr vormittags mit den Kolleginnen und Kollegen zu einem Kaffee zusammensetzen und sich ein bisschen zu unterhalten. Nach Feierabend geht man öfter noch ein Bier miteinander trinken. Anders in Deutschland: Hier sind Meetings fast immer formell.

Die Deutschen sind vor allem am Anfang eher distanziert. Es ist, als würden sie eine Wand vor sich einziehen, die sich aber mit der Zeit bei manchen öffnet. Ein paar Freundschaften mit Kolleginnen

#### die Rücksicht

- hier: Art, im Kontakt mit jemandem zu sein: Man weiß, dass die Person spezielle Schwierigkeiten hat.

#### sich trauen, zu ...

- keine Angst haben, zu ...

#### der Nebenjob, -s

-  zweiter Job;
- ↔ Hauptjob

#### sich flüchten in

- hier:  wählen, um ein Problem nicht lösen zu müssen

#### beantworten

- antworten auf

#### Es geht locker zu.

-  Man ist informell im Kontakt und hat Spaß.

#### aufgeben

- hier: sich entscheiden, ... nicht mehr zu haben / nicht weiter zu machen

#### die Vollzeitstelle, -n

- Arbeitsstelle, bei der man zwischen 35 und 42 Stunden pro Woche arbeitet

#### erleben

- hier: haben

#### üblich

- ≈ normal; wie eine Tradition

#### gegen

- hier: ungefähr

#### sich zusammensetzen mit

- hier: sich für ein Gespräch treffen

#### eher

- ≈ mehr

#### distanziert

- hier: formell und nicht besonders lieb

#### Es ist, als würden sie ...

- Man könnte meinen, sie ...

#### eine Wand vor sich einziehen

- hier: zeigen, dass man keinen persönlicheren / informelleren Kontakt möchte

#### mit der Zeit

- nach etwas Zeit



Marc Martínez Vidilla hat schnell gemerkt, dass es wichtig ist, Deutsch zu sprechen. Ein zweiter Job hat ihm dabei sehr geholfen.



und Kollegen in Deutschland habe ich über die Jahre geschlossen. Aber niemand von ihnen ist in Deutschland geboren. Sie kommen alle aus dem Ausland, wie ich. Das kann aber auch zufällig so sein.

Sogar in Deutschland, das als so effizient bekannt ist, wird nicht immer pünktlich Feierabend gemacht. Viele machen Überstunden. Manchmal bekomme ich um 22 Uhr noch eine E-Mail. Das hätte ich so vorher nicht erwartet. Ich arbeite hier ähnlich viel wie in Spanien. Mit dem Unterschied, dass man in hier viel besser verdient und mehr Urlaubstage hat.

Die Rechte für Arbeitnehmer sind sehr gut. Das habe ich gemerkt, als mein letzter Arbeitgeber mir wegen einer Restrukturierung kündigen wollte. Ich suchte mir daraufhin einen Juristen und einigte mich wenige Wochen später mit dem Unternehmen auf eine Abfindung. Deutsche Bürokratie? In diesem Fall nicht.

**„Die Deutschen sind sehr direkt“**

Kritan Gautam (37) kommt aus Nepal. Er ist promovierter Biochemiker und arbeitet bei mk2 Biotechnologies in der Nähe von München. Gautam lebt seit 13 Jahren in Deutschland. Die Deutschen hinterfragen die Dinge gerne. Das habe ich gemerkt, als ich für

mein Masterstudium nach Deutschland kam. In meiner Heimat Nepal war ich von der Universität gewohnt, dass man den Stoff auswendig lernen muss.

Anders in Deutschland: Hier wurde in den Prüfungen getestet, ob man die Inhalte wirklich verstanden hat. Logisches Denken spielt eine viel wichtigere Rolle. Das macht meiner Meinung nach viel mehr Sinn – und es war für mich auch viel leichter. Mir hat sehr imponiert, wie logisch ein Studium hier geplant ist.

Für mich war es leicht, mich an die deutsche Pünktlichkeit zu gewöhnen. Ich komme sowieso lieber zehn Minuten zu früh als zu spät. In meinem Heimatland ist das weniger üblich: Dort fängt keine Veranstaltung pünktlich an. Ist sie für acht Uhr geplant, dann wird es oft halb neun oder neun. Wer zu spät kommt, kann auf eine große Zahl sozial akzeptierter Ausreden zurückgreifen, zum Beispiel auf den chaotischen Straßenverkehr. In

Kritan Gautam an seinem Labor-Arbeitsplatz. Der 37-Jährige hat große Unterschiede zwischen dem Arbeitsalltag in seiner Heimat Nepal und in Deutschland festgestellt.

**über die Jahre** ▶ in der Zeit von mehreren Jahren

**schließen**  
▶ hier: ≈ machen; beginnen

**effizient** ▶ hier: effektiv mit der verwendeten Zeit

**Überstunden machen**  
▶ länger arbeiten, als im Arbeitsvertrag steht

**erwarten**  
▶ hier: vorher denken

**das Recht, -e**  
▶ hier: juristische Garantie

**die Restrukturierung, -en**  
▶ Änderung der Art, wie eine Firma organisiert ist

**daraufhin** ▶ dann; danach

**die Abfindung, -en** ▶ hier: Summe als Kompensation für eine Kündigung

**der Fall, -ä-e**  
▶ hier: Situation

**promoviert**  
▶ mit dem Titel Doktor

**hinterfragen**  
▶ hier: kritisch fragen, was ... genau ist/ ob ... korrekt ist

**der Stoff, -e**  
▶ hier: Lerninhalt(e)

**auswendig lernen**  
▶ hier: so genau lernen, dass man ... identisch sagen oder aufschreiben kann

**imponieren**  
▶ machen, dass ... etwas besonders gut findet

**sowieso**  
▶ hier: ≈ auch normal

**zurückgreifen auf** ▶ hier: als Hilfe verwenden

Deutschland gibt es schon mal böse Blicke von den Kolleginnen und Kollegen, wenn jemand zu spät kommt.

Woran ich mich wirklich gewöhnen musste, das ist der Perfektionismus der Deutschen. Auch mir ist es definitiv wichtig, gut zu arbeiten. Aber manchmal wird in Deutschland wirklich auf jeden Millimeter und jedes Wort geachtet. Gefühlt jede Handlung wird dokumentiert. Diese Akribie ist meiner Meinung nach manchmal etwas übertrieben.

Interessant ist, dass die Deutschen es schaffen, die Grenzen zwischen Arbeit und Freizeit zu respektieren – obwohl ihnen Details so wichtig sind. In Nepal beginnt die Arbeitswoche schon am Sonntag. Es gibt also nur einen freien Tag pro Woche. Sogar an diesem freien Samstag rufen Führungskräfte immer wieder ihre Mitarbeiter an und erwarten, dass sie schnell noch kurz etwas für die Arbeit erledigen. Und das ohne Bezahlung!

Das passiert in Deutschland zum Glück nur sehr selten. Die Wochenenden gehören der Familie und den Hobbys. Bei mir meiner Frau, meinem kleinen Sohn und der Fotografie.

Die Deutschen sind sehr direkt. Damit wird irgendwann jeder konfrontiert, der hier arbeitet. Als ich zum ersten Mal erlebt habe, wie Vorgesetzte oder Kolleginnen die Arbeit von mir und anderen bewerteten, war ich irritiert. Da wurden Forschungsergebnisse „kompletter Nonsens“ genannt, der „keinerlei Sinn“ ergibt. Am Anfang war diese Kritik sehr schwierig für mich. Ich dachte, sie zweifeln meine wissenschaftliche Integrität an.

Das hat mit meiner Herkunft zu tun: Als Nepaler bin ich sehr diplomatisch. Für uns hat es oberste Priorität, die Gefühle von anderen nicht zu verletzen. Und das auch dann, wenn wir anderer Meinung sind. Mit Kritik gehen wir deshalb sehr sparsam und wirklich vorsichtig um. Es hat eine Zeit lang gedauert, bis ich verstanden habe, dass die Kritik kein Angriff auf

mich als Person ist, sondern nur Dinge besser machen soll. Es ist mir zwar bis heute wichtig, mit meinen Worten niemandem wehzutun. Aber die offene Kritikkultur gefällt mir inzwischen sehr gut.

Die Deutschen können manchmal etwas distanziert wirken. Aber ich habe in meinen 13 Jahren in diesem Land viel Kameradschaft erlebt. Wenn es mal Probleme mit einem Projekt gibt oder ein Kollege krank ist, hilft man sich gegenseitig. Ich bin hier nie Neid begegnet, was in asiatischen Ländern meiner Erfahrung nach typischer ist.

Aus manchen Kollegen werden auch Freunde: Als ich vor zwei Jahren innerhalb Deutschlands den Job gewechselt habe, hat ein befreundetes Kollegenpaar meiner Familie und mir fantastisch beim Umzug geholfen. Sie sind für uns an einem Tag fast acht Stunden quer durch Deutschland gefahren, einmal von Jena nach München und wieder zurück. Ich glaube, dieses Beispiel zeigt: Die Beziehung zu den Deutschen kann sehr eng werden – obwohl die Leute am Anfang distanziert wirken.

## „Manchmal wird in Deutschland wirklich auf jeden Millimeter und jedes Wort geachtet.“

### „Arbeit ist Arbeit, und Freizeit ist Freizeit“

Vanessa Mendes (39) kam 2012 aus Portugal und arbeitet als Medizinphysikerin in einem Krankenhaus.

Als ich sah, dass Naturwissenschaftlerinnen wie ich in Deutschland gesucht sind und mit

Hilfe des Goethe-Instituts sogar vorher einen kostenlosen Deutschkurs besuchen können, versuchte ich mein Glück. Der Sprachkurs war auf jeden Fall eine gute Idee: Die Menschen in Deutschland sind nach meiner Erfahrung offener, wenn man schon etwas Deutsch spricht.

In meinen mehr als elf Jahren hier ist mir vor allem eine Sache aufgefallen: Die Deutschen sind bei der Arbeit gut darin, die Dinge zu trennen. Arbeit ist Arbeit, und Freizeit ist Freizeit. Ich erinnere mich noch gut, wie viele Überstunden ich in Portugal gemacht habe. Ganz egal, in welchem Land und in welcher Branche man

#### schon mal

– hier:  doch auch

#### geföhlt jede Handlung

–  alles, was man tut

#### die Akribie

– von: akribisch = sehr genau

#### übertrieben

– ≈ zu viel

#### es schaffen, zu ...

– mit Erfolg erreichen, zu ...

#### die Führungskraft, -ä-e

– Chef/-in

#### der Mitarbeiter, -

– Angestellter

#### gehören

– hier: verwenden für

#### der/die Vorgesetzte, -n

– Chef/-in

#### bewerten

– sagen, wie gut ... ist, z. B. mit einer Note

#### irritiert sein

– hier: sich ärgern, weil man etwas nicht versteht oder komisch findet

#### das

#### Forschungsergebnis, -se

– Ergebnis einer systematischen Untersuchung, z. B. mit Experimenten

#### der Nonsens

–  Unsinn

#### keinerlei

–  kein

#### ergeben

– hier: machen

#### anzweifeln

– unsicher sein, ob ... richtig ist / ob es ... gibt

#### die wissenschaftliche Integrität

– Qualität von akademischer Arbeit: Man arbeitet korrekt und orientiert sich an Regeln, z. B. für Experimente und Hypothesen.

#### die Herkunft, -ü-e

– hier: Ort, von dem man selbst oder von dem die Familie kommt

#### oberste

– hier:  wichtigste

#### sparsam umgehen mit

– hier: nur selten machen/verwenden

#### der Angriff, -e

– Attacke

#### offen

– hier: ehrlich; frei

#### wirken

– hier: ≈ den Effekt haben, etwas haben, sie sind ...

#### die Kameradschaft

– hier: gegenseitige Hilfe und Unterstützung

#### der Neid

– Gefühl der Unzufriedenheit: Man möchte gerne etwas haben, was andere haben.

#### begegnen

– hier: die Erfahrung machen, dass es ... gibt

#### innerhalb

– ≈ in

#### befreundet

– so, dass es Freunde sind

#### der Umzug, -ü-e

– von: umziehen

#### quer

– hier: einen langen Weg

#### eng

– hier: lieb; wie gute Freunde

#### die Naturwissenschaftlerin, -nen

– Frau, die z. B. in Physik, Chemie oder Biologie systematisch ein Thema untersucht

#### sein Glück versuchen

– etwas mit Risiko probieren, um zu sehen, ob es funktioniert

#### nach meiner Erfahrung

– so, wie meine Erfahrung ist

#### offen

– hier: interessiert an neuen Menschen

#### auffallen

– für ... besonders zu merken sein

arbeitet: Es gibt doch fast überall mehr als genug Arbeit. Man könnte theoretisch immer weitermachen.

Aber den Deutschen gelingt es gut, auch mal einen Arbeitstag zu beenden. Zwar müssen auch wir manchmal Überstunden machen, wenn ein Notfall reinkommt. Aber das passiert nicht sehr oft. Letzte Woche hatte ich Rufbereitschaft. Dann kann es passieren, dass man auch außerhalb der normalen Arbeitszeiten etwas tun muss. Aber dafür wird man extra bezahlt. Auch die 30 Urlaubstage sind toll. In meinem Heimatland liegt das Maximum bei 25 freien Tagen.

Die Deutschen trennen aber nicht nur Arbeit und Freizeit, sondern auch berufliche und private Kontakte. Am Anfang fand ich es nicht so einfach, am Arbeitsplatz Freundschaften zu knüpfen. Manchmal hatte ich auch das Gefühl, dass die Deutschen mit Nicht-Muttersprachlern noch schwieriger ins Gespräch kommen. Ich kann das verstehen, die Sprachbarriere ist ja real. Ich merke an mir selbst, dass ich zwischen Portugiesen extrovertierter bin. Trotzdem macht es mir Spaß, mit Deutschen zusammenzuarbeiten. Die deutsche Effizienz, von der immer alle sprechen, setzt mich bei der Arbeit nicht unter Druck. Ein Mittagessen oder ein Kaffee zwischendurch mit den Kollegen ist eigentlich immer möglich.

Insgesamt glaube ich, dass die Gemeinsamkeiten zwischen uns Europäern größer sind als die Unterschiede. Das zu wissen hilft, wenn man hierherkommt. Wenn man dann noch pünktlich und höflich ist und nicht bei Rot die Straße überquert, wird alles gut.

#### reinkommen

• hier:  im Krankenhaus ankommen

#### die Rufbereitschaft, -en

• Arbeitszeit zu Hause oder in einem Wartezimmer: Man ist vorbereitet für einen Notfall.

#### liegen bei

• hier: ≈ sein

#### Freundschaften knüpfen

• Menschen kennenlernen und anfangen, Freunde zu sein

#### der Nicht-Muttersprachler, -

• hier: Person, deren Muttersprache nicht Deutsch ist

#### ins Gespräch kommen

• ein Gespräch beginnen

#### die Sprachbarriere, -n

• Kommunikationsproblem

#### die Effizienz

• ≈ das Effizientsein

#### unter Druck setzen

• hier: Stress machen

#### zwischendurch

• hier: als Pause

#### die Gemeinsamkeit, -en

• ≈ gleicher Aspekt

#### hierherkommen

• ≈ hier ankommen



Ihre Arbeit in Lissabon war Vanessa Mendes zu langweilig, und die Perspektiven für junge Menschen wie sie waren schlecht. Heute ist die Medizinerin glücklich, in Deutschland zu leben.

**Diese Berufe gibt es wirklich**



LEICHT

AUDIO

## Detektivarbeit für saubere Städte

Die alte Autobatterie im Papiercontainer, der kaputte Kühlschrank im Park, das Sofa mit den Löchern neben der Straße: Eigentlich ist Recycling in Deutschland Alltag. Trotzdem werfen manche Menschen ihren Müll an ziemlich absurden Stellen weg. Das ist nicht nur illegal, sondern auch ökologisch ein Problem. Deshalb sind in Städten wie Hamburg oder Mönchengladbach Mülldetektivinnen und -detektive aktiv – manchmal inkognito und manchmal in offizieller Kleidung. Am einfachsten ist es für die Detektivinnen, wenn sie den Täter in Aktion erwischen. Dann sprechen sie direkt mit der Person. Es ist möglich, dass diese gleich

eine Strafe bezahlen muss. Die kann es auch nur dafür geben, eine gerauchte Zigarette auf die Straße zu werfen. Aber der Job der Detektivinnen ist meistens komplexer. Oft sind die Täter nämlich schon weg – und ihr Müll steht illegal in der Stadt. Dann suchen die Detektivinnen nach Informationen, um die Person trotzdem zu finden. Ideal ist es zum Beispiel, wenn sie auf einer Verpackung noch Adressdaten lesen können. Manchmal fragen die Detektive auch Menschen in der Nähe, ob sie etwas gesehen haben. Wenn sie die Täterin identifiziert haben, bekommt diese bald Post – und das kann teuer werden.

### der Täter, -

► Person: Sie hat etwas Kriminelles gemacht.

### erwischen

► hier: den Täter genau im Moment von einer kriminellen Aktion finden/sehen

### die Strafe, -n

► hier: Gebühr als Sanktion

### werfen auf

► wegwerfen, sodass etwas auf ... fällt

### die Verpackung, -en

► Tüte, Plastik oder dickes Papier außen an einem Produkt; hier auch: Paket

### teuer werden

► hier: viel kosten



**Diesen Text hier kostenlos hören!**

[www.deutsch-perfekt.com/audio-gratis/4](http://www.deutsch-perfekt.com/audio-gratis/4)



# Drei Tage frei

Für die einen ist er schon fast Wochenende, für die anderen ein normaler Werktag: Der neue Freitag zeigt, wie sich die Arbeitswelt verändert.  
Von Max Scharnigg

**SCHWER**

**F**reitags, so etwa von 14 Uhr an, wird es auf den Radwegen in München eng. Statt der üblichen Belegschaft sind dann Gravel-Biker und andere Radlerinnen auf den Stadtstrecken unterwegs. Menschen, die ihre Laptops für diese Woche schon zugeklappt, das Büro abgeschlossen und den Schreibtisch aufgeräumt haben. Und für die es jetzt Zeit ist für ihre zweite große Lebensaufgabe, nämlich für die konzentrierte Vernichtung von Freizeit.

Diese Radler fahren also sportlich angezogen und sehr schnell die großen Straßen entlang, auf denen die Rushhour an diesem Tag bereits um eins begonnen hat. Es geht vorbei an den Warteschlangen vor den Waschstraßen, vorbei an Vätern, die den Freitagnachmittag auf den Spielplätzen mit ihren Kindern verbringen – und vorbei an früh Parkplatzsuchenden. Die wundern sich, dass sie schon um drei nichts mehr finden, wo doch sonst erst um halb sieben alles voll ist.

Diese vielen Menschen haben etwas gemeinsam: Freitag fast frei. In einer Gutverdiener-Stadt wie München ist diese Verschiebung besonders gut zu sehen.

Dass der Freitag gedanklich eher ein Teil des Wochenendes ist als der Woche,

ist nicht neu. Schon vor 20 Jahren wurde einem in der Journalistenschule beigebracht, den Freitag bei dringenden Rechercheanfragen, speziell an Ämter, möglichst zu vermeiden. Und falls es nicht anders geht, auf keinen Fall später als elf Uhr anzurufen. Denn danach: keine Hoffnung auf Reaktion bis Montagvormittag. Oder schlimmer noch: Die Anfrage könnte sogar verloren gehen – in einem kalendrischen Bermuda-Dreieck, das sich freitags bei vielen gegen 11.30 Uhr auftut.

Apropos Bermuda, das Ende des Freitags als wirklicher Werktag hat natürlich schon viel früher begonnen: in den 60er-Jahren, als amerikanische Firmen mit dem Casual Friday begannen. Die Regeln der Arbeitgeber war damals: Man musste anwesend, aber nicht mehr so ernst sein, ist ja Freitag.

Als während der Lockdown-Monate fast jeder anders arbeitete als davor – örtlich, zeitlich oder gar nicht –, verstärkte sich das Gefühl, dass der Freitag irgendwie anders wird. Da kam der „No Meetings Friday“ oder wenigstens der „No Camera Friday“, die neue Teams- oder Zoom-Variante des Casual Friday. Von diesen Homeoffice-Lockerungen war es dann nicht mehr weit zu dem oben beschriebenen Freitag, an dem also inoffiziell schon mal erledigt werden konnte, was sonst den

## die Belegschaft, -en

- Personen, die bei einer Firma arbeiten

## die Radlerin, -nen

-  Fahrradfahrerin

## zuklappen

- hier: ≈ beide Teile des Laptops aufeinanderlegen

## die Vernichtung, -en

- Zerstörung

## bereits

- schon

## die Warteschlange, -n

- hier: Reihe von Menschen, die auf etwas warten

## die Waschstraße, -n

- ≈ Gebäude, durch das ein Auto langsam bewegt und dabei automatisch gewaschen wird

## die Verschiebung, -en

- hier: ≈ Veränderung

## beibringen

- hier: zeigen; sagen

## die Rechercheanfrage, -n

- hier: journalistische Bitte um Information/Aufklärung

## vermeiden

- hier: nicht machen

## sich auftun

- hier: entstehen

## das Homeoffice (engl.)

- hier: Form der Arbeit von zu Hause aus

## die Lockerung, -en

- hier: Änderung, durch die mehr erlaubt ist

## Mit dem Casual Friday hat das Ende des Freitags als wirklicher Werktag begonnen.

Samstag blockierte: Einkäufe, Gartenarbeiten, Badewanne. Richtig viel gearbeitet wird seitdem dienstags, mittwochs und donnerstags. Anfang und Ende der Arbeitswoche gestaltet man sich, wenn es irgendwie möglich ist, weicher.

Der Freitag verändert sich nicht nur aus Perspektive der Arbeitgeber, die dann vor leeren Bürostühlen stehen. Es verändert sich mit ihm auch etwas in der Stadtkultur, Stichwort „Friday I'm In Love“. The Cure schrieb diesen Hit in den frühen Neunzigerjahren über das große Freitag-Feierabend-Gefühl, das kollektiv im Pub gefeiert wurde und den zurückten Taumel, in dem damals noch die ganze Stadt fürs Wochenende vorglühte.

Heute aber sind die Arbeitszeiten immer individueller. Viele Homeoffice-Menschen pflegen einen eher unklaren Aufenthaltsstatus. Und die einen arbeiten fast gar nicht mehr, die anderen dafür fast immer. Da ist der Freitagabend eben nicht mehr der harte Universal-Feierabend.

Stattdessen gerät der Donnerstag in den Fokus, auch wenn er nicht ganz vergleichbar ist.

Weil einige eben doch am Freitagmorgen noch kurz was sichten, scouten, schedulen müssen, bevor dann langsam die Me-Time beginnt.

An dieser Stelle muss man es vielleicht einmal deutlich sagen: Der neu-freie Freitag ist natürlich ein Luxusgefühl der modernen White-Collar-Schicht und eine Erfahrung, die die arbeitende Gesellschaft in zwei Klassen teilt. Auf der einen Seite stehen diejenigen, die in Büros, Ämtern, Agenturen ihre Arbeit fast selbst einteilen können. Dazu kommt die große Gruppe der Angestellten, bei denen durchs Homeoffice in den letzten Jahren eine Volatilität typisch wurde für den Berufsalltag.

Auf der anderen Seite stehen die Menschen, bei denen Arbeit synonym mit Präsenz ist und die unverändert physisch kommen müssen: freitags, samstags,

jeden Tag, morgens, abends, nachts. Weil sonst die Versorgung des Landes nicht mehr funktioniert, die Geschäfte, Schulen und Tankstellen geschlossen haben, Züge und Pakete ihr Ziel nicht erreichen. Oder diejenigen, die einfach niemand fragt, ob sie es gerne anders hätten. Und all die, bei denen das Geld einfach nicht reicht, wenn sie drei Tage pro Woche nur lustradeln und bouldern würden.

Die Idee einer Viertagewoche, die in den letzten Monaten von verschiedenen Seiten in die Diskussion gebracht und von Studien unterstützt wurde, soll in einer idealen Zukunft natürlich alle Arbeitnehmerinnen erreichen, auch wenn sie nicht in einem Büro arbeiten.

Nun klingt diese 32-Stunden-Woche bei unverändertem Lohn (Wunsch der Arbeitnehmer) und ohne Produktivitäts-einbußen (Wunsch der Arbeitgeberinnen) einerseits ökonomisch nicht sehr passend in einem Moment, in dem die deutsche Wirtschaft chronisch Probleme hat und ungefähr die Hälfte aller Branchen über Personalmangel und Überlastung klagt.

Aus anderer Perspektive wirkt die Viertagewoche aber sehr wohl passend und ist wohl gerade deshalb, wie die Zeitung Die Welt neulich berichtete, in vielen aktuellen Stellenanzeigen im Vokabular der Personalabteilungen angekommen.

Man will schließlich der eher widerwillig mit dem Berufsleben beginnenden Generation Z entgegenkommen. Diese Altersgruppe ist selbstbewusst genug, um das deutlich auszusprechen, was alle arbeitenden Generationen vor ihr nur müde und schlecht gelaunt dem Ehepartner sagten: Arbeit nervt und sollte dringend weniger Zeit kosten!

Bessere Work-Life-Balance nannte man diese Forderung bis jetzt. In der aktuellen Debatte spricht man etwas eleganter von Zeitwohlstand, der in Zukunft das Ziel ist. So steht es auch in einem Text, der vor ein paar Monaten von der

#### sich gestalten

- sich machen

#### weich

- hier: ohne Stress

#### das Stichwort, -ö-er

- hier: Wort, zu dem man eine bestimmte Assoziation oder Erinnerung bekommt

#### der Taumel

- hier: Enthusiasmus; Freude

#### vorglühen

- Alkohol trinken, bevor man ausgeht (hier: bevor das Wochenende startet)

#### ... pflegen

- hier: die Routine von ... haben

#### eher

- hier: ≈ mehr

#### hart

- hier: einzige

#### stattdessen

- hier: im Gegensatz dazu

#### in den Fokus geraten

- das zentrale Interesse bekommen

#### sichten

- hier: anschauen und ordnen

#### scouten (engl.)

- ≈ suchen nach ...

#### schedulen (engl.)

- ≈  planen

#### diejenigen

- ≈ alle

#### einteilen

- hier: planen, wann man die Arbeit erledigt

#### die Präsenz

- Anwesenheit

#### die Versorgung

- hier: Lieferung von Waren und Services, die man braucht

#### lustradeln

- gemeint ist: gemütlich Rad fahren (Wortspiel mit: lustwandeln = gemütlich spazieren gehen)

#### die Studie, -n

- systematische Untersuchung

#### klingen

- hier: wirken

#### die Einbuße, -n

- hier: Probleme durch weniger von etwas

#### der Personalmangel

- Situation, dass es zu wenig arbeitende Personen gibt

#### die Überlastung, -en

- hier: zu viel Arbeit

#### wohl

- hier: auf jeden Fall

#### die Personalabteilung, -en

- Abteilung, die sich um die Personalsuche und die Administration kümmert

#### widerwillig

- ungerne

#### entgegenkommen

- hier: Wünsche anhören und unterstützen

#### selbstbewusst

- ≈ selbstsicher

#### aussprechen

- hier: sagen

#### der Zeitwohlstand

- Situation, dass man ausreichend Freizeit hat

## Der neue Freitag als ein Sinntag? Ein Gedanke von unerwarteter Schönheit.



Hans-Böckler-Stiftung veröffentlicht wurde. Darin steht zunächst der wenig überraschende Hinweis, dass sich Arbeitszeiten schon immer mit der Zeit bewegten. Bestes Beispiel ist eine 1956 gestartete Gewerkschaftskampagne mit diesem bis heute bekannten Slogan: „Samstags gehört Vati mir!“ Damit wurde damals für den Samstag das erreicht, was bald vielleicht für den Freitag kommt. Die große Frage wäre heute natürlich: Wem gehört dann Vatis neuer freier Tag? Und was ist eigentlich mit Mutti?

Eine Idee in dem Text der Stiftung ist interessant: Die neue arbeitsfreie Zeit, die die Viertagewoche brächte, könnte auch für die politische Bildung der Menschen verwendet werden. Ein Gedanke von unerwarteter Schönheit!

Denn tatsächlich wäre es nicht nur für die zu vollen Radwege in München sinnvoll, den Freitag der Zukunft nicht nur als Freizeit zu sehen. Noch mehr VW-Camper auf den Straßen, noch längere Wellnesswochenenden, noch mehr Motorfahrerinnen auf den Straßen?

Wäre es stattdessen nicht eine schöne Vision, den neuen Freitag zu einem Tag für die Gesellschaft und Gemeinschaft zu machen? Als eine Art Sinntag, besonders interessant für die vielen Menschen, denen in ihrer normalen Arbeit jeder Sinn fehlt? Die immer davon reden, mit den Händen arbeiten zu wollen oder etwas zurückzugeben, und die ihre überschüssige Kraft sonst sinnlos im Sportstudio verbrauchen würden?

Der neue Freitag wäre dann ein Tag, um kollektiv Spielplätze zu reparieren, Senioren zu besuchen, Fußballtraining im Viertel anzubieten, Flohmärkte, Selbsthilfegruppen und Deutschkurse zu organisieren oder zu besuchen. Ein Tag politischer Diskussionen. Ein Tag, an dem Kinder, Alte und Benachteiligte besondere Aufmerksamkeit finden.

Und abends, während die Medien über die besten Projekte des Tages berichten, könnte es zur Tradition werden, gemeinsam zu kochen und zu feiern: auf der Straße, vor dem Haus, hinten im Hof? Wäre das nicht ultramodern?

#### die Hans-Böckler-Stiftung

- Organisation, die die Mitglieder der deutschen Gewerkschaften berät und ausbildet

#### zunächst

- zuerst; am Anfang

#### der Hinweis, -e

- hier: Information

#### sich bewegen

- hier: verändern

#### Samstags gehört Vati mir!

- Samstags hat mein Vater nur für mich Zeit!  
hier: Samstags soll mein Vater nicht arbeiten! (Fünftagewoche)

#### die Mutti, -s

-  kurz für: Mutter

#### brächte

- Konj. II von: bringen

#### der VW-Camper, -

- Campingwagen von der Firma Volkswagen

#### zurückgeben

- hier: ≈ etwas Gutes tun und so der Gesellschaft danken

#### überschüssig

- mehr als nötig

#### der Flohmarkt, -ä-e

- Markt, auf dem antike und schon benutzte Gegenstände angeboten werden

#### der/die Benachteiligte, -n

- hier: Person, die schlechtere Chancen und/oder weniger Geld hat

#### ultramodern

- ≈ extrem modern



# Immer fleißig?

Das Klischee sagt, dass die Deutschen besonders viel arbeiten. Aber warum sind dann die Statistiken ganz anders?  
Von David Gutensohn und Hannah Scherkamp

MITTEL ÜBUNG SHEFT

**Ü**ber wenige Themen wurde in den letzten zwölf Monaten so viel diskutiert wie über die Arbeitszeit der Deutschen. Zuerst forderte Steffen Kampeter vom Arbeitgeberverband mehr „Bock auf Arbeit“. Dann schlug der CDU-Politiker Carsten Linnemann vor, dass auf Überstunden keine Steuern mehr bezahlt werden müssen. Der Wirtschaftswissenschaftler Michael Hüther forderte die 42-Stunden-Woche und sagte, dass die Deutschen im Vergleich mit anderen Ländern zu wenig arbeiten würden. Passend dazu sagte der CDU-Parteichef, Friedrich Merz: „Wir werden vielleicht sogar wieder mehr arbeiten müssen in Deutschland.“ Und das in Deutschland?

Ja, laut Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung sind in Deutschland zwischen 1, 5 und 2 Millionen Stellen offen. Und jede Arbeitsstunde, die jemand mehr arbeiten kann, hilft Firmen, die keine Leute finden. Da ist es keine Überraschung, dass Politikerinnen und Unternehmer davon sprechen, dass mehr gearbeitet werden soll. Aber: Stimmt es wirklich, dass in Deutschland nicht mehr, sondern weniger als in anderen Ländern gearbeitet wird? Sind die Deutschen gar nicht mehr so fleißig, wie man immer sagt?

Ein globaler Vergleich der Arbeitszeiten der Internationalen Arbeitsorganisation (IAO) ist so etwas wie eine Bestätigung dieser These: In Staaten wie Bhutan, Gambia oder den Arabischen Emiraten wird laut IAO am meisten gearbeitet – im Durchschnitt mehr als 50 Stunden in der Woche. Deutschland liegt laut diesem Vergleich mit 34,3 Wochenstunden weit hinter Ländern wie Luxemburg, Japan und Italien. Nur in wenigen Staaten wie Australien, Österreich und Kanada arbeiten Menschen noch weniger Stunden in der Woche als in Deutschland.

## Kann es sein, dass die Deutschen gar nicht mehr so fleißig sind, wie man sagt?

Auch die OECD vergleicht die Arbeitszeiten. Sie benutzt dafür die Arbeitsstunden pro Jahr – und kommt für Deutschland zu ähnlichen Ergebnissen. Laut diesem Ranking arbeiten Menschen zwischen Alpen und Nordsee 1349 Stunden im Jahr. In 38 Ländern sind die Zahlen höher. Am meisten wird laut OECD in Mexiko (2128 Stunden), Costa Rica (2073 Stunden) und Kolumbien (1964 Stunden) gearbeitet – ganz andere Länder also als bei der Untersuchung der Internationalen Arbeitsorganisation.

„Mit internationalen Statistiken sollte man vorsichtig sein“, sagt die Sozialwissenschaftlerin Susanne Wanger vom Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung. Sie weist darauf hin, dass die

### fordern

• hier: öffentlich sagen, dass es mehr ... geben muss

### der Arbeitgeberverband, -ä-e

• Organisation für die Interessen von Firmen aus der gleichen Branche

### der Bock

• hier:  Lust

### die CDU

• kurz für: Christlich Demokratische Union

### die Überstunde, -n

• Arbeitszeit, die man länger arbeitet, als im Arbeitsvertrag steht

### der Wirtschaftswissenschaftler, -

• Person, die das Thema Wirtschaft systematisch untersucht

### sogar

• ≈ auch

### laut

• hier: wie ... sagt/schreibt

### das Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung

• Institut, das Wissen zu Arbeitsmarkt und Berufen sammelt

### offen sein

• hier: frei sein

### der Unternehmer, -

• Chef einer Firma

### weit hinter ... liegen

• hier: im Ranking viele Positionen nach ... kommen

### die Wochenstunde, -n

• Stunde pro Woche

### kommen zu

• hier: als Resultat haben

### man sollte ... sein

• hier: es wäre besser, ... zu sein

### die Sozialwissenschaftlerin, -nen

• Frau, die verschiedene Aspekte der Soziologie systematisch untersucht

### darauf hinweisen, dass ...

• hier: daran erinnern, dass ...

Arbeitszeit in den Ländern unterschiedlich kalkuliert wird. Deshalb findet sie, dass die OECD-Statistik für Ländervergleiche keine Hilfe ist.

Außerdem sind die Arbeitsbedingungen in Bangladesch oder Costa Rica ganz anders als in Deutschland. Dort gelten oft andere Regeln, es gibt weniger Arbeitsschutz und mehr Arbeitslosigkeit und Armut. Besser wäre es also, die Arbeitszeit in Deutschland mit der in anderen Industrieländern zu vergleichen.

Aber auch dann gibt es keine Bestätigung für die These von den fleißigen Deutschen. Eurostat, das statistische Amt der Europäischen Union (EU), hat analysiert, wie viel die Menschen in den EU-Staaten im Jahr 2022 gearbeitet haben: im Durchschnitt 37 Stunden in der Woche. Ganz oben auf der Liste stehen die Griechen mit 41 Arbeitsstunden in der Woche. Deutschland liegt mit 34,7 Wochenstunden weit unter dem Durchschnitt und ungefähr auf Höhe von Österreich (35,7 Stunden) und Finnland (35,1 Stunden). Am wenigsten arbeiteten die Menschen laut Eurostat in den Niederlanden – dort sind es nur 31,3 Wochenstunden.

Eine andere Untersuchung des Roman Herzog Instituts in München kommt zu dem Ergebnis, dass in keinem EU-Land außer Luxemburg Menschen in ihrem Leben so wenig arbeiten wie in Deutschland, nämlich 52 663 Stunden. Im EU-Durchschnitt sind es 57 342 Stunden. Am meisten arbeiten in ihrem ganzen Leben die Menschen in Estland, mit ungefähr 71 331 Stunden.

Auch hier ist es kompliziert: Manche Untersuchungen vergleichen mit der Summe der Arbeitszeit im ganzen Jahr, andere nehmen die Stunden in der Woche und noch einmal andere die Lebensarbeitszeit. Manche kalkulieren mit Überstunden, Urlaubstagen und der Frage, wann die Menschen in Rente gehen. Andere tun das nicht. Und so kommt es,

dass mal das eine Land vorn liegt, mal ein anderes – und keine der Untersuchungen allein definitiv richtig ist. Nur zeigt sich: Deutschland ist immer weit hinten.

Holger Schäfer, Wirtschaftswissenschaftler am Institut der Deutschen Wirtschaft in Köln, weist noch auf einen anderen Aspekt hin. „In Deutschland arbeiten mehr Menschen als in anderen Ländern, häufig aber in Teilzeit“, sagt er. Dadurch würde der Durchschnitt der Arbeitszeiten verzerrt. Das hat laut Schäfer den Effekt, dass Deutschland in den Vergleichen oft hinten liegt.

Auch Clemens Fuest, Chef des ifo Instituts, sieht einen „Trend der Teilzeiterwerbstätigen“. Laut Fuest blieb das Arbeitsvolumen, also die gesamten Arbeitsstunden der Deutschen, in den letzten 30 Jahren fast gleich – aber nicht die Zahl der Leute, die arbeiten. „45 Millionen Menschen arbeiten heute so viel wie früher 40 Millionen“, sagt Fuest. Vor allem arbeiten mehr Frauen als früher, und das oft in Teilzeit.

Susanne Wanger vom Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung empfiehlt deshalb, die durchschnittliche Arbeitszeit von Leuten zu vergleichen, die Vollzeit arbeiten. Das Ergebnis ist ein anderes Bild: Im europäischen Vergleich arbeiten Vollzeitangestellte in Deutschland mit 40,5 Stunden im Bereich des Durchschnitts aller EU-Länder.

So kann man also nicht pauschal sagen, dass die Deutschen im internationalen Vergleich fauler sind oder weniger arbeiten. Trotzdem ist ein Trend zu erkennen: Die Menschen in Deutschland wollen tendenziell weniger arbeiten, wie Umfragen zeigen. Laut dem Deutschen Institut für Wirtschaftsforschung würden Angestellte am liebsten im Durchschnitt nur noch 32,8 Stunden in der Woche arbeiten – auch, wenn sie so weniger verdienen.

Sicher ist am Ende also nur eines: Fleißiger als andere sind die Deutschen ganz bestimmt nicht.

#### gelten

- hier: die Norm sein

#### der Arbeitsschutz

- juristische Normen zur Sicherheit am Arbeitsplatz

#### die Armut

- Situation, dass man arm ist

#### auf Höhe von

- hier: in der Summe so wie

#### das Roman Herzog Institut

- Think Tank, der von Wirtschafts- und Arbeitgeberverbänden finanziert wird

#### so kommt es, dass ...

- so ist es möglich, dass ...

#### mal ..., mal ...

- hier: in der einen Rechnung ..., in der anderen Rechnung ...

#### Nur ...

- hier: Aber ...

#### in Teilzeit arbeiten

- nicht den ganzen Tag oder nicht jeden Tag in der Woche arbeiten; ↔ in Vollzeit arbeiten

#### häufig

- oft

#### dadurch

- hier: so

#### verzerrt

- hier: nicht repräsentativ für die Realität, z. B. weil die Methode einen speziellen Effekt auf das Ergebnis hat

#### das ifo Institut

- Institut, das systematisch Wissen zu Wirtschaftsthemen sammelt

#### der/die Teilzeiterwerbstätige, -n

- Person, die in Teilzeit arbeitet

#### gesamte (-r/-s)

- ≈ insgesamt

#### im Bereich (von)

- hier: ungefähr wie

#### aller

- von allen

#### pauschal sagen, dass ...

- hier: für alle sagen, dass ...

#### tendenziell

- wie die Tendenz sagt; hier auch: lieber

## Keine der Untersuchungen allein ist definitiv richtig. Nur: Deutschland ist immer hinten.

Diese Berufe gibt es wirklich



LEICHT

AUDIO

## Das zweite Leben der Golfbälle

Was passiert eigentlich mit Golfbällen, wenn sie in den kleinen und größeren Seen der Golfplätze landen? Sie bringen Ralf Oestmann Arbeit. Denn sein Job ist es, die Bälle aus dem Wasser zu holen: Oestmann ist Golfballtaucher. Von der Ostsee bis zu den Alpen ist der 52 Jahre alte Mann aus Verden in Niedersachsen auf Golfplätzen aktiv. „Ich tauche in den See, taste den Boden ab und sammle die Bälle“, erklärt er. Danach putzt er sie und verkauft sie. Für einen Golfball bekommt Oestmann zwischen fünf Cent und 2,50 Euro. „Damit sich das rechnet, muss ich pro Tag mindestens 3000 Bälle aus dem Wasser holen. Ich habe aber auch

schon einmal 15 000 Bälle an einem Tag gesammelt. Auf diesem Platz war vorher noch nie ein Golfballtaucher aktiv“, erzählt er. Die Golfplätze rufen Oestmann aber auch an, wenn sie Probleme mit der Wasserqualität ihrer Seen haben. Der Golfballtaucher ist nämlich auch Gärtner. Wenn er die Bälle geholt hat, kümmert er sich um die Wasserqualität. Er setzt dann spezielle Muscheln, Krebse und Fische in die Seen. Weil er diesen ökologischen Service anbietet, darf er die Bälle kostenlos aus dem Wasser holen und das Geld aus dem Verkauf komplett behalten – eine ideale Kombination für Oestmann und für die Golfplätze.

### der Golfballtaucher, -

► Person: Sie schwimmt unter Wasser und sucht Golfbälle.

### abtasten

► mit den Händen untersuchen

### der Boden, -ö-

► Ort: Darauf geht und steht man; hier: Ort tief unten im See

### sich rechnen

► hier: gut sein, dass man etwas macht; finanziell gut sein

### der Gärtner, -

► Person: Sie kümmert sich um Pflanzen oder um den Garten von anderen Leuten.

### die Muschel, -n

► Tier: Es ist außen extrem hart und lebt im Wasser.

### der Krebs, -e

► kleines Wassertier: Es kann laufen und ist außen sehr hart.

Das

**A  
b  
C**

der Arbeit



## Das Arbeitsleben in Deutschland ist sprachlich eine spezielle Welt: Wer neu anfängt oder mit Deutschen darüber spricht, hört sehr viele Arbeitswörter – wie diese 50 zum Beispiel. Von Eva Pfeiffer

### MITTEL

Wie müssen gut verdienende Menschen Solidarität mit Ostdeutschland zeigen? Wann bezahlt die Krankenversicherung statt des Arbeitgebenden den Lohn? Und wissen die Leute in Bayern und Sachsen vielleicht mehr als andere? Lernen Sie interessante und manchmal kuriose Aspekte der deutschen Arbeitswelt mit ihren speziellen Wörtern kennen.

#### Abfindung, die

Geldsumme, die eine Arbeitnehmerin vom Arbeitgeber bekommt, nachdem er ihr gekündigt hat. Wie hoch diese Summe ist, hängt meistens davon ab, wie lange die Person in der Firma angestellt war und wie viel sie verdient hat.

#### Arbeitslosengeld, das

Geld, das man sechs bis 24 Monate lang bekommt, nachdem man seinen Job verloren hat. Wenn man selbst gekündigt hat, meistens drei Monate kürzer.

#### Arbeitsschutz, der

Regeln zur Sicherheit am Arbeitsplatz. Ihre Basis ist das Arbeitsschutzgesetz.

#### Beförderung, die

Erreichen einer höheren beruflichen Position in der Firma

#### Betriebsrat, der

Gruppe von gewählten Arbeitnehmerinnen in einer Firma, die sich für die Interessen der Arbeitnehmer gegenüber der Arbeitgeberin einsetzt

#### Bildungsurlaub, der

bezahlter Urlaub zur Weiterbildung für Angestellte. In →Vollzeit arbeitende Beschäftigte haben fast überall in Deutschland einen gesetzlichen Anspruch auf fünf Tage Bildungsurlaub pro Jahr – nur in Bayern und Sachsen nicht.

#### Bruttolohn, der

Lohn vor dem Abzug von Steuern und Sozialversicherungsbeiträgen. Überwiesen bekommen →Mitarbeiter nach diesem Abzug dann den Nettolohn.

#### Compliance, die (engl.)

regelkonformes und ethisch korrektes Verhalten eines Unternehmens und seiner Mitarbeitenden

#### Dienst, der öffentliche

alle Mitarbeitenden, die beim Bund, den Ländern, Gemeinden, öffentlich-rechtlichen Körperschaften, Anstalten oder Stiftungen beschäftigt sind – zum Beispiel Beamtinnen, Soldaten und Richterinnen. Ihr Arbeitgeber ist der Staat.

#### Elterngeld, das

Geld, das Eltern in der Babypause für maximal 14 Monate bekommen

#### Engpassberuf, der

Beruf, in dem es zu wenig Fachkräfte gibt. Nach Informationen der Bundesagentur für Arbeit galt das 2022 in Deutschland für jeden sechsten Beruf. Besonders eng ist es zum Beispiel in der Pflege und IT.

#### das Gesetz, -e

➤ schriftliche Regel, die die Regierung macht und an der sich alle orientieren müssen

#### gegenüber

➤ hier: ≈ gegen

#### sich einsetzen für

➤ viel tun für

#### die Weiterbildung, -en

➤ Kurs für mehr oder aktuelles Wissen im Beruf

#### der/die Beschäftigte, -n

➤ hier: Angestellte(r)

#### Anspruch haben auf

➤ hier: ≈ die Garantie haben, ... zu bekommen oder bekommen zu können

#### der Abzug, -ü-e

➤ hier: Betrag, der vom Lohn durch Rechnen weggenommen wird, z. B. für Steuern

#### der Sozialversicherungsbeitrag, -ä-e

➤ Geld, das Arbeitgeber und Arbeitnehmer bezahlen müssen, damit der Arbeitnehmer bei Krankheit, Arbeitslosigkeit und im Alter finanziell sicher ist

#### das Verhalten

➤ hier: ≈ Art, z. B. wie höflich man zu anderen spricht oder wie man auf andere reagiert

#### das Unternehmen, -

➤ Firma

#### der Bund

➤ hier: föderativer Staat; Staat Deutschland

#### das Land, -ä-er

➤ hier: Bundesland

#### die Gemeinde, -n

➤ Kommune

#### die öffentlich-rechtliche Körperschaft, -en

➤ ≈ Organisation mit einer speziellen Aufgabe, die in den wichtigsten Regeln des Staats steht

#### die Anstalt, -en

➤ offizielle Institution

#### die Stiftung, -en

➤ Organisation mit einer speziellen Aufgabe

#### der Soldat, -en

➤ Person, die in Uniform für ein Land kämpft

#### die RichterIn, -nen

➤ Frau, die eine öffentliche Position beim Staat hat; sie spricht z. B. Strafen aus oder entscheidet bei einem Streit, wer recht hat.

#### die Fachkraft, -ä-e

➤ Person mit speziellem Können und Wissen in ihrem Beruf; Experte

#### nach

➤ hier: auf Basis von; wie ... sagt

#### die Bundesagentur für Arbeit

➤ ≈ Arbeitsamt

#### gelten für

➤ hier: richtig sein bei; so sein bei

#### eng

➤ hier: so, dass es zu wenig Fachkräfte gibt

**Entgeltersatzleistung, die**

Geld, das man statt des normalen Arbeitseinkommens bekommt. Dazu gehören zum Beispiel →Arbeitslosengeld, →Elterngeld und →Krankengeld.

**Führungskraft, die**

Person, die eine Firma oder eine Gruppe von Angestellten leitet, kurz: Chefin oder Chef

**Gewerkschaft, die**

Organisation, die für die Interessen der Arbeitnehmenden kämpft

**Gleichstellungsbeauftragte, der/die**

Person, die sich unter anderem in einem Unternehmen um gleiche Chancen, Möglichkeiten und Rechte für Menschen aller Geschlechter kümmert

**Gleitzeitarbeit, die**

Arbeitszeitmodell, bei dem Angestellte den Beginn und das Ende ihrer Arbeitszeit in einem vorgegebenen Zeitrahmen selbst festlegen können

**Homeoffice, das (engl.)**

Form der Arbeit von zu Hause

**Inklusion, die**

gleichberechtigtes Teilnehmenlassen und Integrieren von Menschen mit Behinderung am und in das Arbeitsleben

**Jobsharing, das (engl.)**

Arbeitszeitmodell, bei dem sich zwei oder mehr Personen einen →Vollzeitjob teilen

**Krankengeld, das**

Geld von der gesetzlichen Krankenversicherung, das Beschäftigte meistens ab der siebten Woche einer Krankschreibung bekommen. Dieses Krankengeld sind 70 Prozent des normalen Bruttogehalts.

**Kündigungsfrist, die**

Datum, bis zu dem die Kündigung geschrieben sein muss. Gesetzlicher Standard sind vier Wochen zum 15. oder zum Ende eines Kalendermonats. Im Arbeitsvertrag kann aber auch eine längere Kündigungsfrist festgelegt sein.

**Kurzarbeit, die**

kürzere Arbeitszeit und weniger Lohn, weil die Firma gerade kaum Aufträge hat

**Leiharbeit, die**

Form der Beschäftigung, bei der eine Leiharbeitsfirma eine bei sich angestellte Person gegen Entgelt einer anderen Firma für bestimmte Zeit überlässt

**Lohnsteuerklasse, die**

eine von sechs Kategorien, nach der festgestellt wird, wie viel Steuer eine Person zahlen muss

**Mindestlohn, der**

Lohn, den jemand mindestens bekommen muss, aktuell 12,41 Euro pro Stunde.

**Minijob, der (engl.)**

Beschäftigung, bei der man maximal 538 Euro im Monat verdienen darf

**Mitarbeiter, der**

Angestellter. Eine freie Mitarbeiterin ist hingegen →selbstständig.

**Mutterschutz, der**

gesetzliche Normen in der Arbeitswelt zum Schutz von Frauen in einer bestimmten Zeit vor und nach der Geburt ihres Kindes. Dazu gehören ein spezieller Kündigungsschutz und ein Beschäftigungsverbot von mehreren Wochen.

**Nebenjob, der**

zweiter Job neben dem Hauptberuf

**Ombudsperson, die**

neutrale Instanz in einer Firma. Bei ihr können sich Mitarbeitende vertraulich mit Informationen melden, wenn es einen Verstoß gegen die →Compliance gab.

**Probezeit, die**

Zeit, in der man eine Arbeit ausprobiert – und in der der Arbeitgeber sieht, ob man gut qualifiziert ist. In der Probezeit gilt eine kürzere →Kündigungsfrist.

**Quereinstieg, der**

Wechsel in einen neuen Beruf mit anderen Aufgaben und Qualifikationen

**das Arbeitseinkommen, -**

- Bezahlung für Arbeit

**gehören zu**

- ≈ ein Teil sein von

**unter anderem**

- neben anderen Dingen

**das Recht, -e**

- hier: ≈ vom Staat garantierte Möglichkeiten

**vorgeben**

- hier: so, dass man nichts daran ändern kann

**der Zeitrahmen, -**

- hier: ≈ zeitliche Grenzen, an denen man sich orientieren muss; Zeit

**festlegen**

- hier: ≈ planen; mit sich selbst vereinbaren

**gleichberechtigt**

- hier: ≈ menschlich gleich; so, dass es weniger Hierarchie gibt

**sich teilen**

- hier: die Arbeit zusammen erledigen

**die gesetzliche Krankenversicherung, -en**

- Krankenkasse: Ihre Konditionen orientieren sich an einer schriftlichen Norm, z. B. welche Therapien die Krankenkasse bezahlt.

**die Krankschreibung, -en**

- schriftliche Bestätigung durch einen Arzt, dass jemand wegen Krankheit nicht zur Arbeit oder Schule gehen kann

**festgelegt sein**

- hier: ≈ stehen; gültig sein

**die Beschäftigung, -en**

- hier: ≈ Arbeitsvertrag; Form des Arbeitens für eine Firma oder Person

**gegen Entgelt**

- hier: ≈ so, dass die zweite Firma dafür bezahlt

**überlassen**

- geben und arbeiten lassen für; ≈ leihen

**hingegen**

- ≈ im Gegenteil dazu

**bestimmte (-r/-s)**

- hier: spezielle (-r/-s); genau vereinbarte (-r/-s)

**der Kündigungsschutz**

- schriftliche Normen: Sie machen es schwerer, einen Arbeitsvertrag zu kündigen.

**das Beschäftigungsverbot, -e**

- Verbot, zu arbeiten

**vertraulich**

- hier: diskret; geheim

**der Verstoß, -ö-e**

- von: verstoßen gegen ≈ sich nicht orientieren an



**Quote, die**

Zahl, die den Anteil bestimmter Personengruppen in einem Unternehmen zeigt. Die Frauenquote informiert zum Beispiel über den Anteil von Frauen in Führungspositionen. Die Norm der Schwerbehindertenquote sagt, dass Arbeitgebende mit mindestens 20 Arbeitsplätzen fünf Prozent davon schwerbehinderten Menschen geben müssen.

**Ruhestand, der**

Status als älterer Mensch, wenn man Rente statt Lohn bekommt

**Schichtarbeit, die**

Arbeit, die zu unterschiedlichen Zeiten stattfindet – zum Beispiel die Nachtschicht im Krankenhaus

**selbstständig**

Arbeitsform, in der man nicht angestellt ist und zum Beispiel eine eigene Firma hat

**Solidaritätszuschlag, der**

auch Soli genannt; Steuer, die man extra zur Einkommenssteuer bezahlt. Sie finanziert die Kosten der deutschen Einheit. Bis 2020 mussten alle den Soli bezahlen, seit 2021 müssen das nur noch Personen mit höherem Einkommen.

**Streik, der**

organisierte Aktion von Beschäftigten, die ein paar Stunden, Tage oder Wochen nicht arbeiten, damit sie zum Beispiel höheren Lohn bekommen

**Tarifvertrag, der**

Vertrag zwischen Arbeitgebenden und →Gewerkschaften, in dem die Gehälter und die Arbeitskonditionen geregelt sind

**Teilzeitjob, der**

Job, bei dem man nicht den ganzen Tag oder die ganze Woche arbeitet

**Überstunde, die**

Zeit, die man länger arbeitet, als es im Arbeitsvertrag steht

**Unternehmenskultur, die**

Identität einer Firma und Art, wie man

dort mit Kolleginnen und Geschäftspartnern zusammenarbeitet

**Vaterschaftsurlaub, der**

Plan der Bundesfamilienministerin Lisa Paus, Vätern nach der Geburt ihres Kindes zwei Wochen bezahlten Sonderurlaub zu geben. Eigentlich sollte es den Vaterschaftsurlaub seit diesem Jahr geben, aber die Regierung streitet darüber.

**Vollzeitjob, der**

Job, in dem man die im →Tarifvertrag oder die gesetzlich definierte Stundenzahl pro Woche arbeitet. Wer weniger arbeitet, hat einen →Teilzeitjob. In Deutschland bedeutet Vollzeit durchschnittlich 40 Stunden Arbeit pro Woche.

**Vorstellungsgespräch, das**

persönliches Gespräch bei einer Firma, bei der man sich beworben hat

**Wandel, der demografische**

Veränderungen in der Bevölkerung bei der Altersstruktur, den Geburten- und Sterbezahlen, Anteilen von Menschen mit und ohne deutschen Pass und von Menschen, die ins Land ziehen oder aus dem Land wegziehen. In Deutschland bedeutet das vor allem, dass die Bevölkerung immer älter wird.

**Xing**

soziales Netzwerk mit über 21 Millionen Mitgliedern, ähnlich wie LinkedIn, für berufliche Kontakte und Stellenanzeigen, das vor allem Menschen in den deutschsprachigen Ländern benutzen

**Young Professionals, die** (engl., Pl.)

Menschen bis circa 30 Jahre mit großer Motivation, einer hohen beruflichen Qualifikation, vielen Kompetenzen und fast immer einem Studienabschluss

**Zeitarbeit, die**

siehe →Leiharbeit

**Zuschlag, der**

extra Geldbetrag, den man zum Beispiel für die Arbeit an Sonn- und Feiertagen oder in der Nacht bekommt

**der Anteil, -e**

• hier: ≈ Zahl; Teil von allen Menschen

**die Führungsposition, -en**

• Position als Chef(in)

**die Einkommenssteuer, -n**

• Steuer, die jemand z. B. auf Lohn, Gehalt, Geld aus der eigenen Firma oder Geld aus Vermietungen zahlt

**die deutsche Einheit**

• Union von Ost- und Westdeutschland im Jahr 1990

**der Geschäftspartner, -**

• hier: Angestellter, Manager oder Leiter einer anderen Firma, mit dem man aus beruflichen Gründen kommuniziert

**der Sonderurlaub, -e**

• ≈ spezieller Urlaub

**die Bevölkerung**

• alle Einwohner

**ziehen**

• hier: umziehen; kommen

**wegziehen**

• hier: in ein anderes Land umziehen

**das soziale Netzwerk, -e**

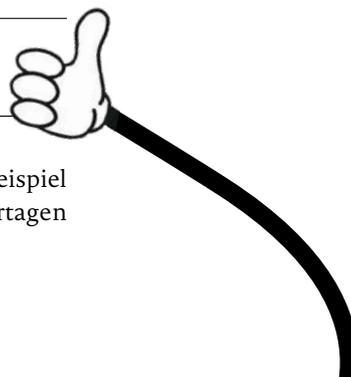
• hier: Plattform im Internet, auf der man Informationen über sich publizieren und Kontakt mit anderen haben kann

**die Kompetenz, -en**

• hier: ≈ spezielles Wissen

**der Studienabschluss, -ü-e**

• Zeugnis, das zeigt, dass man die Universität zu Ende gemacht hat



**Diese Berufe gibt es wirklich**



LEICHT

AUDIO

## Schluss, aus, vorbei!

Outsourcing ist nicht nur bei Firmen ein bekanntes Phänomen. Auch im Privatleben kann man Aufgaben gegen Geld an andere Personen abgeben. Zum Beispiel die Reinigung von Hemden, das Putzen der Wohnung – oder das Beenden einer unglücklichen Beziehung. Letzteres ist für die meisten Menschen nicht leicht. Sie haben Angst vor der emotionalen Reaktion der anderen Person oder sind selbst sehr verletzt. Vielleicht haben sie auch schon mehrere Male ohne Erfolg versucht, die Beziehung zu beenden. Für diese Menschen gibt es professionelle Schlussmacherinnen und Schlussmacher. Diese bieten für die Mitteilung

des Beziehungsendes verschiedene Varianten zu unterschiedlichen Preisen an: von Standard bis Luxus, von empathisch-freundlich bis sehr deutlich, persönlich oder am Telefon. Schlussmacherinnen versprechen, in jeder Situation die richtigen Worte zu finden. Auch wenn dieses Outsourcing wahrscheinlich nicht alle gut finden – es ist besser als Ghosting, also plötzlich und ohne Erklärung den Kontakt zu jemandem zu beenden. Schlussmacher bieten ihren Service übrigens nicht nur für Liebesbeziehungen an. Man kann sie auch für das Beenden von Beziehungen zu Freunden oder als Hilfe beim Kündigen eines Jobs buchen.

### abgeben

► hier: selbst nicht mehr wollen und an jemanden anderes geben

### beenden

► zu Ende bringen

### die Beziehung, -en

► hier: ≈ Liebe zwischen zwei Menschen; Zusammensein von zwei Personen: Sie lieben sich.

### Letzteres

► die als letztes gesagte/geschriebene Sache

### der Erfolg, -e

► positives Resultat

### die Schlussmacherin, -nen

► von: Schluss machen = eine Beziehung beenden

### von ... bis ...

► hier: neben ... auch noch ...

### versprechen, ... zu

► sagen, dass man sicher ...

### übrigens

► hier: ≈ Das gibt es noch zu sagen.



# Und das ganze Büro schaut zu

Der Arbeitsplatz ist einer der populärsten Orte, um eine Liebesbeziehung zu beginnen. Aber ist das auch erlaubt? Und wie kann so eine Beziehung funktionieren?

Von Daniel Sander

## MITTEL

**J**utta Boenig ist nicht gegen die Liebe. Sie wünscht allen Menschen ihr Glück. Aber sie ist Karriereberaterin, seit 25 Jahren schon. Und in dieser Zeit hat sie gelernt, dass Karriere und Liebe am selben Arbeitsplatz keine gute Kombination sind. Nur einmal dachte sie, dass es klappen könnte, bei der Ärztin und dem Pfleger.

So verliebt waren die zwei. Sie wollten ihre Beziehung im Krankenhaus transparent machen. Damit es keine Probleme gibt. Und um allen zu zeigen: Er hat keine Vorteile dadurch, dass sie seine Chefin ist. „Das fühlte sich anders an als die meisten Beziehungen zwischen Vorgesetzten und Untergebenen, die ich erlebt habe“, sagt Boenig. „Nach einem Paar, das zu Hause gleichberechtigt ist und sich gleichzeitig im Krankenhaus auf unterschiedlichen Hierarchieebenen bewegen kann.“

Wenig später saß Boenig mit der Ärztin zusammen. Das Ziel des Gesprächs mit ihr war, daran zu arbeiten, an ein anderes Krankenhaus zu wechseln.

„Es kam doch so, wie es meistens kommt“, sagt sie. Nach der ersten Verliebtheitsphase dachte die Ärztin: Ihr Partner ist enttäuscht, dass sie ihn in der Klinik wie alle anderen behandelt. Und

die Kolleginnen und Kollegen waren unruhig. Sie dachten immer, dass das nicht ohne Probleme funktionieren wird.

Irgendwann war diese Atmosphäre auf der Station für beide zu viel. „Sie haben festgestellt, dass harmonische Zusammenarbeit und große Liebe nicht gleichzeitig möglich waren“, sagt Boenig. „Also haben sie beschlossen, Ersteres zu beenden und Letzteres zu retten.“

Viele andere versuchen trotzdem beides auf einmal. Bei allen Problemen bleibt das Büro nämlich einer der populärsten Orte, um eine Beziehung zu beginnen.

Das Meinungsforschungsinstitut One-Poll hat herausgefunden, dass 42 Prozent der Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer schon einmal ein Date mit jemandem aus dem Kollegenkreis hatten. 32 Prozent haben in so einer Situation die andere Person mindestens

geküsst. Fast einer von zwei Menschen, die schon mal am Arbeitsplatz eine Liebesbeziehung angefangen haben, hat es in der eigenen Abteilung versucht.

Der Hamburger Psychologe und Paarberater Markus Ernst findet das logisch. „Wir verbringen den Großteil unseres Lebens am Arbeitsplatz – da liegt es nahe, dass man dort jemandem über den Weg läuft, den oder die man ganz toll findet.“ Auch er glaubt, dass Büroliebe nicht die

### verliebt

• in der ersten intensiven Phase der Liebe

### sich anfühlen

• hier: machen, dass man glaubt, dass ...

### der/die Vorgesetzte, -n

• Chef(in)

### der/die Untergebene, -n

• Person, die in einer Hierarchie eine niedrige Position hat und für andere arbeitet

### erleben

• hier: kennenlernen; sehen

### gleichberechtigt

• hier: ≈ menschlich gleich; so, dass es keine Hierarchie gibt

### die Hierarchieebene, -n

• Position in einer Hierarchie

### kommen

• hier: passieren

### enttäuscht

• hier: traurig, weil etwas anders ist, als man gedacht hatte

### behandeln

• hier: ≈ reagieren auf; sprechen mit

### beschließen

• hier: entscheiden

### Erstere (-r/-s)

• von zwei oder mehr Dingen/Personen zuerst genannt

### Letztere (-r/-s)

• von zwei oder mehr genannten Dingen das letzte

### auf einmal

• hier: gleichzeitig; zusammen

### das Meinungsforschungsinstitut, -e

• Institut, das untersucht, was die Leute denken

### herausfinden

• hier: durch Umfragen entdecken; Informationen bekommen über

### der Kollegenkreis, -e

• ≈ Gruppe von Kolleginnen und Kollegen; Kolleginnen und Kollegen

### verbringen

• hier: ≈ sein

### da

• hier: deshalb

### es liegt nahe

• es ist normal/logisch

### über den Weg laufen

• hier:  zufällig treffen

## Eine von zwei Liebesbeziehungen im Job beginnen in der eigenen Abteilung.

„unkomplizierteste Variante“ der Beziehungen ist. Aber er sieht auch Vorteile: „Für Menschen, die gern viel Zeit miteinander verbringen und gleichzeitig Spaß an der Arbeit haben, kann das eine wunderbare Konstellation sein.“ Man interessiert sich für die gleichen Themen.

Das stimmt, findet auch die Karriereberaterin Boenig, die von ihrem Büro am Bodensee aus vor allem Führungskräfte berät. Aber immer wieder sieht sie, wie Paare es versuchen und es trotzdem nicht klappt. Wir wissen eigentlich alle, „dass Liebesbeziehungen innerhalb einer Abteilung kompliziert sind“, erzählt sie. Aber viele sehen nur die Probleme, die das für die Beziehung bringt – und nicht, wie schlecht das für die Karriere sein kann.

Seit ein paar Jahren versuchen viele Firmen, Liebesbeziehungen im Büro zu kontrollieren. Vor allem Menschen, die sich in Vorgesetzte verlieben, können Probleme bekommen: So eine Beziehung sieht der Onlineversandhandel Zalando zum Beispiel als einen Interessenkonflikt – und über den muss das Unternehmen informiert werden, wie auch in anderen Firmen.

Ein wichtiger Grund dafür ist die Debatte um MeToo, um Machtmissbrauch in Unternehmen und viele Skandale. 2023 hat zum Beispiel Julian Reichelt, damals Chefredakteur der Bild-Zeitung, seinen Job verloren: Er hatte offenbar mehrere Beziehungen mit Frauen, die für ihn arbeiteten. Dabei soll er seine Macht missbraucht haben.

Die Karriereberaterin Boenig findet es gut, dass Firmen aufpassen, dass so etwas nicht passiert. „Diese Geschichten von Chefs, die etwas mit ihrer Sekretärin anfangen und sie dann fallen lassen, gibt es ja immer noch“, sagt sie. Anders als früher wissen Frauen heute aber, „dass sie sich nichts mehr gefallen lassen müssen.“

Obwohl sie es sicher oft gern möchten, können Firmen in Deutschland ihren Angestellten eine Liebesbeziehung aber

nicht verbieten. Anders als in den USA muss auch niemand eine Bürobeziehung innerhalb der Firma öffentlich machen. „In Deutschland bleibt Liebe Privatsache“, sagt der Hamburger Jurist Sven Röbbke.

Das gilt auch für Beziehungen zwischen Vorgesetzten und Untergebenen. Es kann sein, dass eine Firma einen Interessenkonflikt sieht, wenn zum Beispiel eine Angestellte über Gehaltserhöhungen ihres Ehemanns entscheiden darf. Verboden ist das aber nicht.

Trotzdem empfiehlt Röbbke, über so eine Beziehung mit den direkten Vorgesetzten zu sprechen. Auch wenn das Paar sehr diskret ist, kommt es sonst oft irgendwann im Team zu Unruhe. Und bei Problemen mit dem Betriebsfrieden hat der Arbeitgeber eine Möglichkeit: Er

kann kündigen, wenn er einen neuen Job anbietet – zum Beispiel in einer anderen Abteilung.

Einfacher ist eine kombinierte Paar- und Arbeitsbeziehung in kleinen Familienunternehmen. Das glaubt der Führungskräfte-Coach Hans-Georg Huber. Denn dort arbeiten oft Familienmitglieder

gemeinsam in der Firma. Und wenn zum Beispiel die Ehefrau des Chefs die Buchhaltung macht, ist das kein Problem.

Huber hat damit selbst Erfahrung. Denn er arbeitet fast genauso lang mit seiner Frau Barbara zusammen, wie er mit ihr verheiratet ist: 36 Jahre. Die beiden haben eine psychotherapeutische Praxis und ein Coachingbüro. „Unser Geheimnis ist vielleicht, dass wir vor 25 Jahren die Verantwortlichkeiten klar geregelt haben“, sagt er. Seitdem leitet er das Coachingbüro, wo seine Frau weiter Seminare für weibliche Führungskräfte anbietet – aber in der psychotherapeutischen Praxis ist sie die Chefin.

Die Ärztin und der Pfleger haben übrigens Kinder bekommen. Er arbeitet immer noch im Krankenhaus, sie hat inzwischen eine eigene Praxis. Die beiden schicken Boenig immer mal wieder Grüße.

## Juristisch können Firmen Angestellten eine Liebesbeziehung nicht verbieten.

### die Konstellation, -en

- hier: Situation

### die Führungskraft, -ä-e

- Person, die eine Firma oder eine Gruppe von Angestellten leitet

### der Onlineversandhandel, -

- Firma, die Waren z. B. im Internet anbietet und an die Käufer schickt

### das Unternehmen, -

- Firma

### der Machtmissbrauch, -äu-e

- gefährliche und falsche Benutzung einer höheren Position in einer Hierarchie

### der Chefredakteur, -e

- (franz.)
- hier: Leiter von allen Journalisten bei einer Zeitschrift

### offenbar/offenbar

- ≈ wahrscheinlich; so, wie es aussieht

### etwas anfangen mit

-  eine Liebesbeziehung mit ... beginnen

### fallen lassen

- hier:  plötzlich und überraschend kein Interesse mehr haben

### sich nichts gefallen lassen

- hier: ≈ gegen böse und moralisch schlechte Dinge kämpfen/protestieren; nicht alles akzeptieren

### innerhalb

- ≈ in

### öffentlich machen

- hier: ≈ offiziell sagen; dem Chef mitteilen

### gelten für

- hier: richtig sein bei; so sein bei

### die Gehaltserhöhung, -en

- von: das Gehalt erhöhen = mehr Gehalt geben

### der Betriebsfrieden

- Frieden in der Firma

### das Familienunternehmen, -

- Firma, die von einer Familie gestartet wurde und meistens auch von dieser geleitet wird

### die Buchhaltung, -en

- Dokumentation von Kontobewegungen in Firmen

### das Geheimnis, -se

- geheime Sache; hier: geheimes Rezept; Grund für den Erfolg

### die Verantwortlichkeit, -en

- hier: ≈ Teilung der Aufgaben; Frage, wer was macht

### regeln

- durch Regeln vereinbaren

### seitdem

- hier: seit der Zeit; seit dieser Entscheidung

Diese Berufe gibt es wirklich



LEICHT

AUDIO

## Für sicheren Wasserspaß

Von manchen Berufen träumen nicht nur Kinder, sondern auch Erwachsene. Zum Beispiel von der Arbeit als Wasser-rutschenprüfer. Vor dem Betrieb einer neuen Wasserrutsche und einmal im Jahr bei allen anderen Wasserrutschen machen diese Expertinnen und Experten Untersuchungen und Tests. Einer der Wasserrutschenprüfer ist Antonio Geisler vom Technischen Überwachungsverein (TÜV) Thüringen. Er erklärt: „Zuerst untersuchen wir, ob die Maße der Rutsche korrekt sind. Und dann rutschen wir selbst.“ Dabei prüft Geisler verschiedene Aspekte: „Wenn die Rutsche zum Beispiel eine Ampel hat, muss die

Zeit zwischen Rot und Grün lang genug sein.“ Elementar ist, dass man sich nicht an scharfen Kanten der Rutsche verletzen kann. Die Resultate seiner Untersuchungen dokumentiert Geisler in einem Protokoll. Wenn er Probleme gefunden hat, muss sich der Hersteller der Rutsche darum kümmern. Ist das Risiko zu groß, kann der Betrieb der Rutsche noch nicht starten. Wie wird man Wasserrutschenprüfer? „Die Basis ist ein Studium“, erklärt der 33 Jahre alte Ingenieur. „Und es ist wichtig, dass man gern reist. Denn wir prüfen überall auf der Welt Wasserrutschen, auch auf Schiffen für Urlaubsreisen. Für mich gibt es nichts Schöneres.“

### der Betrieb

► hier: (kommerzielles) Benutzen von einer Maschine oder einem Gerät

### die Wasserrutsche, -n

► ≈ Spielgerät: Auf einem Weg mit Wasser kann man sitzen oder liegen und schnell nach unten fahren.

### der Technische Überwachungsverein, -e

► Organisation: Sie untersucht mit Tests technische Geräte und Autos.

### das Maß, -e

► hier: Größe

### prüfen

► in einem Test genau untersuchen

### scharf

► hier: ↔ weich/rund

### die Kante, -n

► ≈ dünne Ecke von einem Objekt

### das Protokoll, -e

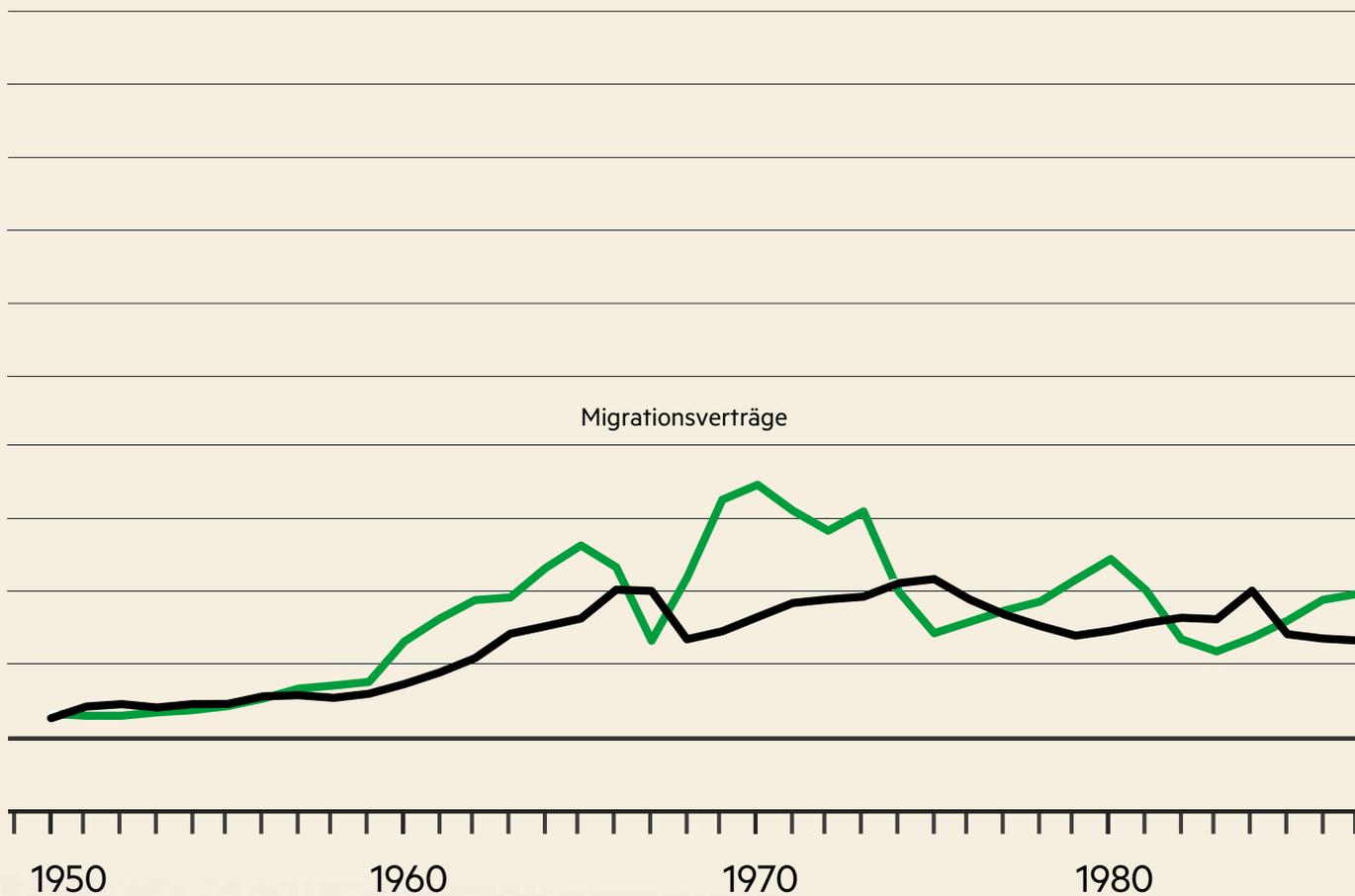
► hier: Liste: Darauf dokumentiert ein Prüfer Details zum Test.

### nichts Schöneres

► keine schönere Sache

# Millionen kamen, um zu bleiben

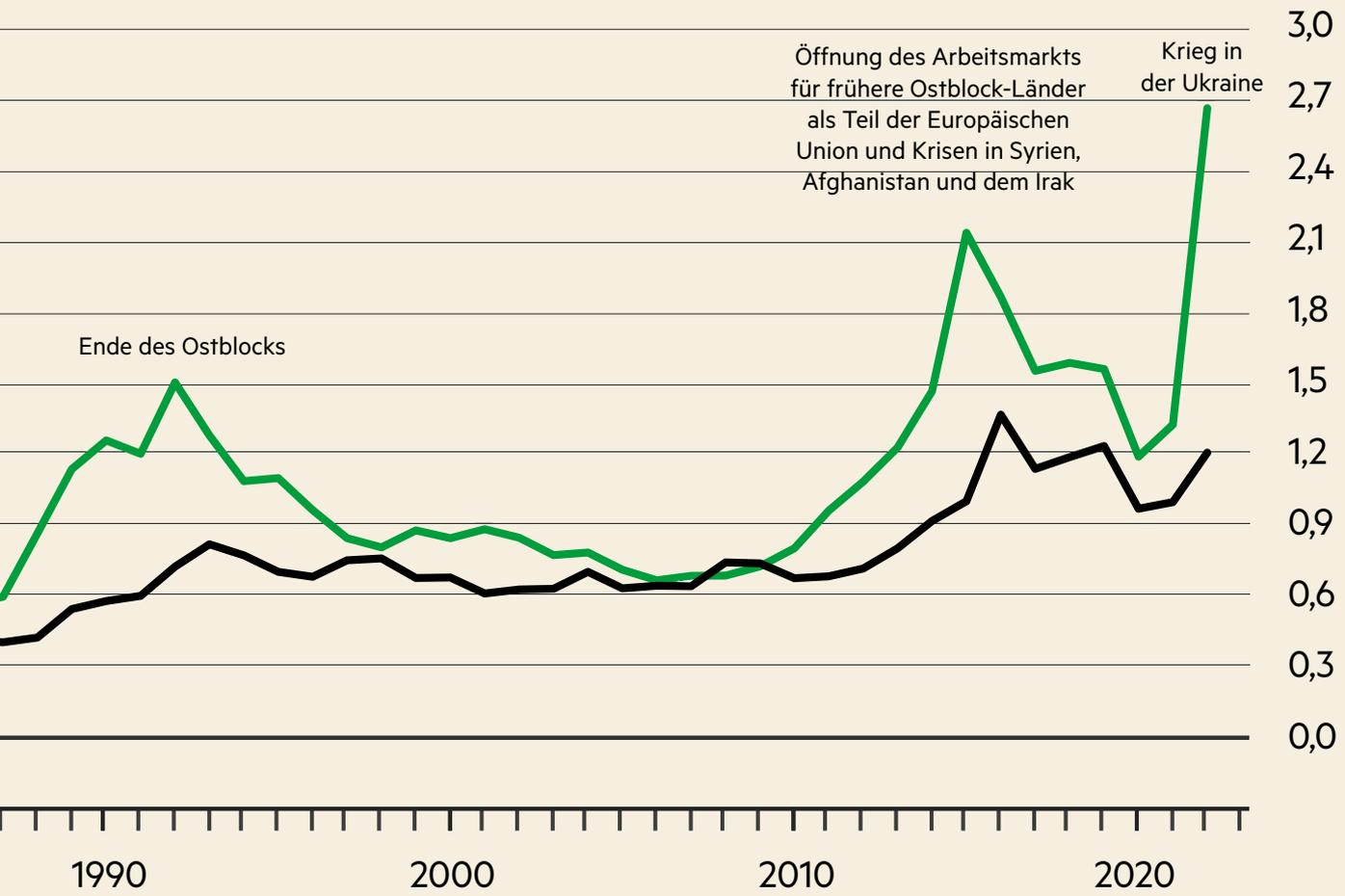
Deutschland als ein Land, in das viele Migrantinnen und Migranten umziehen, um dort zu leben? Lange wollte die Politik das ignorieren. Und das, obwohl Millionen Menschen kamen – und die Gesellschaft viel reicher machten, wirtschaftlich, kulturell und kulinarisch. **MITTEL AUDIO**



- Nach Deutschland Umgezogene
- Von Deutschland ins Ausland Umgezogene

Bis 1990 Westdeutschland und Westberlin, 1950 bis 1957 ohne Saarland. Zahlen in Millionen.





**W**ir sind kein Einwanderungsland. Und wir können es auch nicht werden.“ 1989 sagte Bundeskanzler Helmut Kohl (CDU) diesen berühmten und so falschen Satz. Er war aber nicht der erste Regierungschef, der das Thema ignorierte. Auch der Sozialdemokrat Helmut Schmidt, sein Vorgänger, sagte noch 1992: „Aus Deutschland ein Einwanderungsland zu machen, ist absurd.“

Und das, obwohl schon seit den 50er-Jahren Millionen Menschen zum Arbeiten nach Deutschland kamen. Die erste große Phase der Einwanderung begann am 20. Dezember 1955 mit einem Migrationsvertrag mit Italien. Diesem ersten sogenannten Anwerbeabkommen folgten weitere mit Spanien, Griechenland, der Türkei, Marokko, Südkorea, Portugal, Tunesien, Jugoslawien und anderen Ländern. Die Verträge legten fest, dass die Menschen Deutschland nach zwei Jahren wieder verlassen. Gastarbeiterinnen und Gastarbeiter nannte man sie deshalb. Viele von ihnen wollten schnell Geld verdienen und dann wieder in ihre Heimat zurückkehren. Sie waren willkommen, aber man kümmerte sich nicht um sie. Integration? Nicht nötig für die kurze Zeit, dachten die meisten in Politik und Wirtschaft.

Aber schon bald wurde der Begriff Gastarbeiter zu einem Euphemismus. Für die Firmen war es nämlich ziemlich teuer, alle zwei Jahre wieder neuen Leuten ihre Maschinen erklären zu müssen. Und immer mehr Menschen holten ihre Familien nach. Viele wollten bleiben – und durften das ab 1964 auch. Neun Jahre später stoppte die Regierung die Anwerbeabkommen.

## Deutschland ist das zweitgrößte Migrationsziel der Welt – nur in die USA gehen mehr Menschen.

Die zweite große Phase der Einwanderung begann 1989 mit dem Ende des Ostblocks. Aus Polen kamen besonders viele Menschen, aber auch aus Jugoslawien, nachdem dort 1991 der Krieg begann.

Nach dem Ende des Ostblocks wurden viele von diesen Ländern ab 2004 Mitglied in der Europäischen Union (EU). Das öffnete den deutschen Arbeitsmarkt ein paar Jahre später für Millionen Menschen aus dem früheren Ostblock. In der dritten großen Phase der Einwanderung kamen zwischen 2011 und 2021 rund 6,3 Millionen Menschen aus anderen EU-Ländern nach Deutschland. Parallel dazu stieg auch die Zahl der Geflüchteten, besonders 2015/2016 aus dem Kriegsland Syrien und anderen Krisengebieten.

Die vierte Phase begann mit Russlands Krieg gegen die Ukraine. Nie zu vor seit 1945 sind so viele Menschen in so kurzer Zeit nach Deutschland gekommen: 1 094 563 waren es Ende 2023. 44 Prozent wollen bleiben – manche ein paar Jahre, die meisten aber für immer. Es ist wie in jeder dieser vier Phasen: Ein Teil bleibt – und die Gesellschaft ändert sich: Inzwischen hat einer von vier Menschen in Deutschland einen Migrationshintergrund.

Deutschland, kein Einwanderungsland? Diese Republik ist nicht nur irgendein Einwanderungsland, sondern das zweitgrößte Migrationsziel der Welt – nur die USA sind noch gefragter. Und fast 70 Jahre nach dem ersten Anwerbeabkommen entwickelt es, ganz langsam, was ein modernes Einwanderungsland braucht: eine Willkommenskultur. Ob sie 75 Jahre nach diesem Vertrag wirklich im Denken angekommen sein wird? Jörg Walser

### das Einwanderungsland, -ä-er

- Land mit vielen Immigranten

### die CDU

- kurz für: Christlich Demokratische Union

### der Vorgänger, -

- Person, die vorher die Position und die Aufgaben hatte

### aus ... machen

- etwas zu ... machen

### sogenannte (-r/-s)

- ≈ wie man sagt

### das Anwerbeabkommen, -

- Vereinbarung oder Vertrag zwischen Staaten, Arbeiter in ein Land zu holen

### folgen

- hier: nach ... kommen

### weitere

- mehr; andere

### festlegen

- vereinbaren

### verlassen

- weggehen aus

### zurückkehren

- zurückkommen

### der Begriff, -e

- Wort

### alle zwei Jahre

- immer wieder nach zwei Jahren

### nachholen

- hier: später holen; später kommen lassen

### der/die Geflüchtete, -n

- Person, die aus ihrer Heimat weggehen musste

### das Krisengebiet, -e

- Region mit wirtschaftlichen oder politischen Problemen, oft auch mit Krieg

### zuvor

- vorher

### der Migrationshintergrund, -ü-e

- ausländische (Groß-) Eltern

### gefragt

- hier: populär

### entwickeln

- hier: sich so ändern, dass man ... hat

### die Willkommenskultur

- positive Meinung von Einwohnern, dass Migranten in ihr Land kommen und sie ihnen helfen, dort zu leben

### angekommen sein in

- hier: Teil der Mentalität sein



Diesen Text hier kostenlos hören!

[www.deutsch-perfekt.com/audio-gratis/4](http://www.deutsch-perfekt.com/audio-gratis/4)



Diese Berufe gibt es wirklich

LEICHT

AUDIO

## Toxische Reptilien für die Medizin massieren

Das Gift von Schlangen kann für Menschen extrem gefährlich sein – es kann ihnen aber auch helfen. Denn in der Medizin benutzt man es in der Forschung und um Medikamente gegen Schmerzen, Rheuma und mehr herzustellen. Auch in der Homöopathie ist es ein wichtiges Mittel. Aber wie bekommt man eigentlich das Gift von den Schlangen? Diesen Job machen Schlangenmelkerinnen und Schlangenmelker – viel Adrenalin und noch mehr Risiko sind inklusive. Schlangenmelkerinnen arbeiten zum Beispiel auf speziellen Schlangenfarmen oder auch in Reptilienzoos. Bei der Prozedur des Melkens nehmen sie den Kopf der

Schlange zwischen ihre Finger. Die Giftzähne des Tieres legen sie dann an ein Glas. Jetzt massieren sie vorsichtig die Drüsen am Kopf der Schlange. Diese sind durch Kanäle mit den Giftzähnen verbunden. Das Massieren hat den Effekt, dass die Schlange ihr Giftsekret in das Glas abgibt. Wenn man eine Schlange gemolken hat, bekommt sie eine Pause von mehreren Wochen. Weil diese Prozedur für Menschen sehr gefährlich ist, gibt es viele Normen. Das Schlangemelken ist komplex. In den letzten Jahren haben in Europa mehrere Schlangenfarmen geschlossen. Vielleicht wird es den Job in manchen Ländern bald nicht mehr geben.

### die Schlange, -n

- Reptil mit sehr langem Körper, aber ohne Beine

### die Forschung, -en

- Arbeit für mehr Wissen

### um ... herzustellen

- ≈ damit man ... herstellen kann

### das Mittel, -

- hier: Substanz als Teil von einem Medikament

### melken

- Milch von einem weiblichen Tier nehmen; hier: Gift nehmen von

### die Drüse, -n

- Organ: Dadurch kommt Sekret aus dem Körper.

### durch Kanäle verbunden sein mit

- ≈ Kanäle als Verbindung zu ... haben

### abgeben

- hier: ≈ eine Menge von einer Substanz nach außen geben

### schließen

- hier: für immer zu machen



# Macht der Job auch zufrieden?

Arbeitszeit, Stress, Bezahlung: Eine Umfrage zeigt, wie groß die Unterschiede zwischen verschiedenen Berufen in Deutschland sind.

Von Alexander Hagelücken und Bernd Kramer

## SCHWER ÜBUNG SHEFT

**W**er als Lehrerin arbeitet, hat einen fordernden Job. Nach dem letzten Unterricht am Nachmittag geht es oft zu Hause am Schreibtisch weiter, manchmal bis spät in die Nacht. Da wundert es nicht, dass bei kaum einer anderen Gruppe so häufig Überstunden anfallen: Die Hälfte berichtet von unbezahlter Mehrarbeit.

Wer hat es besser, zumindest in diesem Aspekt? Vielleicht, wer in einem Metallberuf arbeitet, als Industriemechaniker oder als Mechatronikerin. Überstunden kommen in diesen Jobs so selten vor wie in wenigen anderen Berufsgruppen. Dafür zweifeln 39 Prozent dieser Menschen daran, ob ihr Job ein Gewinn für die Gesellschaft ist.

Die Zahlen kommen aus einer Studie, in der der Deutsche Gewerkschaftsbund (DGB) die Arbeitswelt analysiert. Mehr als 25000 Beschäftigte wurden dafür zwischen 2020 und 2023 befragt. Mit ihren Antworten lässt sich detailliert zeigen, wie sich die Arbeitsbedingungen in Deutschland in mehr als 30 Berufsgruppen unterscheiden.

Wenn man die Berufe vergleicht, erkennt man Muster. Die Menschen

in Produktionsjobs oder auf dem Bau haben eher geregelt Arbeitszeiten. Die Menschen in der Verwaltung und im Büro haben die größten Freiheiten, ihre Aufgaben selbstständig zu planen.

In fast allen Berufen ist fehlende Zeit aus Perspektive der Beschäftigten ein großes Problem der Arbeitswelt.

Man sieht auch, für wen der Job einen besonderen Sinn hat: Das sind die Menschen in sozialen Berufen, im Gesundheitssektor, in den Kindergärten. Auch Lehrern geht es so: Während viele Metallbeschäftigte in ihrer Arbeit keinen

wichtigen Beitrag zur Gesellschaft sehen, sind es bei den Lehrerinnen nur acht Prozent.

Bei den Arbeitszeiten haben die Metallberufe einen Vorteil. Aber der Ton in Fabriken und Fertigungshallen ist rau: 44 Prozent erfahren kaum Wertschätzung durch ihre Chefs – so

viele wie in keiner anderen Branche.

In der Umfrage untersuchen die Forschenden auch Aspekte wie Weiterbildungsmöglichkeiten oder körperliche Belastung: 42 Fragen sind zu den Arbeitsbedingungen. Nicht immer sind Punkte, die vielleicht schwierig scheinen, für die Betroffenen selbst ein Problem: Manche Menschen akzeptieren gern, dass sie ihre Aufgaben nicht selbst organisieren können. Deswegen fragen

### fordernd

→ anstrengend; mit komplizierten Situationen/Aufgaben

### anfallen

→ hier: in einer speziellen Situation nötig sein

### die unbezahlte Mehrarbeit

→ Arbeit über acht Stunden pro Tag oder 48 Stunden pro Woche, ohne dass man dafür mehr Lohn bekommt

### zumindest

→ ≈ wenigstens nur

### dafür

→ hier: als Kompensation dafür; andererseits

### der Gewinn, -e

→ hier: positive Sache; Vorteil

### die Studie, -n

→ systematische Untersuchung

### der Deutsche Gewerkschaftsbund

→ Organisation, die für die Interessen aller Gewerkschaften in Deutschland spricht

### der/die Beschäftigte, -n

→ Angestellte(r)

### befragen

→ für eine Umfrage fragen

### sich zeigen lassen mit

→ hier: an ... zu erkennen sein

### das Muster, -

→ hier: Regelmäßigkeit

### auf dem Bau

→ auf Baustellen

### eher

→ ≈ mehr

### geregelt

→ hier: ≈ regelmäßig

### Während ...

→ hier: Im Vergleich dazu, dass ...

### sehen in

→ hier: der Meinung sein, dass etwas ... hat

### der Ton

→ hier: Kommunikationsstil

### die Fertigungshalle, -n

→ Fabrik, in der Komponenten zusammengebaut werden

### rau

→ hier: wenig harmonisch; ↔ lieb

### die Wertschätzung, -en

→ von: wertschätzen = hier: zeigen, dass man ... gut findet und dass ... seine Aufgaben gut erledigt

### durch

→ hier: von

### erfahren

→ hier: bekommen

### die Belastung, -en

→ hier: körperlicher oder mentaler Stress

### der Punkt, -e

→ hier: Aspekt

### der/die Betroffene, -n

→ Person, die durch etwas Schwierigkeiten hat

die DGB-Forschenden, ob die Beschäftigten hier eine Belastung für sich sehen.

Ein Index fasst diese Ergebnisse zusammen. Er zeigt die Entwicklung der Arbeitsqualität in Deutschland über mehrere Jahre. In den vergangenen zehn Jahren sind die Bedingungen eher besser geworden. Wahrscheinlich auch, weil sich die Lage auf dem Jobmarkt insgesamt verbessert hat.

Aber nun sinkt der Index. Die Arbeitsqualität, so scheint es, nimmt zum ersten Mal wieder ab. Besonders in einem Punkt gibt es eine deutliche Veränderung: Beim Einkommen sind die Zahlen für die Zufriedenheit stark gefallen. „Die Preissteigerungen der vergangenen beiden Jahre haben vielen Beschäftigten stark zuge-  
setzt“, sagt DGB-Chefin Yasmin Fahimi.

Der Anteil jener, deren Einkommen gut zum Leben ausreicht, ist von 44 auf 39 Prozent gesunken. 30 Prozent der Befragten sagen, dass ihre Bezahlung „gerade so“ zum Leben ausreicht.

Durch die stärkste Teuerung seit einem halben Jahrhundert sind die realen Löhne allein im vergangenen Jahr um vier Prozent gesunken. „Vor allem in Branchen, in denen es keine Tarifverträge gibt, sind die Reallohnverluste deutlich“, sagt Fahimi.

Um ihren Job fürchten die Beschäftigten bis jetzt eher wenig: Auch schwere Wirtschaftskrisen wie die Pandemie haben deutlich gemacht, dass viele Firmen ihre Beschäftigten behalten.

Bei den Themen Einkommen und Sicherheit gibt es im Inflationsschock allerdings große Unterschiede. Helferinnen und Angelernte sehen ihre Lage um zwölf Indexpunkte negativer als Hochqualifizierte. Auch die Gastronomie, in der es viele Niedriglöhnerinnen gibt, hat einen sehr negativen Index.

Wenn Mitarbeitende mit ihrem Einkommen unzufriedener werden, geht es nicht nur um Geld, sondern auch um das Gefühl, dass Leistung gerecht bezahlt

wird. Wird es verletzt, kann das Menschen auf Dauer psychisch belasten.

Rolf Schmucker, der die Studie beim DGB verantwortet, sagt: „Es ist von hoher Brisanz, wenn sich bei Beschäftigten das Gefühl breitmacht: Ich strampele mich hier ab, aber komme auf keinen grünen Zweig.“ Wahrscheinlich auch aus diesem Grund arbeiten mehr Menschen unter stark belastenden Bedingungen: 19 Prozent der Beschäftigten waren es 2023, im Jahr davor 15 Prozent. „Wir haben seit Jahren ein stabil hohes Niveau an Belastung in der Arbeitswelt“, sagt Schmucker. „Da tut sich wenig, trotz aller Debatten, die in den vergangenen Jahren geführt wurden.“

In manchen Berufen ist der Anteil sogar noch höher. Zum Beispiel in Medizinberufen: In diesen arbeiten mehr als 25 Prozent der Menschen unter sehr schwierigen Bedingungen. 73 Prozent der Krankenpfleger, Ärztinnen oder Sprechstundenhilfen finden, dass sie häufig unter zu hohem Zeitdruck arbeiten müssen. Das sind so viele wie in keiner anderen Berufsgruppe.

Ein anderes Bild zeigt sich in der Informationstechnik, kurz IT: Gestresst arbeiten hier sehr viel weniger Menschen, wenn auch mit 42 Prozent immer noch viele. Beschäftigte berichten von einem guten Gehalt, freier Arbeitsorganisation und Wertschätzung durch die Chefs. In diesen Punkten geht es dieser Berufsgruppe überdurchschnittlich gut.

Dass die Unterschiede so groß sind und kaum geringer werden, überrascht selbst DGB-Forscher Schmucker immer wieder. „Es gibt Menschen, die sich in ihrem Job verwirklichen können. Und auf der anderen Seite einen großen Anteil, der durch die Arbeit extrem belastet ist“, sagt er. „Wie wenig sich daran tut, ist eigentlich das, was erstaunt.“ Vor allem, weil sich doch inzwischen überall Firmen darüber beschwerten, wie schwer sie passende Leute finden können.

## Zehn Jahre lang sind die Bedingungen besser geworden – aber gerade ändert sich das.

### vergangene (-r/-s)

- letzte (-r/-s)

### die Preissteigerung, -en

- ≈ Steigen des Preises

### zusetzten

- hier: eine extra Belastung sein für

### der Anteil, -e

- Teil von der Summe insgesamt

### gerade so

- ☹ nur knapp

### die Teuerung, -en

- ≈ das Teurerwerden

### allein

- hier: sogar nur

### der Tarifvertrag, -e

- Vertrag zwischen Arbeitgebern und Gewerkschaften, in dem offiziell die Höhe der Löhne und Gehälter und die Arbeitsbedingungen geregelt sind

### die HelferIn, -nen

- AssistentIn für einen Experten

### der/die Angelernte, -n

- Arbeiter(in) mit Wissen und Können aus der Praxis, aber ohne Berufsausbildung in der Tätigkeit

### der/die Hochqualifizierte, -n

- Person mit sehr guter Ausbildung und speziellen Kenntnissen

### die NiedriglöhnerIn, -nen

- Beschäftigte, die im Vergleich mit dem Durchschnitt sehr wenig Lohn erhält

### die Altersvorsorge, -n

- ≈ Rente

### auf Dauer

- ≈ wenn diese Situation für eine lange Zeit dauert

### verantworten

- hier: verantwortlich sein für

### von hoher Brisanz sein

- das Potenzial haben, einen Konflikt oder Skandal zu verursachen

### sich breitmachen bei

- ☹ hier: bei immer mehr ... das Gefühl sein

### sich abstrampeln

- ☹ sich sehr anstrengen

### auf keinen grünen Zweig kommen

- ☹ keinen Erfolg haben; nicht genug Geld zum Leben bekommen

### das Niveau, -s (franz.)

- hier: Intensität

### Da tut sich wenig.

- ☹ Da ändert/entwickelt sich wenig.

### führen

- hier: haben

### unter

- hier: mit

### die Sprechstundenhilfe, -n

- Arzthelfer(in)

### der Zeitdruck

- Stress, dass die Zeit nicht ausreicht, um alles zu erledigen oder anzukommen

### wenn auch

- ≈ obwohl

### sich verwirklichen

- eigene Ziele, Ideen und Potenziale realisieren

### erstaunen

- wundern; eine Überraschung sein für

Diese Berufe gibt es wirklich



LEICHT

AUDIO

## Die wunderbare Welt des Wassers

Wasser aus der Leitung hat in Deutschland eine sehr gute Qualität. Es ist günstig und gilt als ökologisch positiv. Und trotzdem lieben viele Menschen Mineralwasser. Statistisch hat jede Person im Jahr 2022 rund 130 Liter von diesem Wasser aus der Flasche getrunken. Da ist es keine Überraschung, dass es dafür Expertinnen und Experten gibt: die Wassersommeliers und -sommelières. Denn so wie natürlich nicht jede Wein-, Bier- oder Käsesorte gleich schmeckt, sind auch Mineralwasserarten verschieden. Wichtig ist vor allem, wie viel von welchen Mineralien im Wasser ist: Kalzium zum Beispiel schmeckt im Mund ein bisschen

trocken. Interessant ist außerdem, wie viel Kohlensäure im Wasser ist. Wassersommelières arbeiten in der Getränkeindustrie. Außerdem beraten sie teurere Restaurants. Sie wissen, welches Mineralwasser mit wie viel Kohlensäure man am besten mit welchen Weinsorten kombinieren kann. Auch kennen sie sich damit aus, welches Wasser für welche Menschen gut ist. Für vegan lebende Personen gibt es zum Beispiel die Empfehlung, Mineralwasser mit besonders viel Kalzium zu trinken. Aspekte wie diese sind für das Marketing sehr relevant. Eine Ausbildung zum Wassersommelier kann man an verschiedenen Akademien machen.

### die Leitung, -en

• hier: Konstruktion:  
Durch sie transportiert man Wasser durch ein Haus.

### gelten als

• hier: ≈ in Tests die Note ... haben

### die Sorte, -n

• Variante

### vor allem

• besonders

### die Kohlensäure

• ≈ Gas ( $H_2CO_3$ ) in vielen Getränken, z. B. Limonade und Cola

### sich auskennen mit

• Wissen und Informationen haben zu



Diesen Text hier kostenlos hören!

[www.deutsch-perfekt.com/audio-gratis/4](http://www.deutsch-perfekt.com/audio-gratis/4)

# **Wenn die Arbeit das Leben ist**

Viele besonders gut ausgebildete Menschen verbringen weniger Zeit mit Familie und Freunden, um noch mehr zu arbeiten. Der kreative Kapitalismus macht Arbeit zu einer neuen Religion – und wir machen mit. Warum eigentlich?  
Von Jana Gioia Baurmann

**SCHWER**



„**A**h, sorry, bin gerade so busy“ ist eine typische Nachricht, wie sie in vielen Messaging-Chats zu lesen ist. Auch gibt es durchaus Menschen, die Computerbildschirme und Tastaturen mit in den Urlaub nehmen, „hab' gerade noch was abzuarbeiten“. Gegen Arbeit ist eigentlich nichts zu sagen. Sie ist doch dafür da, unser Leben und in den meisten Fällen einen gewissen Standard zu finanzieren. Ein Problem ist dieses gerade. Das Adverb steht bei vielen Deutschen nicht für einen Moment, sondern beschreibt einen Dauerzustand. Ein weiteres Problem: Beschäftigt zu sein, ist zu einem modernen Narrativ geworden. Ich bin, weil always on.

Um es noch einmal deutlich zu sagen: Nachrichten wie „Ah, sorry, bin gerade so busy“ gehen nicht an Vorgesetzte, weil man deren Arbeitsauftrag blockieren möchte – sie werden an Freundinnen und Freunde geschickt. Freundinnen, die gefragt haben, ob man zusammen einen Drink nimmt, ins Kino oder in den Klub geht; oder einfach: ob man gemeinsam Zeit verbringt. Und weil es Menschen gibt, bei denen gerade eigentlich immer bedeutet, muss man sich fragen: Kann es sein, dass der Job in Wahrheit ihr bester Freund ist?

Mehr als 45 Millionen Menschen in Deutschland haben eine Arbeit, für die sie bezahlt werden. Fast drei Viertel tun das in Vollzeit. Weil Arbeit einen so großen Teil unseres Lebens ausmacht, wird oft gefragt, welchen Sinn wir in ihr sehen.

Die Bertelsmann Stiftung befragte gemeinsam mit dem Nürnberg Institut für Marktentscheidungen mehr als 1000 Menschen, was ihnen Arbeit bedeutet: Mit 34 von 100 möglichen Punkten landete sie auf Platz zwei der wichtigsten Lebensbereiche, nur Familie und

Partnerschaft waren den Menschen noch wichtiger. Oder eine repräsentative Umfrage der Zeitschrift Apotheken Umschau, der zufolge Arbeit für ein Drittel der Befragten der wichtigste Lebensinhalt ist. Arbeit beschreibt in der deutschen Gesellschaft längst keine bloße Tätigkeit mehr – sie ist ein überfrachteter Begriff.

Warum funktioniert die Ausrede, keine Zeit zu haben, weil man angeblich gerade zu busy ist? Die „funktioniert auch deshalb immer, weil Arbeit den Status einer letzten Religion hat“, sagt Hans Rusinek. „Keine Zeit zu haben, weil ich arbeiten muss, ist nicht anfechtbar.“

Wenn man über Dinge wie Arbeit und Leistung und Erfüllung nachdenkt, ist es interessant, sich mit dem Wissenschaftler zu unterhalten. An der Universität St. Gallen promoviert er zu Sinn und

Arbeit, am Institut für Wirtschaftsethik. „Im kreativen Kapitalismus haben wir die Vorstellung, dass wir nicht nur erfolgreich sind, sondern auch erfolgreich Selbstverwirklichung betreiben“, sagt Rusinek. Damit meint er vor allem diejenigen, die einer Wissensarbeit nachgehen. Würde ein Bäcker, würde eine Automechanikerin auch so reden? Rusinek glaubt: nein.

Der Philosoph Ernst Bloch fand, dass der Mensch erst durch die Arbeit zum Menschen wird. In ihrem wichtigen Buch, Vita activa oder Vom tätigen Leben, untersucht die Philosophin Hannah Arendt die folgende Frage: Wie kann es sein, dass Arbeit – im klassischen Griechenland noch verachtet – in unserer modernen Gesellschaft zur höchsten Tätigkeit wurde? „Und, was machst du?“, ist eine der ersten Fragen, wenn man Unbekannten begegnet. Arbeit definiert das Sein.

Viel zu arbeiten ist allerdings auch kein neues Phänomen: Im Wirtschaftsboom in den Jahren nach dem Krieg war eine 60-und-mehr-Stunden-Woche normal. Gearbeitet haben diese 60 Stunden pro

#### durchaus/durchaus

– hier: tatsächlich; wahrscheinlich

#### was abarbeiten

– hier: etwas erledigen; einen Punkt nach dem anderen erledigen

#### gewiss

– hier: ein Minimum; so, dass man es ... nennen kann

#### der Standard, -s

– hier: ≈ allgemeine Qualität der Lebenssituation; alle Dinge, die man sich leisten kann

#### stehen für

– hier: ≈ bedeuten; ein Symbol sein für

#### der/die Vorgesetzte, -n

– Chef(in)

#### in Vollzeit (arbeiten)

– zwischen 35 und 42 Stunden pro Woche (arbeiten)

#### ausmachen

– hier: ≈ sein; charakteristisch sein für

#### die Bertelsmann Stiftung

– Organisation, die gesellschaftliche Themen untersucht und Lösungsmodelle entwickelt

#### befragen

– viele Fragen stellen; systematisch fragen

#### der Umfrage zufolge

– wie die Umfrage zeigt

#### längst

– schon lange

#### bloß

– nichts anderes als

#### überfrachtet

– hier: ≈ mit zu vielen Bedeutungen

#### der Begriff, -e

– Wort

#### die Ausrede, -n

– ≈ Entschuldigung

#### anfechtbar

– so, dass man an der Gültigkeit oder Richtigkeit einer Sache zweifelt

#### die Erfüllung

– hier: ≈ großes Glück; Zufriedenheit im Leben

#### promovieren zu

– ein Studium mit einer schriftlichen Arbeit und einer Prüfung zum Thema ... abschließen, um den Titel Doktor zu bekommen

#### die Selbstverwirklichung

– hier: ≈ Erreichen persönlicher Ziele; Entdeckung der eigenen Talente und des eigenen Charakters

#### betreiben

– hier: machen; zu erreichen versuchen

#### nachgehen

– hier: machen; haben

#### verachten

– hier: stark ablehnen

**Kann es sein,  
dass bei manchen  
Menschen der  
Job in Wahrheit  
ihr bester  
Freund ist?**

Woche meistens Männer, aber dieses Extrem war mehr eine kollektive Sucht. Das Individuum stand in diesen Jahren noch nicht im Zentrum.

Das änderte sich in den Sechziger- und Siebzigerjahren, als eine hippieske Gesellschaft plötzlich für mehr Selbstverwirklichung warb. 1982 dann versprach der damalige Bundeskanzler Helmut Kohl: „Leistung muss sich wieder lohnen!“

Mit der „geistig-moralischen Wende“ begann eine Ära, in der die gesellschaftliche Norm der Leistung stark neu interpretiert wurde, wie der Soziologe Oliver Nachtwey in seiner neuesten Publikation schreibt. Schwer zu arbeiten bedeutete mit einem Mal nicht mehr unbedingt, viel geleistet zu haben.

Als Leistungstragende galten ab dieser Zeit diejenigen, die Geld, Einfluss und Erfolg hatten: Unternehmer, Managerinnen, Berater.

Das, was sie produzieren, kann man nicht unbedingt in die Hand nehmen. Noch immer mit Hans Rusinek im Gespräch, erzählt der von einem Video, das eine Bildhauerin bei der Arbeit zeigt. Aus einem Stein macht sie einen Frauenkopf. Rusinek findet das fantastisch: „Für diese Bildhauerin ist der fertige Frauenkopf auch ein Monument des Feierabends“, sagt er. „In der Wissensarbeit hingegen ist der einzige Faktor für Erfolg die eigene Erschöpfung.“

So ist eine PowerPoint-Präsentation niemals richtig fertig, ebenso wenig die Unternehmensstrategie. Es ist die Art der Beschäftigung, das Business, die busyness, die keine Grenzen kennt. Sie wird nämlich nicht durch ein Produkt begrenzt.

Rusinek hat da einen Lieblingsvergleich, den er auch schon in anderen Interviews gebraucht hat: „Wir checken eher Sonntagabend E-Mails, als Montagabend ins Kino zu gehen“, sagt er.

Damit wären wir bei dem Thema, dass Arbeit längst den Stellenwert des sozialen Miteinanders bekommen hat: In Ausschreibungen werden Jobs mit Begriffen wie Vertrauen und Wertschätzung, Spaß und Offenheit beschrieben. Und gibt es „Raum für Mitgestaltung“ nicht auch in jeder Freundschaft?

Anders als Freundinnen und Freunde widerspricht Arbeit nicht. Sie ist umgänglich, und wer arbeitet, wird in Form von (kurzfristigen) Glücksgefühlen belohnt. „Wenn wir arbeiten, schaffen wir uns

#### die Sucht, -ü-e

• hier: ≈ pathologischer Wunsch/Krankheit, immer weiter zu arbeiten

#### hippiesk

• hier: von der Kultur der Hippies beeinflusst

#### werben für

• hier: sagen, dass nötig ... ist

#### damalige (-r/-s)

• hier: zu dieser Zeit

#### die geistig-moralische Wende

• Veränderung im Denken und in der Moral

#### der/die Leistungstragende, -n

• hier: ≈ Person, die für den Erfolg und das gute Funktionieren der Gesellschaft wichtig ist; Berufstätige(r)

#### der Einfluss

• hier: Macht

#### der Unternehmer, -

• Besitzer und oft auch Leiter einer Firma

#### die Bildhauerin, -nen

• Künstlerin, die Skulpturen macht

#### die Erschöpfung

• hier: ≈ Müdigkeit nach getaner Arbeit

#### so

• hier: zum Beispiel

#### die Unternehmensstrategie, -n

• Strategie für den Erfolg einer Firma

#### begrenzen

• hier: eine natürliche Grenze geben

#### checken (engl.)

• hier: kontrollieren; nachschauen

#### eher

• hier: ≈ mehr

#### der Stellenwert, -e

• hier: Bedeutung einer Sache im Vergleich zu anderen Dingen; Wichtigkeit

#### das Miteinander

• hier: Zusammenleben

#### die Ausschreibung, -en

• hier: Stellenanzeige

#### die Wertschätzung, -en

• hier: ≈ Zeigen, dass man gut findet, wie der Mitarbeiter ist und seine Aufgaben erledigt

#### der Raum für

• hier: Möglichkeit für

#### die Mitgestaltung

• von: mitgestalten = zusammen mit anderen organisieren/planen/kontrollieren

#### umgänglich

• freundlich; angenehm; so, dass er/sie keine Schwierigkeiten macht

#### kurzfristig

• hier: für kurze Zeit

#### belohnen

• zum Dank geben; hier: jemandem etwas geben, weil er etwas Gutes getan hat

#### schaffen

• hier: entstehen lassen



einen kleinen Weltausschnitt, den wir ein bisschen kontrollieren können“, sagt Rusinek. Der Outlook-Kalender als Spielwelt, in der die Dinge funktionieren, wie man es gerne hat.

In der Moderne wird aus dieser Spielwelt die dominierende Realität: E-Mails lassen sich nicht nur sonntagabends checken, sondern auch an allen anderen Abenden; oder ehrlich: eigentlich immer. Während des Lockdowns, als Restaurants und Kinos geschlossen hatten, war man zu Hause. Klar, man konnte mit der Partnerin Serien gucken oder den besten Freund anrufen – man konnte sich aber auch an den Schreibtisch setzen, „hab’ gerade noch was abzuarbeiten“.

Vor einiger Zeit war in den sozialen Netzwerken oft ein Vergleich zu lesen. Er kam vom Google-Geschäftsführer Sundar Pichai: „Stell dir vor, das Leben ist ein Spiel mit fünf Bällen, die du versuchst in der Luft zu halten. Einer von ihnen ist aus Gummi, die restlichen vier sind aus Glas.“ Pichais Bälle sind: Arbeit, Familie, Gesundheit, Freundschaft, man selbst. „Es dauert nicht lange, bis du merkst, dass Arbeit ein Gummiball ist, (...) während die anderen Bälle aus Glas sind. Fällt einer von ihnen runter, ist er kaputt.“

**„Und, was machst du?“, ist eine der ersten Fragen, wenn man Unbekannten begegnet.**

Nun kann man anmerken, dass einer wie Pichai sicher nicht mit einer Dreißigstundenarbeitswoche und entspannter Work-Life-Balance so eine große Karriere gemacht hätte. Man kann aber auch annehmen, dass einer wie er weiß, wovon er spricht.

Die Frage „Und, was machst du?“ war in den Jahren der Pandemie weniger relevant. Ein Gedanke, der in dieser Zeit viele stattdessen beschäftigte: Wie will ich eigentlich leben?

Auch wenn es ziemlich banal klingt: Später wird niemand fragen, wie viel man gearbeitet hat. Dann wird es um andere Erinnerungen gehen, um Beziehungen, Nähe, gemeinsam Erlebtes.

Im Sterben kehrt die individualisierte Moderne zur Gemeinschaft zurück. Ein weiterer Grund, die Arbeit schon jetzt als keinen allzu engen Freund zu begreifen: Durch Technologien wie künstliche Intelligenz werden bestimmte Branchen Probleme bekommen. Es wird normal werden, dass Menschen, viel mehr als jetzt, für eine kurze Zeit arbeitslos sind.

Gewöhnen wir uns also schon mal an eine andere Frage: Was sind wir ohne Arbeit? Ein guter Einstieg auch für einen Abend mit Freunden.

#### der Weltausschnitt, -e

• hier: Abschnitt/Teil der Welt

#### das soziale Netzwerk, -e

• hier: Internetportal, das die Möglichkeit anbietet, Informationen über sich selbst im Internet zu publizieren und Kontakte mit anderen zu haben

#### der Geschäftsführer, -

• Manager, der eine Firma leitet

#### der/das Gummi

• glattes, elastisches Material

#### anmerken

• hier: sagen; bemerken

#### entspannt

• hier: ohne Stress

#### begreifen als

• hier: verstehen als; sehen als

#### der Einstieg, -e

• hier: = Beginn; Start im Denken





# Wer weiß, was du verdienst?

Jeder und jede dritte Deutsche weiß es nicht von der eigenen Partnerin oder dem eigenen Partner. Viele wollen inzwischen aber wissen, wie viel Gehalt andere in ihrer Firma bekommen – und dass das auch in Stellenanzeigen genau steht.

Von Alexander Hagelüken

MITTEL

„Über Geld spricht man nicht.“ Den Satz haben die meisten Deutschen schon von ihren Großeltern gehört. Und so ist er bis heute ganz typisch für die deutsche Mentalität.

Schwedinnen und Norweger leben beim Thema Geld viel offener. Sie können Informationen über das Einkommen von anderen Menschen ganz offiziell vom Finanzamt bekommen. Und in Deutschland? Da ist nicht einmal ein kleines bisschen von so einer Offenheit realistisch.

Das bestätigt auch eine neue Umfrage: So wissen 31 Prozent der Arbeitnehmerinnen nicht einmal, was ihr (Ehe-)Partner oder ihre Partnerin verdient. Was dazu passt, dass es auch in vielen Ehen noch getrennte Konten gibt. Gleichzeitig ist aber auch der Trend zu sehen, dass der Wunsch nach Gehalts-transparenz zunimmt.

Die repräsentative Umfrage der Stellen-Plattform Stepstone zeigt, dass die Deutschen darüber, wie viel sie verdienen, sehr wenig sprechen. In einer Beziehung wissen die Menschen oft nicht, wie viel beim anderen jeden Monat auf dem Konto landet. Und zwar gleich viele Frauen wie Männer.

Besonders geheim ist der Lohn von Angestellten im Alter unter 30 Jahren.

Von dieser Gruppe haben die meisten keine Ahnung, was die oder der Liebste verdient. Eine mögliche Erklärung dafür könnte sein, dass sich in diesem Alter weniger Leute fest binden. Deshalb sprechen viele lieber nicht über ihr Einkommen – und fragen den Partner auch nicht danach.

Wenig Informationen über das Gehalt haben auch noch andere Gruppen. Die Umfrage zeigt nämlich außerdem: 60 Prozent der Eltern wissen nicht, was ihre erwachsenen Kinder verdienen. Genauso hoch ist der Anteil bei Freundinnen.

Nichts wissen auch drei von vier Kollegen.

## Drei von vier Kolleginnen und Kollegen wissen nicht, was andere in der Firma verdienen.

Und das, obwohl die Bundesregierung 2018 viel dafür getan hat, die Transparenz von Gehältern wenigstens ein bisschen zu erhöhen. Seitdem können Arbeitnehmer in größeren Firmen fragen, nach welchen Kriterien ihr Gehalt definiert wurde – und wie viel einer Gruppe von Angestellten mit ähnlichen Jobs im Durchschnitt gezahlt wird. Durch diese Informationen sollen zum Beispiel weibliche Angestellte etwas dagegen tun können, dass männliche Kollegen für die gleiche Arbeit mehr Geld bekommen.

Es sieht danach aus, dass die Deutschen in den nächsten Jahren offener werden könnten beim Thema Bezahlung. Sicher ist: Neugierig sind die meisten Menschen schon. Der Umfrage zufolge

### offen leben

– hier: im Alltag ehrlich über ... sprechen

### das Einkommen, -

– Geld, das jemand z. B. für seine Arbeit, aus dem Profit von seiner Firma oder als Miete für sein Haus bekommt

### nicht einmal

– ≈ auch nicht

### So ...

– hier: ≈ Das Ergebnis ist: ...

### getrennt

– hier: ↔ für beide zusammen

### die Gehaltstransparenz

– für alle klare Informationen über gezahlte Gehälter

### zunehmen

– steigen; mehr werden

### die Beziehung, -en

– hier: Liebe zwischen zwei Menschen

### landen

– hier:  gezahlt werden

### und zwar

– nämlich

### der/die Liebste, -n

–  geliebte Person

### sich fest binden

– eine längere Liebesbeziehung starten

### der Anteil, -e

– Teil von der Summe insgesamt

### erhöhen

– ≈ höher machen

### seitdem

– seit dieser Zeit

### nach

– hier: auf Basis von

### definieren

– hier: sagen, wie viel ... ist

### durch

– hier: mit; wegen

### Es sieht danach aus, dass ...

– hier: Man kann erkennen, dass ...

wollen drei Viertel der Angestellten gerne wissen, welches Gehalt ihre Kolleginnen bekommen – Frauen etwas öfter als Männer. Und ein genauso großer Anteil würde auch etwas für mehr Gehaltsoffenheit tun: 78 Prozent würden es in Ordnung finden, wenn die Kollegen ihren Lohn kennen würden – das sagen sie jedenfalls in der Stepstone-Umfrage.

Auch bei der Suche nach einer neuen Stelle wollen viele Arbeitnehmerinnen inzwischen mehr Informationen bekommen als früher. So sagen fast alle, dass sie sich wahrscheinlicher auf einen Job bewerben werden, wenn die Firma das Einkommen von Anfang an offen nennt. Eine Stelle würde passen, aber in der Stellenanzeige steht nichts über das mögliche Einkommen? Dann bewirbt sich eine Mehrheit für diese Stelle auch nicht.

„Wir beobachten seit Jahren, dass Gehaltstransparenz für die Menschen immer bedeutsamer wird“, sagt Stepstone-Arbeitsmarktexperte Tobias Zimmermann. Die Job-Plattform hat deshalb schon länger Gehaltsspannen in Stellenanzeigen eingeführt. „Dort sehen wir aus erster Hand, dass diese Information oftmals ausschlaggebend dafür ist, ob es wirklich zu einer Bewerbung kommt.“

Jobwechsel könnten in nächster Zeit noch ein größeres Thema werden. Einerseits, weil Firmen in vielen Branchen immer größere Probleme haben, Leute zu finden. Deshalb bieten viele inzwischen mehr Geld. Das zeigt eine Untersuchung des Personaldienstleisters Manpower.

Andererseits sind laut dem Stepstone-Gehaltsreport immer weniger Menschen mit ihrem aktuellen Lohn zufrieden. Ein Grund dafür ist vielleicht auch, dass die Löhne von vielen Beschäftigten weniger wert sind als früher – durch die hohe Inflation seit dem Beginn der russischen Attacke gegen die Ukraine. 2021 waren in Umfragen noch 55 Prozent der Menschen mit ihrem Gehalt unzufrieden oder

sehr unzufrieden. Im letzten Jahr waren es 64 Prozent.

Die typischen Deutschen verdienen laut der Plattform brutto 44000 Euro im Jahr. Das ist der Wert, bei dem genau gleich viele Menschen mehr und weniger verdienen. Dieser Median ist aussagekräftiger als Durchschnittswerte. Die können nämlich durch extrem hohe oder niedrige Gehälter verzerrt werden.

Bei der Bezahlung gibt es wie schon in den letzten Jahren große Unterschiede zwischen Berufen, Bildung oder Bundesland. Ärzte stehen mit brutto 95000 Euro wieder ganz oben. Besonders viel verdienen auch Bankerinnen, Ingenieure und Unternehmensberaterinnen. Bei den Branchen fallen neben dem Finanzsektor die Luft- und Raumfahrt und die Pharmafirmen durch hohe Gehälter auf.

Besonders wenig verdienen Menschen in den Sektoren Gas- und Atomwirtschaft, Landwirtschaft, Touristik, Freizeit, Sport und Kultur. Hier werden brutto im Median 35000 bis 38000 Euro gezahlt.

Es gibt noch viele andere Unterschiede: Frauen verdienen zwölf Prozent weniger. Auch wenn der Gender-Pay-Gap um Faktoren wie Branche oder Beruf gefiltert wird, sind es immer noch fünf Prozent. Große Firmen bezahlen meistens besser – im Durchschnitt sind es im Vergleich zu Firmen mit bis zu 50 Beschäftigten pro Jahr 15000 Euro mehr.

Akademiker können sich laut dem Gehaltsreport im Median über 58000 Euro brutto freuen – das ist ein Drittel mehr als Kolleginnen ohne Studienabschluss verdienen. Chefs verdienen 20 Prozent mehr als Kollegen. Bei den Großstädten gibt es in München, Stuttgart und Frankfurt am Main die höchsten Löhne, bei den Bundesländern in Hamburg, Hessen und Baden-Württemberg. Am wenigsten wird laut Gehaltsreport in den ostdeutschen Bundesländern gezahlt.

## 78 Prozent fänden es in Ordnung, wenn ihre Kollegen ihren Lohn kennen würden.

### schon

- hier: doch

### ...zufolge

- hier: wie ... sagt/schreibt

### jedenfalls

- hier: wenigstens

### beobachten

- hier: sehen/merken, was der Trend ist

### bedeutsam

- wichtig

### die Gehaltsspanne, -n

- Information zu Minimal- und Maximalgehältern

### einführen

- hier: anfangen, ... anzubieten

### aus erster Hand

- hier: direkt von Arbeitssuchenden

### oftmals

- oft

### ausschlaggebend sein

- bei einer Entscheidung den Unterschied machen

### es kommt zu ...

- ... passiert/passieren

### der Personaldienstleister, -

- Firma, die einer Person eine Arbeitsstelle gibt, um sie an andere Firmen zu leihen

### laut

- hier: wie ... sagt/schreibt

### der/die Beschäftigte, -n

- Angestellte(r)

### brutto

- ↔ netto

### aussagekräftig

- hier: mit wichtigen und passenden Informationen für eine Interpretation

### der Durchschnittswert, -e

- ≈ Durchschnittszahl

### verzerrt werden

- hier: nicht die wahre Situation zeigen, z. B. weil es einen statistischen Effekt gibt

### die Bildung

- hier: Zertifikat, Zeugnis oder Diplom über Wissen und Können

### das Bundesland, -ä-er

- Teil von einer föderalistischen Republik

### die Bankerin, -nen (engl.)

-  Frau, die bei einer Bank arbeitet

### die Unternehmensberaterin, -nen

- Person, die andere Firmen berät

### auffallen

- besonders zu merken sein

### die Luft- und Raumfahrt

- Fliegen mit Flugzeugen in Tourismus und Transport und mit Geräten zur Entdeckung des Universums

### die Landwirtschaft, -en

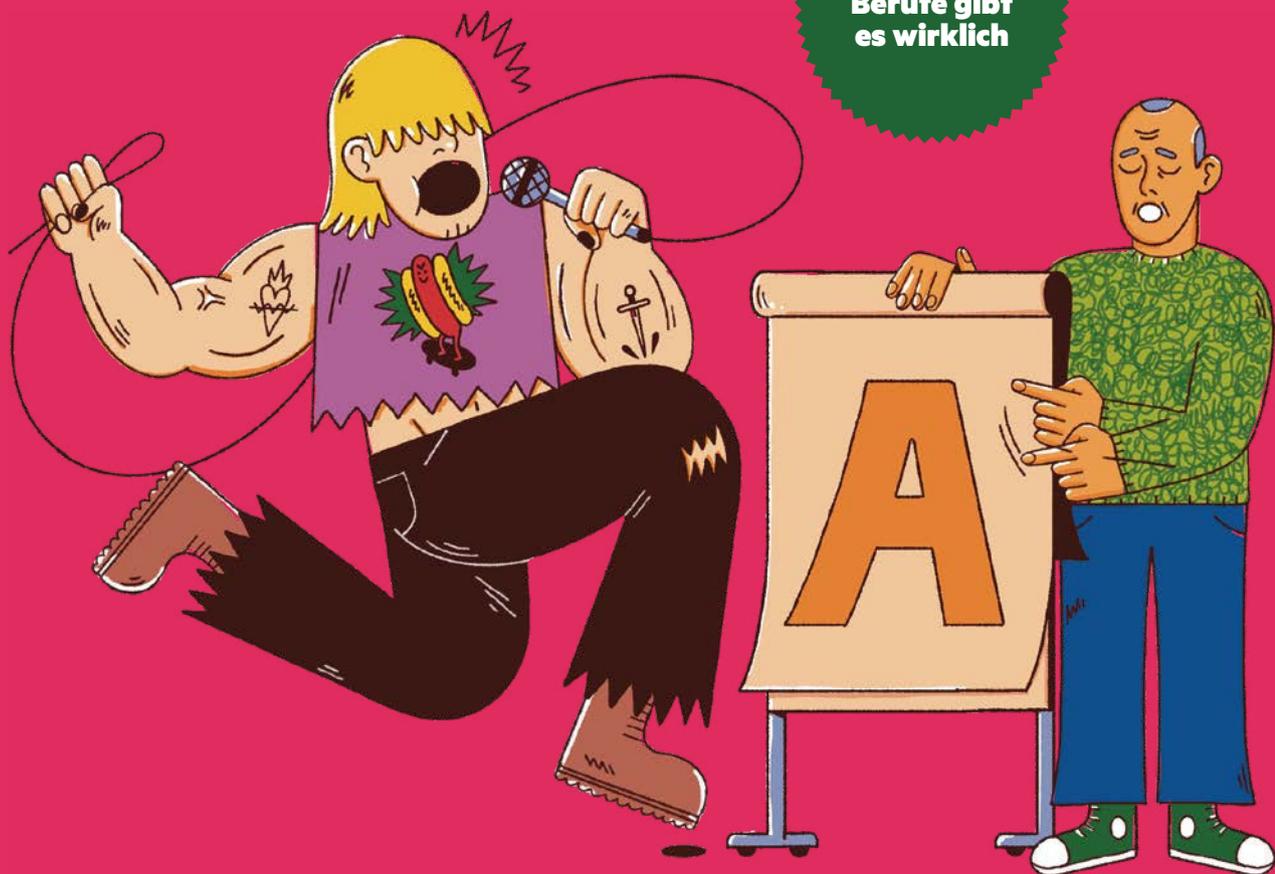
- ≈ Agrarwirtschaft

### gefiltert um

- hier: ohne den statistischen Effekt von

### der Studienabschluss, -ü-e

- Universitätsdiplom



LEICHT

AUDIO

## Unterricht für gesunden Heavy Metal

Vor einigen Jahren singt Gernot Lillge in Heavy-Metal-Bands – und hat ein Problem: Das für diese Musik typische Shouten tut ihm immer wieder im Hals weh. Lillge sucht nach einer Lehrerin und findet den US-Vocalcoach Melissa Cross. Von ihr lernt Lillge das richtige und gesunde Shouten. Er erklärt: „Wenn man falsch shoutet, ist das schlecht für die Stimmbänder. Macht man es längere Zeit falsch, kann man Stimmbandknötchen bekommen. Mit den richtigen Techniken funktioniert das Shouten aber sehr gut.“ Und diese Techniken unterrichtet Lillge seit fünf Jahren selbst: Der 42 Jahre alte Kölner ist Shout-Trainer. Mit seinen

Schülerinnen und Schülern macht er viele verschiedene Gesangsübungen. So lernen sie die speziellen Shout-Techniken wie zum Beispiel den False Chord Scream. „Im Unterricht ist der Körper das Instrument“, sagt Lillge. Es dauert vier bis maximal acht Wochen, bis seine Schülerinnen ohne Schmerzen schreien können. Damit ihre Stimme in Songs aber auch gut klingt, müssen sie ein bis zwei Jahre lernen und üben. Zu dem Shout-Trainer kommen nicht nur Heavy-Metal-Fans. „Ich hatte einmal einen 58 Jahre alten Schüler. Der wollte singen wie Joe Cocker“, erzählt Lillge. Er selbst mag alle Stile: „Musik macht mich glücklich.“

### einige

► mehrere

### das Stimmband, -ä-er

► ≈ dünnes, elastisches Organ im Hals: Man bringt es zum Vibrieren und ist so zu hören, z. B. beim Sprechen oder Singen.

### das Stimmbandknötchen, -n

► ≈ ungesunde Stelle auf dem Stimmband: Man hat zu lange zu laut gerufen oder mit schlechter Technik gesungen oder gesprochen.

### die Gesangsübung, -en

► ≈ Singübung

### schreien

► sehr laut rufen; hier: mit der Shout-Technik Heavy Metal singen

### damit

► ≈ sodass

### die Stimme, -n

► hier: Sound beim Sprechen, Schreien oder Singen

### gut klingen

► schön zu hören sein



# Hübsch zu sein hilft?

Schöne Menschen haben es nicht nur im Alltag leichter, sondern auch in der Arbeit. Das ist bekannt. Aber ist das auch wirklich immer so? Von Miriam Dahlinger und Marie Vandenhirtz

**LEICHT**

**A**nna Weinlein hat braune, lange Haare, symmetrische Gesichtszüge, und sie ist schlank. Sie ist „normschön“, sagt sie von sich selbst. Darüber schreibt die 30-Jährige auch auf dem Karriere-Portal LinkedIn – zum Beispiel: „Ich liebe es, mich schön zu fühlen.“ Die Markenberaterin weiß: Ihr Aussehen bringt Vorteile, auch im Beruf.

Weinlein meint das Phänomen des Pretty Privilege. Viele Menschen sind lieber mit schönen Menschen zusammen – auch am Arbeitsplatz. Wer schön ist, muss nicht leiden. Das Gegenteil ist wahr.

„In Summe kann man sagen, dass attraktive Menschen einen systematischen Wettbewerbsvorteil in allen möglichen Lebensbereichen und Lebensphasen haben“, sagt Ulrich Rosar. Der Professor ist Soziologe und Attraktivitätsforscher an der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf. Die Konsequenzen im Arbeitsleben: Die Jobsuche ist einfacher, eine tolle

## Für schöne Menschen ist die Jobsuche einfacher, eine tolle Karriere leichter möglich.

Karriere leichter möglich. Für den Bewerbungsprozess zeigt eine Untersuchung zum Beispiel, dass besonders schöne Menschen mehr Einladungen zu Interviews bekommen als andere.

Schönsein. Was ist das aber wirklich? „Es gibt zwar nicht die eine Schönheitsformel. Aber wir haben alle sehr, sehr ähnliche Vorstellungen davon, was attraktiv ist und was nicht“, sagt Rosar. Zum Beispiel symmetrische Gesichtszüge, ein jugendliches Aussehen, ein schlanker Körper und genug Haar auf dem Kopf. Bei Männern hilft auch ein großer Körper.

Warum haben solche Leute Vorteile? Menschen schreiben Personen, die sie schön finden, positive Eigenschaften zu – zum Beispiel intelligent

### der Gesichtszug, -ü-e

➤ Charakteristika vom Gesicht, z. B. Form von Augen oder Nase

### schlank

➤ ≈ dünn

### die Markenberaterin, -nen

➤ Frau: Sie berät Firmen zur Bekanntheit und dem Marketing von Produkten.

### der Vorteil, -e

➤ positive Sache; ↔ Nachteil

### Wer schön ist, muss nicht leiden.

➤ Wortspiel mit: Wer schön sein will, muss leiden. = Für das Schönsein muss man Unangenehmes akzeptieren.

### attraktiv

➤ hier: für andere schön

### der Wettbewerbsvorteil, -e

➤ Vorteil in Relation zu anderen, z. B. in Bewerbungen, Turnieren, Duellen ...

### alle möglichen

➤ viele verschiedene

### der Lebensbereich, -e

➤ Aspekt im Leben

### der Attraktivitätsforscher, -

➤ Akademiker, z. B. Soziologe: Er sammelt Wissen zum Attraktivsein.

### Zwar ... Aber ...

➤ Es ist so, dass ... Aber ...

### ähnlich

➤ fast gleich

### die Vorstellung, -en

➤ hier: Idee: So ist etwas/jemand.

### solche

➤ diese; ≈ wie diese

### zuschreiben

➤ hier: als Projektion sagen: Jemand ist ...

### die Eigenschaft, -en

➤ hier: Aspekt von einer Person; Aspekt vom Charakter

und fleißig zu sein. „Das ist kein kalkulierter Prozess, sondern einfach ein kognitiver Denkfehler“, sagt Rosar. Der amerikanische Wirtschaftswissenschaftler Daniel Hamermesh untersucht die Ökonomie der Schönheit seit den 90er-Jahren. „Wer attraktiv ist, macht schneller Karriere“, sagt er. „Schöne Menschen verdienen sogar mehr.“

Es gibt aber auch einen ganz anderen Effekt, genannt Beauty is Beastly. Auf Deutsch: der Schönheit-ist-böse-Effekt. Attraktivität ist besonders für Frauen oft auch negativ – in Berufen mit hohem Status. Das Resultat einer amerikanischen Untersuchung von 2008: In traditionellen Männerberufen haben Frauen dann mehr Chancen auf den Job, wenn sie ein weniger schönes Bewerbungsfoto schicken. Und in Jobinterviews bekommen besonders schöne Frauen auch mehr kritische Fragen als andere Kandidatinnen.

Der Soziologe Rosar erklärt das so: Menschen schreiben attraktiveren Menschen nicht nur positive Eigenschaften zu, „sondern auch Geschlechtsstereotype“. Ein Problem ist das speziell in Berufen, in denen Eigenschaften wie Aggressivität und Entscheidungsfreude wichtig sind.

Die Konsequenz: Viele Frauen reduzieren deshalb typisch weibliche Elemente wie starkes Make-up und offene lange Haare. Annahita Esmailzadeh kennt das Phänomen. Die Wirtschaftsinformatikerin hat einen Job weiter oben in der Hierarchie bei Microsoft. Sie entspricht dem Schönheitsideal. „Vorteile kann ich heute nicht beobachten. Das war vielleicht in meinen früheren Nebenjobs so: beim Kellnern oder Pizzaausliefern. Da habe ich mehr Trinkgeld bekommen. Aber nicht im heutigen beruflichen Kontext.“

## In Berufen mit hohem Status ist es besonders für Frauen aber oft negativ, schön zu sein.

Der Faktor Schönheit ist in Beruf und Alltag natürlich auch für die weniger norm schönen Menschen problematisch. Die Werbeexpertin Isabel Gabor kennt das Problem. In einer Firma hat sie einmal viele Wochen lang an einer Präsentation gearbeitet. Dann hat sie gehört, dass sie ihre eigene Präsentation nicht vorstellen darf. Später sagte ein Kollege am Kaffeeautomaten: Wenn sie „ein bisschen dünner“ wäre, dürfte sie bestimmt mehr präsentieren. „Ich verschwand heulend auf der Bürotoilette“, sagt Gabor. Auch in anderen Firmen kamen in solchen Situationen negative Kommentare. Und eine Chefin sagte zu ihr vor anderen immer wieder „dicke Isa“.

Die Markenberaterin Weinlein kennt solche Probleme nicht. Aber sie fragt sich: Muss sie sich dafür entschuldigen, dass sie hübsch ist und davon auch im Beruf Vorteile hat? „Das Phänomen war mir bekannt, aber den Begriff Pretty Privilege habe ich erst durch einen Beitrag auf LinkedIn kennengelernt“, sagt sie. Was soll sie damit machen? Sie fragt sich, „ob das Anerkennen von Privilegien nicht auch zu einem großen Gefühl von Scham führen kann.“ Das wäre für sie ein Problem, „denn Scham hindert immer“.

Weinlein sieht ein Risiko für Menschen, die an dem Hochstapler-Syndrom leiden. Diese Leute glauben, dass sie für ihren Job zu schlecht sind. Wenn solche Menschen auch noch besonders attraktiv sind, wäre die Frage für sie: Haben sie ihre Karriere nur, weil sie „schön“ sind? Denn Diskriminierung auf Basis von Schönheit akzeptieren auch viele nicht, die davon Vorteile haben. Genauso wenig wie Nachteile, weil jemand nicht norm schön ist.

### kalkuliert

• hier: ☞ mit dem Plan: So bekomme ich Vorteile.

### einfach

• hier: ☞ Das ist die Erklärung.

### der Wirtschaftswissenschaftler, -

• Person: Sie untersucht systematisch die Wirtschaft.

### sogar

• ≈ auch

### die Entscheidungsfreude

• Eigenschaft: Man wählt leicht aus Optionen, z. B. für Pläne im Management.

### entsprechen

• ≈ so sein wie

### beobachten

• hier: sehen und merken: So ist etwas/jemand.

### der Nebenjob, -s

• hier: ☞ Job für Schüler/Studenten oder als extra Job.

### Pizza ausliefern

• bestellte Pizza liefern

### heutig

• von heute

### die Werbeexpertin, -nen

• Expertin zu Kampagnen und Aktivitäten für den Verkauf / die Bekanntheit von Produkten

### verschwand auf

• Prät. von: verschwinden auf = plötzlich nicht mehr da und auf ... sein

### heulend

• hier: ☞ so, dass die Person weint

### der Begriff, -e

• Wort

### durch

• hier: mithilfe von

### der Beitrag, -ä-e

• hier: online publizierter Text; Social-Media-Post

### anerkennen

• hier: akzeptieren: Das ist wahr. Das gibt es.

### das Gefühl von Scham

• Emotion: Ich habe etwas falsch gemacht (und andere wissen das).

### führen zu

• ≈ als Konsequenz haben

### hindern

• blockieren

### der Hochstapler, -

• Person: Sie manipuliert andere mit falschen Informationen über sich, z. B. über die eigene Karriere.

## UNSER SERVICE FÜR SIE

## Fragen zu Abonnement und Einzelbestellungen (customer service, subscriptions)

Unser Serviceportal erreichen Sie 24 Stunden täglich unter:  
<https://kundenportal.zeit-sprachen.de>

**Sie lesen Deutsch perfekt privat oder arbeiten für eine Buchhandlung?**  
 Tel. +49 (0) 89 / 12 14 07 10, Fax +49 (0) 89 / 12 14 07 11, [abo@zeit-sprachen.de](mailto:abo@zeit-sprachen.de)

**Sie unterrichten oder wollen uns als Firma kontaktieren?**  
 Tel. +49 (0) 89 / 95 46 77 07, Fax +49 (0) 89 / 95 46 77 08, [lehrer@zeit-sprachen.de](mailto:lehrer@zeit-sprachen.de)

**Einzelverkauf und Shop**  
 Tel. +49 (0) 89 / 95 46 99 55, [sprachenshop@zeit-sprachen.de](mailto:sprachenshop@zeit-sprachen.de)

**Unsere Servicezeiten** Montag bis Freitag: 8 bis 20 Uhr, Samstag: 9 bis 14 Uhr

**Postanschrift** ZEIT SPRACHEN GmbH Kundenservice, 20080 Hamburg/Deutschland

## Konditionen

## Abonnement pro Ausgabe (14 Ausgaben p. a.)

Deutschland 8,99 € inklusive Mehrwertsteuer und Versandkosten, Österreich 9,50 € inkl. Mehrwertsteuer und Versandkosten, Schweiz 13,50 sfr inklusive Versandkosten, übriges Ausland € 8,99 plus Versandkosten

Studierende bekommen gegen Nachweis eine Ermäßigung.

Die Lieferung kann nach Ende des ersten Bezugsjahres jederzeit beendet werden – mit Geld-zurück-Garantie für bezahlte, aber noch nicht gelieferte Ausgaben.

CPPAP-Nr. 1019 U 88497

Einzelverkaufspreis Deutschland: 9,90 €

## ZEIT SPRACHEN publiziert

Spotlight, Business Spotlight, Écoute, Ecos, Adesso und Deutsch perfekt

## Fragen zu Themen im Heft

Schreiben Sie unseren Didaktikerinnen und Journalisten für alle Fragen und Vorschläge, Kritik und Lob: [deutsch-perfekt@zeit-sprachen.de](mailto:deutsch-perfekt@zeit-sprachen.de)

## IMPRESSUM

## Chefredakteur

Jörg Walser (V. i. S. d. P.)

## Redaktion

Barbara Duckstein  
 Julian Großherr  
 Katharina Heydenreich  
 Eva Pfeiffer

## Leitung Crossmedia

Elke Latinović

## Gestaltung

Anna Sofie Werner

## Bildredaktion

Sarah Gough

## Autorinnen

Ana Maria März  
 Anne Wichmann

## Leiter Herstellung und Digitales Publishing

Thorsten Mansch

## Verlag und Redaktion

ZEIT SPRACHEN GmbH  
 Kistlerhofstr. 172  
 81379 München  
[www.deutsch-perfekt.com](http://www.deutsch-perfekt.com)

ISSN 1861-1605

## Geschäftsführer

Ulrich Sommer

## Chief Marketing Officer und Chief Operating Officer

Alexander Holm

## Vertriebsleiter

Nils von der Kall/Zeitverlag

## Vertrieb Einzelverkauf

DMV Der Medienvertrieb GmbH & Co. KG  
[www.dermedienvertrieb.de](http://www.dermedienvertrieb.de)

## Vertrieb Abonnement

DPV Deutscher Pressevertrieb GmbH  
[www.dpv.de](http://www.dpv.de)

## Litho

Mohn Media Mohndruck GmbH, 33311 Gütersloh

## Druck

Vogel Druck & Medienservice GmbH, 97204 Höchberg

## Anzeigenverkauf und Disposition

Eva-Maria Markus  
 Tel. +49 (0) 89 / 85 68 11 31  
[eva-maria.markus@zeit-sprachen.de](mailto:eva-maria.markus@zeit-sprachen.de)  
<https://unternehmen.zeit-sprachen.de/fuer-werbetenden>

## Werbevermarktung

iq media marketing gmbh  
 Tel. +49 (0) 211 / 8 87 13 02  
[info@iqm.de](mailto:info@iqm.de)  
 Media: [www.iqm.de](http://www.iqm.de)

© 2024 ZEIT SPRACHEN GmbH, auch für alle genannten Autoren, Fotografen und Mitarbeiter

Die ZEIT SPRACHEN GmbH ist ein Tochterunternehmen der Zeitverlag Gerd Bucorius GmbH & Co. KG.

## Sprachkurse und Sprachferien

## Learn English in Cornwall

ONLINE COURSES  
 NOW AVAILABLE

[www.learnenglishincornwall.co.uk](http://www.learnenglishincornwall.co.uk)  
 Julie Tamblin MA - 0044 (0) 1208 871 184

**VALORME** Cours intensifs pour adultes dans une petite ville médiévale.

A Foix, près de Toulouse, cours, conversation et visites en petit groupe.

[www.valorme.com](http://www.valorme.com)  
[infos@valorme.com](mailto:infos@valorme.com)

**Studitalia**

**Sardinien**

Italienisch lernen  
 Sprachferien in Olbia  
[www.studitalia.com](http://www.studitalia.com)

**(0039) 333 2133760** [infotiscali@studitalia.com](mailto:infotiscali@studitalia.com)

**scuola toscana**  
 Italienisch in Florenz

-BILDUNGSURLAUB KURSE  
 ab € 284 / Woche

-FLORENZ ENTDECKEN  
 ab € 490 / Woche

-ITALIENISCH, WEIN & KÜCHE  
 ab € 470 / Woche

Scuola Toscana, Italienisch in Florenz seit 1989  
 Via dei Benci 23 - 50122 Firenze - Italia  
 tel. +39 055 244583 (h. 8.30/13.00)  
[www.scuola-toscana.com](http://www.scuola-toscana.com)  
 mail: [info@scuola-toscana.com](mailto:info@scuola-toscana.com)

iHOLA! **CoCo**  
 Lingua

**SPRACHREISEN  
 IN LANZAROTE**

LIVE!  
 ONLINE  
 SPANISCHKURSE  
 GRATIS TESTEN: [cocolingua.com](http://cocolingua.com)

## Nächste Anzeigentermine:

Ausgabe	Anzeigenschluss
06/2024	22.03.2024
07/2024	19.04.2024
08/2024	17.05.2024

## Kontakt für Anzeigenkunden

**+49-89/85681-131**

ZEIT SPRACHEN GmbH – Ihr Ansprechpartner für Beratung und Verkauf

[sales@zeit-sprachen.de](mailto:sales@zeit-sprachen.de)

ZEIT  SPRACHEN

# „Wie zwischen den Welten“

Muss man in Deutschland nur schön fleißig sein, um im Beruf Erfolg zu haben? Nein, sagt Katja Urbatsch: Man braucht auch Eltern, die studiert haben. Das will die Berlinerin mit ihrer Initiative Arbeiterkind ändern.

MITTEL

## Frau Urbatsch, welchen Effekt hat die soziale Herkunft in Deutschland auf den Berufsweg?

Die Bildungs- und Karrierechancen von jungen Menschen hängen sehr stark vom Berufsweg ihrer Eltern ab. Das zeigen Untersuchungen immer wieder.

### Können Sie das erklären?

Meine Eltern haben beide kein Abitur und haben eine Banklehre gemacht. Das hatte für uns Kinder Konsequenzen. Beruflich orientiert man sich an den Eltern. Als ich studieren wollte, fehlten mir Informationen und Unterstützung. An der Universität hatten die anderen dann schon viel mehr Erfahrungen durch Prestige-Praktika und Reisen ins Ausland.

### Werden diese Unterschiede später im Beruf dann nicht kleiner?

Sie können auch größer werden. Nicht-Akademikerkindern hilft kein Netzwerk dabei, ein Praktikum oder einen Job zu bekommen. Ihnen fehlen der Habitus, die Sicherheit und das Selbstbewusstsein. Manchen gelingt es, das zum Teil zu kompensieren, anderen nicht.

### Wie kompensiert man das?

Mit Fleiß und dem Versuch, es so wie die anderen zu machen. Bei mir war es im Studium vor allem ein Stipendium vom Deutschen Akademischen Austauschdienst für die USA. Das hat meinen Lebenslauf komplett geändert und mir viele neue Möglichkeiten gebracht.

## Gibt es in Ihrem Berufsleben heute noch Situationen, in denen Ihre Herkunft relevant ist?

Ich fühle mich immer noch unsicher, wenn eine Situation besonders steif ist – wie zwischen den Welten. Man kann vieles lernen. Aber es ist anders, wenn man es schon seit der Zeit als Kind kennt.

### Können Sie Beispiele nennen?

Das Wissen über adäquate Kleidung. Ich habe das als Erwachsene in einem Coaching gelernt. Oder das politische Diskutieren. Mein Mann kommt aus einer Akademikerfamilie. Für ihn ist das etwas ganz Normales. Ich aber kannte das nicht.

### Hat Ihre soziale Herkunft für Sie auch positive Aspekte?

Definitiv. Sie gibt mir ein Gefühl für die Gesellschaft, ein Bewusstsein für soziale Unterschiede. Ich habe gelernt, mit Frustration und Krisen zurechtzukommen.

### Was möchten Sie mit Ihrer Initiative Arbeiterkind erreichen?

Ich möchte Nicht-Akademikerkindern das geben, was ich nicht hatte: Informationen, ein Netzwerk mit Mentorinnen und Mentoren, Motivation und das Wissen, nicht allein zu sein. Wir haben 80 Gruppen im Land, die von der Schule bis zum Berufsstart unterstützen, beraten und Veranstaltungen organisieren.

### Was können Arbeitgeber tun?

Menschen mögen Personen, die ihnen selbst ähnlich sind: die gleiche Universität besucht, das gleiche Hobby, ein ähnlicher Stil. So konstituieren sich die Chefetagen. Das muss sich ändern. Firmen müssen offener werden für andere Lebensläufe und Praktika, mehr Toleranz für das haben, was sie nicht kennen. Dafür bieten wir zum Beispiel Workshops zur Sensibilisierung an. Wir müssen mehr gegen die starke Tendenz zur sozialen Selektion in Deutschland tun. Andere Länder sind da aktiver.

Interview: Eva Pfeiffer

#### die Herkunft, -ü-e

→ hier: soziale Klasse, von der man kommt

#### der Berufsweg, -e

→ Karriere

#### die Bildung

→ Wissen und Können in verschiedenen Dingen; hier: Schulen und Universitäten, die man besucht (hat)

#### durch

→ hier: mithilfe von

#### das Nicht-Akademikerkind, -er

→ Kind, dessen Eltern nicht an einer Universität studiert haben

#### das Netzwerk, -e

→ hier: Gruppe von Personen, die sich unterstützen

#### das Selbstbewusstsein

→ Selbstsicherheit

#### zum Teil

→ in manchen Aspekten

#### das Stipendium, Stipendien

→ hier: Geld, das Studierende von Universitäten oder Organisationen bekommen, damit sie ohne finanzielle Probleme studieren können

#### gemeinnützig

→ ≈ sozial; so, dass es Menschen hilft

#### das Netzwerk, -e

→ hier: Gruppe von Personen, die sich unterstützen

#### der Deutsche Akademische Austauschdienst

→ Institution der deutschen Universitäten für bessere internationale Beziehungen, z. B. durch Stipendien

#### der Lebenslauf, -läufe

→ schulische und berufliche Biografie; Curriculum Vitae

#### steif

→ hier: mit vielen sozialen Regeln

#### das Bewusstsein

→ hier: Wissen, dass etwas ein spezieller Faktor ist

#### sich konstituieren

→ hier: eine spezielle Form bekommen

#### die Chefetage, -n

→ hier: Firmenleitung

#### offen

→ hier: ≈ so, dass alle neuen/anderen Menschen willkommen sind

#### die Toleranz

→ von: tolerant

#### die Sensibilisierung, -en

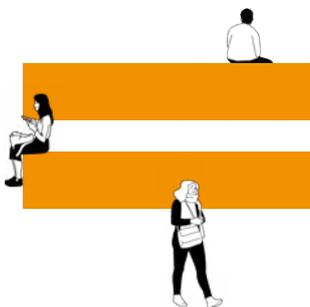
→ von: sensibilisieren für = hier: machen, dass jemand über ... nachdenkt

#### das Nicht-Akademikerkind, -er

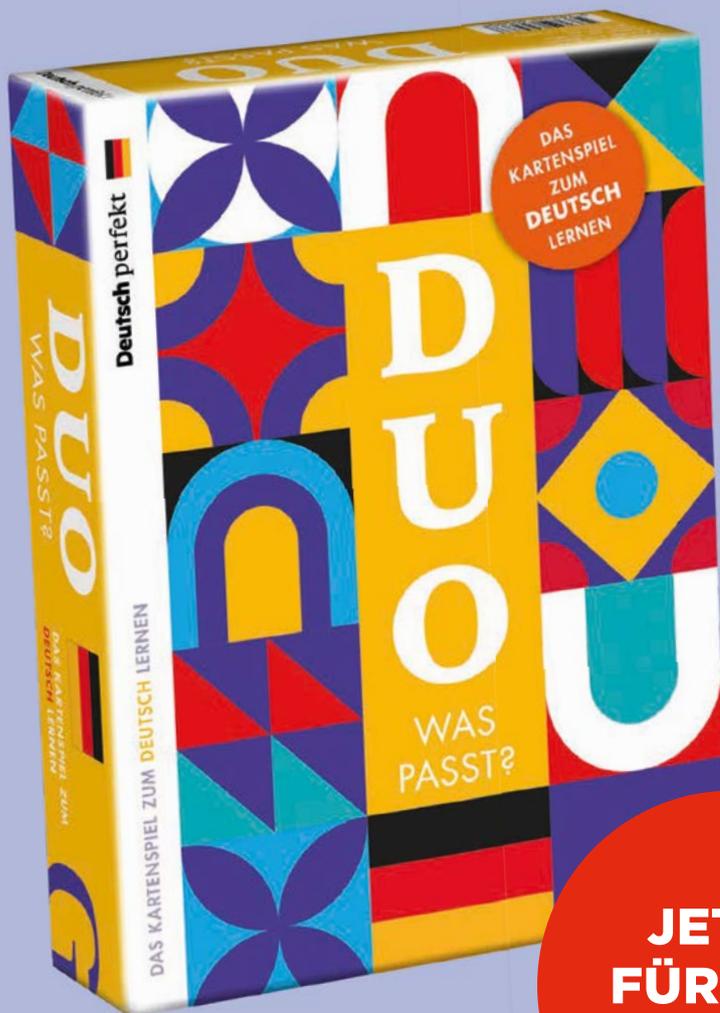
→ Kind, dessen Eltern nicht an einer Universität studiert haben

#### Katja Urbatsch

Die 44-Jährige hat als Erste in ihrer Familie studiert. 2008 hat sie die gemeinnützige Initiative Arbeiterkind gestartet. Das Netzwerk unterstützt Nicht-Akademikerkinder an der Universität und beim Start in den Beruf.



# DUO – Was passt?



## Das Kartenspiel zum Deutschlernen von Deutsch perfekt

Ganz einfach und spielend Deutsch lernen? Mit den Kartenpaaren von »DUO – Was passt?« ist das jetzt möglich. Die Spieler müssen sich konzentrieren, Wörter merken und schnell reagieren – durch Überraschungskarten spielt aber auch Glück eine Rolle.

### Jetzt bestellen:

 [deutsch-perfekt.com/duo](https://deutsch-perfekt.com/duo)



**JETZT  
FÜR NUR  
14,95 €**

# ZEIT SPRACHEN

Wir lieben Sprachen.  
Wir lieben

DEMOCRACY  
RISPETTO  
TOLERANZ  
DIÁLOGO  
LIBERTATE  
HUMAN RIGHTS  
IGUALDAD  
SOLIDARITÉ  
VIELEFALT.

Wir sind 80 Menschen mit Wurzeln in fünf Kontinenten.  
Das macht uns stark und besonders.  
Nie wieder ist jetzt.